Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.09.1936 (Nr. 258)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten Postscheck: Hamburg 17272 Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Gemäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachschlagewerk C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 258 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 16. September 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Revolutionäre Machtprobe in Frankreich

Unser Tagesspiegel

Der Führer hat Dienstag morgen Nürnberg verlassen.

In begeisterten Worten berichtet die Weltpresse über den Abschluß des Parteitages der Ehre.

450 Hitlerjungen haben mit dem Reichsjugendführer eine Rundreise durch Italien angetreten.

In Frankreich droht ein neuer Generalstreik auszubrechen.

In Rumänien kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmerie.

Der englische Dampfer „Gibel Zerjon" wurde erneut von einem roten Zerstörer angehalten.

In Prag wurde ein Wirtschaftsrat der Kleinen Entente gegründet.

Die neuen Winterhilfswertzeichen zeigen Straßen und Bauten des Dritten Reiches.

Am Sonnabendvormittag wird das II. Bataillon JR. 65 aus dem Manöver zurückkehren.

Mit sofortiger Wirkung ist in der DAF. ein Amt für technische Wissenschaft errichtet worden.

Die deutschen Amateur-Boxmeisterschaften 1937 werden in Bremen ausgetragen.

Der Führer hat Nürnberg verlassen

Nürnberg, 15. September.

Der Führer hat — nachdem in der Nacht von Montag auf Dienstag 14 Musikkorps der Wehrmacht vor dem Hotel „Deutscher Hof" den Großen Zapfenstreich durchgeführt hatten — mit seiner Begleitung am Dienstag um 11.20 Uhr die Stadt der Reichsparteitage wieder verlassen.

Der Kampf geht weiter

Dr. Ley verabschiedet die Nürnberger KdF.-Fahrer

Fürth, 15. September.

Dienstag vormittag marschierten auf der großen Spielwiese der Spielvereinigung Fürth die 10 000 „Kraft-durch-Freude"-Fahrer, die während des Reichsparteitages in Fürth Unterkunft gefunden hatten, zum Abschiedsappell auf. Dr. Ley hielt dann eine Ansprache an die Urlauber. Er wies auf den großen Kraftstrom hin, der von den Tagen des Reichsparteitages ausgehe und sagte, dieser Parteitag habe auch jedem einzelnen Kraft gegeben für seinen eigenen Lebenskampf.

450 Hitler-Jungen fahren nach Italien

München, 15. September.

450 Hitler-Jungen, die aus allen 25 Gebieten Deutschlands zusammengezogen worden sind, fahren am Dienstag auf Einladung des Chefs der Balilla, Staatsminister Ricci, nach Italien. Die Führung hat Gebietsführer Gustav-Adolf Langanke. Der Reichsjugendführer und sein Stellvertreter Hartmann Lauterbacher fahren selbst mit.

Die Fahrt geht zunächst über Kufstein nach Padua. Nach einem eintägigen Aufenthalt geht es weiter nach Venedig. Am 18. September erfolgt die Weiterreise nach Florenz und am 20. September nach Rom, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Die Hitlerjungen werden bei dieser Gelegenheit auch von dem italienischen Staatschef Mussolini empfangen werden. Die Rückfahrt geht über Bologna und Mailand nach München. Die Heimkehr, die voraussichtlich am 28. September erfolgt, wird mit einer Feierstunde am Mahnmal abgeschlossen.

Die 450 Hitler-Jungen haben sich vor der Abreise eine Woche in Dachau aufgehalten, wo ein besonders eingerichteter Vorbereitungskursus für die Reise stattfand. Der Reichsjugendführer, der mit seinem Stellvertreter die Jungen in Dachau besuchte, richtete dort eine Ansprache an sie. Er wies darauf hin, daß es sich bei der Italien-Fahrt nicht um eine reine Vergnügungsreise handele. Auf ihrem ganzen Wege durch Italien müßten sie immer dessen eingedenk sein, daß aller Augen auf sie gerichtet würden und daß der Eindruck, den sie hinterlassen, der Eindruck Deutschlands sei.

Sichert Dokumente aus der Kampfzeit

Ein Runderlaß des Reichsinnenministers

R. Berlin, 15. September.

Der Reichsinnenminister weist in einem Runderlaß darauf hin, daß die in der Nachkriegszeit bei den Verwaltungsbehörden entstandenen Akten wissen Schriftstücke und Dokumente enthalten, die für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung während der Kampfzeit bedeutungsvoll sind. Der Minister macht es den staatlichen Archiven zur besonderen Pflicht, bei regelmäßigen Aktenaussonderungen ihr Augenmerk darauf zu richten, daß dieses Schriftgut keinesfalls vernichtet, sondern archivarisch gesichert wird.

Gibt Blum dem Druck der Kommunisten nach?

Bewaffnung der Streikenden

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 15. September.

Die innerpolitische Entwicklung in Frankreich nimmt immer bedenklichere Formen an. Alle Bemühungen der Regierung, die Streiks, vor allem in der nordfranzösischen Textilindustrie, beizulegen, sind gescheitert, so daß der Generalstreik wieder einmal dicht vor dem Ausbruch zu stehen scheint. Der Streik hat sich bereits jetzt über sämtliche Textilindustrien Nordfrankreichs bis zu den Vogesen hinaus ausgebreitet.

Besonders bedenklich erscheinen aber die äußeren Formen, die unter kommunistischem Einfluß in der Streikpraxis eingeführt wurden. Diese Begleitumstände tragen bereits so deutlich das Merkmal Moskaus, daß fast von einer drohenden Sowjetisierung der Betriebe gesprochen werden kann. Diese Methode der Besetzung der Betriebe hat überall Schule gemacht, und es zeigt sich, daß die kommunistischen Gewerkschaftsführer, da sie offenbar nirgendwo einen ernstlichen Widerstand finden, immer offener und brutaler zu Werke gehen. Besonders in der Umgebung von Lille scheint diese Entwicklung bereits soweit fortgeschritten zu sein, daß man von bürgerkriegsähnlichen Zuständen sprechen kann.

Nach einer Meldung des Berichterstatters des „Echo de Paris" sind an die Streikenden heimlich Waffen verteilt worden, so daß die Gefahr einer Inbesitznahme der Betriebe durch bewaffnete kommunistische Arbeiter droht. Der Berichterstatter meldet weiter, daß diese Gerüchte über eine Bewaffnung der Kommunisten in Nordfrankreich unter der Bevölkerung eine panikartige Stimmung ausgelöst haben. Das Blatt fordert von der Regierung ein energisches Eingreifen.

Demgegenüber weist der Ausgang der Verhandlungen im Ministerpräsidium mit dem Arbeitgeberverband darauf hin, daß Blum dieser Entwicklung ganz offensichtlich hilflos gegenübersteht. Sein Ultimatum an die Arbeitgeber ist offenbar unter dem Druck zustandegekommen, den die Kommunisten auf die Regierung ausüben. Immer mehr verstärkt sich der Eindruck, daß die Volksfrontregierung die Führung über die kommunistischen Massen zu verlieren beginnt. Innerhalb des Kabinetts sind jetzt ebenfalls erhebliche Meinungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit dieser Krise aufgetreten. Ursprünglich sollte Staatsminister Chautemps die Schlichtung des Streiks durch einen Machtspruch der Regierung in Lille herbeiführen. Offenbar hat sich jedoch Chautemps geweigert, die Rolle eines Vollstreckers der kommunistischen Wünsche zu spielen und darauf hingewiesen, daß Innenminister Salengro hierfür eher zuständig sei. Die Regierung hat deshalb zunächst ihre Entscheidung verschoben und einen neuen Ministerrat anberaumt.

Es wird weiter mitgeteilt, daß auch Staatspräsident Lebrun unerwartet in Paris eingetroffen ist, um sich mit den beiden radikalsozialistischen Mitgliedern des Kabinetts Chautemps und Delbos zu beraten. In Pariser Kreisen spricht man bereits von einer bevorstehenden Regierungskrise, die angesichts dieser Entwicklung unvermeidlich geworden sei.

Weltecho der Nürnberger Willenskundgebung

Begeisterte Pressestimmen über den Abschluß des Parteitages der Ehre

„Warnung an Europa"

London, 15. September.

Die meisten englischen Blätter berichten eingehend über die großen Vorführungen der Wehrmacht am letzten Tage des Parteitages. „Daily Telegraph" schreibt, die Vorführungen seien eines der größten Schauspiele der bewaffneten Stärke Deutschlands, das man jemals gesehen habe, gewesen. Die „Times" hebt aus den Darbietungen der Wehrmacht besonders die Leistungen der 400 Flugzeuge hervor. „Daily Mail" sagt, die Geschicklichkeit der Flieger habe gezeigt, daß die menschliche Qualität der deutschen Luftstreitkräfte erstklassig sei. Die Schnelligkeit, mit der die Flakbatterien abprotzten und ins Gefecht gingen, habe die Bewunderung der ausländischen militärischen und Luftattachés hervorgerufen. — „Daily Expreß" bezeichnet die Vorführungen der Wehrmacht als die mächtigste Entfaltung moderner Rüstung, die Deutschland jemals gesehen habe.

Die Schlußrede des Führers, die man in England mit großer Spannung erwartet hatte, wird von den Blättern unter fettgedruckten Schlagzeilen und in ausführlichen Auszügen wiedergegeben. Die Aeußerungen über den Bolschewismus werden dabei wieder in den Vordergrund gestellt. Die „Times" schreibt, Hitlers Schlußrede sei ein außerordentlich heftiger Appell und eine Warnung an Europa gegen die bolschewistische Drohung. Der Führer habe die Bolschewisten als Mörder, Verschwörer, Räuber und Zerstörer bezeichnet und es klargemacht, daß er keinen Unterschied zwischen dem Gegenstand seines Tadels und den Herrschern Sowjetrußlands mache. Der Berichterstatter des „Daily Mail" schreibt, mit einer heftigen Abjagd an den Bolschewismus, die sich mehr mit Grundsätzen als mit Programmen befaßt, habe Adolf Hitler den Parteitag abgeschlossen, auf dem er eine Kraft an den Tag gelegt habe, wie er sie nie zuvor entfaltet habe.

„Die schwersten Stunden überwunden"

Paris, 15. September.

Die große Militärparade auf der Zeppelinwiese wird von den Sonderberichterstattern der Pariser Presse sehr ausführlich geschildert. Die Blätter sind übereinstimmend der Auffassung, daß sowohl das Landheer als auch besonders das Luftheer seit dem letzten Jahr bedeutende Fortschritte gemacht hätten. Die Ausführung der einzelnen Kriegshandlungen sei mit großer Genauigkeit durchgeführt worden.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" erklärt, besonders beachtenswert sei die Genauigkeit gewesen, mit der alle Uebungen durchgeführt wurden. Die Wehrmacht sei von der Menge begeistert empfangen worden. Es sei die Armee des deutschen Volkes, die diesem Volk die Gewißheit gebe, daß Deutschland wieder eine Großmacht geworden sei. Für dieses Volk seien die schweren Stunden vorüber, denn das Heer sei da, das seinen Stolz und seine Hoffnungen rechtfertige.

Auch der „Jour" verzeichnet die Fortschritte, die auf dem Gebiete der Militärluftfahrt gemacht worden seien. Die Vorführungen der motorisierten Truppe hätten jedoch den Höhepunkt der Veranstaltungen dargestellt. Die Schnelligkeit, mit der die Soldaten sich dieses Materials bedienten, sei seit dem letzten Parteitag noch größer geworden. In seiner kurzen Ansprache an das Heer habe sich der Führer ausgesprochen väterlich gezeigt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die große Parade vor dem Führer. Die ruhmbedeckten Traditionsfahnen beim Vorbeimarsch vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. Aufn.: Weltbild

Drang nach eigenem Land

Der Leidensweg der Bauern in der Sowjetunion

Die Kette der ständigen Unruhe und Gärung innerhalb der Bauernschaft in Sowjetrußland ist seit der Revolution nicht abgerissen, — sie zeigte uns, daß auch die Kollektivierung, die eine grundsätzliche und dauernde Lösung der leidigen Agrarfrage in Rußland bringen sollte, nicht vermocht hat, diese Probleme aus der Welt zu schaffen und daß offenbar unter der Decke der sowjetischen Zwangsherrschaft auch heute noch der Drang nach eigenem Land in der Seele des russischen Bauern weiter fortlebt.

Die ganze Agrarpolitik der Sowjets hat bewußt und absichtlich den Bauern als erdgebundenen Träger der russischen Volkskraft vernichtet und an seine Stelle den besitz- und heimatlosen Landproletarier gesetzt. Sie hat damit die gesamte ideelle und seelische Tradition des Bauern über den Haufen geworfen, seine gläubig-instinkthafte Natur mit krassestem Materialismus und Traktoren niedergemacht und eine unüberbrückbare Kluft zwischen die herrschende Sowjetschicht und die große Masse des Bauernvolkes gerissen. Aus dieser verfehlten Politik dem russischen Bauern gegenüber rühren alle Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, die immer wieder in Hungersnöten und Revolten ihren weithin sichtbaren Ausdruck finden.

Die Industrialisierung in Rußland darf uns nicht darüber täuschen, daß auch heute noch rund 80 v. H. des Volkes auf dem flachen Lande leben und die Sowjetunion letzten Endes immer noch ein Agrarland ist, in dem die Lage des Bauern von der allergrößten Wichtigkeit sein muß. Es ist daher nicht uninteressant, sich in großen Zügen den Leidensweg des russischen Bauern seit der Revolution zu vergegenwärtigen.

Nachdem im Oktober 1917 Lenin mit der relativ geringen, aber brutalen Gruppe der Bolschewiken in Petersburg die Macht an sich gerissen hatte, galt es für ihn nun, den ungeheuren Koloß des zaristischen Rußlands endgültig zu erschüttern und die Masse des Volkes hinter sich zu bringen. — „Rieder mit dem Krieg und alles Land den Bauern!" — das waren die Parolen, die er unverzüglich auf seine Fahnen schrieb und damit die Masse der Bauern, die als Soldaten an der Front lagen, für sich gewann. Der jahrhundertealte Traum jedes russischen Bauern, Land, soviel er nur unter den Pflug kriegen konnte, zu besitzen, schien verwirklicht, und endlich münde der Hunger nach der eigenen Scholle, der trotz der ungeheuren Räume gerade in Rußland stets der Kernpunkt der ganzen Agrarfrage gewesen war, gestillt werden können. Unter diesen Losungen war es ein leichtes, das flache Land für die Revolution zu gewinnen und im Handumdrehen die sogenannte „feudale" Schicht der Gutsbesitzer und Offiziere hinwegzufegen.

Eine plan- und zügellose Verteilung des Ackerlandes setzte ein, die aber bald nach Beendigung des Bürgerkrieges schon seitens der Sowjetgewalt abgebremst wurde. Der Staat legte seine Hand auf die Domänen und Gutsbetriebe und verwies den Bauern in seine bisherigen Landgrenzen. Wenn schon während der Kriegsperiode der Bauer das Objekt der Ausbeutung beider Parteien war und immer hatte hergeben müssen, was er an Naturalien besaß, begann jetzt ein neuer förmlicher „Feldzug" der ausgehungerten Städter auf das Land, nach der Jagd auf Brot. Auch der Staat hatte keine andere Möglichkeit, als durch dauernde Requisitionen und Beitreibungen die zum Unterhalt des städtischen Proletariats notwendigen Lebensmittel aus dem Lande herauszupressen.

Lenin war Realist genug, um einzusehen, daß mit Expropriation und Theorie des Sozialismus allein sich das Land nicht ernähren ließ. Er schuf daher kurz entschlossen die sogenannte „Neue Oekonomische Politik", wonach unter Tolerierung der privaten Wirtschaft die Versorgung des Landes vor sich gehen sollte, wobei die agrare Struktur nur wenig angetastet wurde und der Bauer Herr seines Landes blieb. Im Wege einer in Natura zu erhebenden Steuer sollten die notwendigen Mengen Getreide und Lebensmittel in die Hand des Staates gelangen, während der ganze Rest der Erzeugung vom Bauern frei verkauft werden konnte. Aber der Sowjetregierung war grundsätzlich die Unabhängigkeit des Bauern und der immer noch rein privatwirtschaftliche

Charakter der ganzen Landwirtschaft ein Dorn im Auge.

Zudem gestaltete sich die Erfassung der Ernte zu einem immer schwieriger werdenden Problem, da die Bauern mit allen Mitteln bestrebt waren, ihre Naturalien vor der Abgabe zu verstecken. Ein latenter Krieg herrschte ständig zwischen den Beamten der Sowjets und dem Dorf um den Besitz des Brotes. Unter diesen Umständen dachte die Sowjetregierung nicht daran, noch weitere Areale dem Einzelbauern zur Verfügung zu stellen, sondern war im Gegenteil bestrebt, durch Heranziehung der landlosen „Batraki" auf ihre Seite die Bauernschaft in sich befehdende Klassen zu spalten und nach Möglichkeit der besitzenden Schicht, die man schlechthin als „Kulaken" oder Ausbeuter qualifizierte, den Garaus zu machen. Nach der Enteignung der Gutsbesitzer trachteten die Bolschewiken danach, neue „Klassenfeinde" zu suchen, um erneut durch den Kampf der Klassen des Volkes gegeneinander ihre Herrschaft weiter auszubauen und vervollständigen zu können.

Einen entscheidenden Wendepunkt brachte das Jahr 1927/28 mit seiner schweren inneren Krise, die schließlich zu einer großen „Reinigung" innerhalb der Kommunistischen Partei und zur Ausbootung Trotzkis führte. In diesem Moment mußte der Radikalisierung Raum gegeben werden. Man schuf den Fünfjahresplan, der mit seinen ungeheuren Zielen und Versprechungen einer gewaltigen Propaganda genügend „Nahrung" bot und gleichzeitig die Möglichkeit schuf, große Massen des Volkes für ein gemeinsames Ziel mitzureißen. Das Seitenstück zur industriellen Planung der Werke sollte auf dem Lande die Kollektivierung der gesamten Bauernwirtschaft bilden.

Damit war der Tod des russischen Bauern besiegelt. Ein grausamer Vernichtungsfeldzug gegen alle Einzelbauern setzte ein, und wir entsinnen uns noch, wie 1929 Tausende deutscher Bauern, die Generationen auf ihrer Scholle in Rußland gesessen hatten, plötzlich in die Heimat zurückkehrten, weil die Sowjetgewaltsaber ihnen Haus und Hof geraubt hatten. So endete der Traum des russischen Bauern und gingen Hoffnungen zugrunde, die er auf die bolschewistische Revolution gesetzt hatte. So werden in Sowjetrußland Versprechungen, die Lenin seinerzeit der Bauernschaft machte, gehalten. Millionen von Bauern wurden enteignet, Millionen nach den Küsten des Eismeeres und nach Sibirien deportiert, nur weil sie eigenen Grund und Boden besaßen und somit automatisch zu „Klassenfeinden" gestempelt wurden.

Bis 1936 wurden 18,3 Millionen Bauernwirtschaften kollektiviert. 2,2 Millionen Höfe bestehen noch als Einzelwirtschaften. Von den 24,5 Millionen Höfen, die 1928 im ganzen bestanden, sind danach rund 4 Millionen eingegangen, woraus wir schließen können, wie groß der Schwund der Bauernhöfe im Laufe der Kollektivierung gewesen ist und wie viele Bauernfamilien in die neuerstandene Industrie abgewandert sind.

Hie Trotzki — hie Stalin

Maßnahmen gegen die Trotzkisten-Bewegung in Litauen

Kowno, 15 September.

Wie Kownoer Blätter melden, werden zurzeit bei den sowjetrussischen Vertretungen in Litauen, und zwar bei der Kownoer Gesandschaft, den Konsulaten und der Handelsvertretung von Beauftragten aus Moskau Revisionen durchgeführt. Man nimmt an, daß diese Maßnahmen mit der Trotzkisten-Bewegung in Zusammenhang stehen. Unter den litauischen Kommunisten, die sich über 60 v. H. aus Juden zusammensetzen, ist vor einiger Zeit ebenfalls eine Spaltung in Trotzki- und Stalin-Anhänger erfolgt.

Staatssekretär Schmidt bei Mussolini

Rom, 15. September.

Die „Agencia Stefani" teilt mit: Ministerpräsident Mussolini empfing in Rocca Della Camminate den österreichischen Staatssekretär des Aeußern, Dr. Schmidt, in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano zu einer langen und herzlichen Unterredung."

Politische Konferenz in Polen

Warschau, 15. September.

Beim polnischen Staatspräsidenten hat eine politische Konferenz stattgefunden, an der der Generalinspekteur Rydz-Smigly, Ministerpräsident General Sławoj-Skladowski, Außenminister Oberst Beck und Vizeministerpräsident Kwiatkowski teilnahmen. Die Besprechung, die etwa vier Stunden dauerte, hat außenpolitischen Fragen und insbesondere der Frankreich-Reise des Generals Rydz-Smigly gegolten.

Die Einberufung einer solchen gemeinsamen Sitzung beim Staatspräsidenten ist nach dem Tode des Marschalls Pilsudski in besonderen Fällen üblich.

Fey wieder Landesführer des Heimatschutzes

Wien, 15. September.

Die Unterführer des Wiener Heimatschutzes beschlossen, den Vizekanzler a. D. Fey, der augenblicklich Präsident der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist, als Landesführer von Wien wieder zurückzurufen.

Weltecho der Nürnberger Willenskundgebung

(Fortsetzung von Seite 1)

„Erster Damm gegen den Osten"

Rom, 15. September.

Der gewaltige Abschluß des Reichsparteitages der Ehre findet in der römischen Presse starken Widerhall. Die Rede des Führers wird von sämtlichen Blättern auf der ersten Seite ausführlich wiedergegeben. Die Worte der Bewunderung, die der Führer an das faschistische Italien richtete, kommen ungekürzt zum Abdruck und werden durch Hinweise auf den lebhaften Beifall, den diese Worte des Führers auf dem Parteitag fanden, noch besonders unterstrichen.

„Tribuna" hebt in den Worten Hitlers einen dringenden Appell an die Nationen Europas, gemeinsam gegen die bolschewistische Gefahr vorzugehen und die Kultur zu retten. Es sei klar, schreibt das Blatt, daß der Führer damit den wesentlichen Inhalt und Sinn der Kundgebungen des Reichsparteitages in gedrängter Form zusammenfassen wollte. Wenn das Dritte Reich den Rhythmus seiner militärischen Vorbereitungen beschleunigt hat, so tat es das, weil es von den Rüstungen und der unmittelbaren Gefahr Sowjetrußlands dazu genötigt wird, das mit dem Verzicht auf seine ideellen Ziele jetzt seine Propagande und das ganze Gewicht seiner Rüstungen auf europäische Abschnitte richte, die seiner Ansicht nach für den Bolschewismus reif sind.

Das deutsche Heer bilde also den ersten Damm gegen diese von Osten kommende Gefahr für die europäische Kultur, nicht aber eine Bedrohung für die westeuropäischen Staaten. Dementsprechend sei der Kernpunkt aller Reden des Reichsparteitages die Notwendigkeit, nach innen und außen den Bolschewismus, dem Weltfeind Nr. 1, entgegenzutreten. Dabei habe es kein Redner, und vor allem Hitler nicht, unterlassen, den Friedenswillen und den Wunsch des deutschen Volkes auf ungestörte Fortsetzung seines Aufbauwerkes immer wieder zum Ausdruck zu bringen. Bei aller Verherrlichung der Wehrmacht als Wächter der heldischen Tradition und als Erzieher der Jugend zu Opfermut und Disziplin sei die Schlußrede des Führers ausgesprochen friedliebend.

Nach der Klarstellung der politischen Grundlinien erwarte nunmehr, schreibt die „Tribuna" weiter, das Dritte Reich, daß man auch im Auslande die Gründe seiner Haltung mit Verständnis beurteile und die daraus zu ziehenden Folgerungen nicht nur annehme, sondern auch zugleich zugebe, daß das Dritte Reich die Pflicht und die Aufgabe hat, die Verteidigung der gefährdeten Kultur zu übernehmen und daß man Deutschland das Verdienst zuerkenne, das im gemeinsamen Interesse Europas zu tun.

„Eiserne Energie und Geschlossenheit"

Budapest, 15. September.

Die gesamte ungarische Presse steht unter dem Eindruck, daß mit dem Nürnberger Parteitag der Führer und das deutsche Volk sich an die Spitze der großen entscheidenden Kampfes gegen den jüdischen Weltbolschewismus gestellt und damit eine Aufgabe von weltbistorischer Bedeutung übernommen haben. Welter wird in den Blättern hervorgehoben, daß die Worte des Führers weit über den Rahmen des eigenen Staates und Volkes hinausgingen und der Rettung der heute so schwer gefährdeten gesamten europäischen Zivilisation galten.

„Pester Lloyd" schreibt, die Nürnberger Abschlußrede des Führers zeige eiserne Energie und Entschlossenheit in der Kampfstellung gegen den Bolschewismus. Das Blatt der Regierung „Budapesti Hirlap" hebt hervor, man stehe jetzt an dem entscheidenden Wendepunkt weltanschaulicher Kämpfe. Noch nie habe die Welt eine so vernichtende Kritik und Enthüllung des wahren Charakters des Bolschewismus erlebt, wie dies jetzt in Nürnberg geschehen sei. Nicht nur in Europa, sondern auch in allen überseeischen Staaten werde diese deutsche Stellung zu der weltbolschewistischen Gefahr eine entscheidende Wirkung hervorrufen.

„Zu jeder Stunde bereit"

Warschau, 15. September.

Ueber die Nürnberger Feierlichkeiten bringen die meisten polnischen Blätter Meldungen der Telegraphen-Agentur Pat. Ueber die Rede des Führers an die Armee heißt es, daß sie in ganz Deutschland gehört worden und daß ihr Grundton das Unterstreichung des Zusammenhanges zwischen Volk, Armee und Partei gewesen sei. Die Schlußrede habe ungewöhnlich starke antibolschewistische Töne enthalten. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" bringt auf der ersten Seite ein Bild des Führers vor den Massen auf der Zeppelinwiese. — „Gazeta Polska" bringt über den Abschluß des Parteitages eine eigene Meldung. Darin heißt es, der Parteitag habe so geendet wie er begonnen habe, nämlich unter der Losung: Schutz des Deutschen Reiches und Europas vor dem Bolschewismus. Von der ersten Proklamation angefangen, sei durch alle Erklärungen und Reden bis zu den Schlußworten des Führers diese Losung folgerichtig durchgeführt worden.

Innenpolitisch sei der Parteitag eine neue Bekundung der Geschlossenheit des deutschen Volkes unter dem Banner des Nationalsozialismus gewesen. — „Kurjer Warszawski" berichtet aus Nürnberg in eigener Meldung über die militärischen Uebungen, die der deutschen Oeffentlichkeit gezeigt hätten, daß auf dem Rüstungsgebiet im Laufe eines Jahres sehr viel geschehen sei und daß der Führer und Reichskanzler Deutschland so weit wieder aufgerichtet habe, daß es schon heute „zu jeder Stunde bereit" sei. Darunter sei zu verstehen, daß im Falle der Notwendigkeit die deutsche Armee aktiv zum Schutze des Staates bereitstehe. Hitler habe Deutschland als Zentrum der Ruhe und Ordnung, als Schutzschild Europas gegen die Gefahr des bestialischen Bolschewismus dargestellt.

Großes Aufsehen in Kopenhagen

Kopenhagen, 15. September.

Die Schlußrede des Führers auf dem Parteitag wird in der Kopenhagener Presse sehr ausführlich und in großer Aufmachung wiedergegeben. In der konservativen „Berlingske Tidende" heißt es u. a., daß die Rede mit der ganzen oratorischen Kraft Hitlers gehalten worden sei. Das Blatt betont die eingehende Schilderung des vergiftenden Einflusses des Bolschewismus besonders hervorgehoben seien die Erklärungen des Führers, daß Deutschland mit jüdischen Bolschewisten überhaupt nicht verhandeln könne und daß der Bolschewismus wissen solle, daß nur Deutschlands Tor das neue deutsche Heer stehe.

In dem anderen konservativen Blatt „Nationaltidende" wird besonders auf die Erklärung des Führers verwiesen, daß man das neue Deutschland hassen oder lieben, aber nicht ändern oder gar abschaffen könne. Hervorgehoben wird weiter, daß der Nationalsozialismus ein deutsches Patent sei, und Deutschlands Sache ein Mann stehe, der selbst Arbeiter gewesen sei und das deutsche Volk nicht wieder auf die Schlachtbank geführt werden solle.

Der Hieb hat gesessen!

Wüste Schimpfkanonade der Sowjetpresse / Der gesamte Inhalt der Goebbels- und Rosenberg-Reden verschwiegen

Berlin, 15. September.

Obwohl nunmehr seit den Reden der Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg vor dem Parteikongreß schon eine Woche vergangen ist, hat die Sowjetpresse es bis heute noch nicht gewagt, auch nur auszugsweise den Inhalt der beiden Referate wiederzugeben. Nicht ein einziges der Argumente wird angeführt. Nicht einmal wird der Versuch gemacht, irgend etwas zu widerlegen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Weil die Argumente so schlagend sind, daß es nichts zu widerlegen gibt. Auch das Wort „Jude" kommt bezeichnenderweise in dem kurzen Telegramm, das allein die Telegraphenagentur der Sowjetunion über die Goebbels-Rede herausgab, nirgends vor. Sämtliche Feststellungen über die völlige Verjudung der gesamten Führung in der Sowjetunion werden glatt verschwiegen. Auch dafür ist der Grund klar: Das russische Volk darf sich niemals bewußt werden, daß es fast ausschließlich von nichtsvermenschen internationalen Juden geführt wird.

Dafür überschlägt sich die Sowjetpresse in wüsten Schimpfkanonaden und verbraucht dabei sämtliche Superlative des russischen Schimpfwörterbuches. So heißt es z. B. in der „Pravda": „Die neueste Nummer des Nürnberger Programms bildet die Rede des „Champions für Judenmordwitz" im internationalen antibolschewistischen Kampf, Josef Goebbels. Goebbels hat alle Abwässer von allen Gullys der sowjetfeindlichen Lügen und Verleumdung in seiner Rede aufgenommen, alle antikommunistischen Gemeinheiten, die auf faschistischen Zäunen geschrieben werden. Die Rede von Goebbels hat man sozusagen nicht nur hören, sondern auch riechen können. Goebbels hat jedoch die stinkende Flüssigkeit seiner Rede durch irgendwelche Tatsachen bekleiden wollen. Er hat das sehr leicht bewerkstelligt. Er nahm sie aus der deutschen Wirklichkeit. Der Hunger der breiten Massen, die Rechtlosigkeit der Arbeiter, die lichtlose Not, das alles entnahm Goebbels der bedrohlichen Wirklichkeit des heutigen faschistischen Deutschlands. Mit angestrengter piepsiger Stimme rief Goebbels die internationale Bourgeoisie zum „offenen Kampfe gegen den Bolschewismus" auf."

Das Ganze ist der beste Beweis dafür, daß der Hieb gesessen hat. Man kann es dem deutschen Volke getrost selbst überlassen, sich ein Urteil über diese Schreibweise der Sowjetpresse zu bilden.

General Mola ist zuversichtlich

Eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee im Hauptquartier Valladolid

Hendaye, 15. September.

Der Sonderberichterstatter des DNB. hatte erneut Gelegenheit, mit dem Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, General Mola, in dessen Hauptquartier Valladolid länger zu sprechen. Der von großer Siegeszuversicht beseelte General erläuterte im Beisein seines Generalstabschefs die Operationen der letzten Wochen, die in der Tat entscheidende Fortschritte gebracht haben: im Norden die Eroberung der Linie Irun-San Sebastian; der Einbruch der nationalen Truppen nach Asturien vom Westen her, im Süden die Herstellung der direkten Verbindung zwischen den Truppen des Generals Franco, dessen nach der Einnahme von Talavera beschleunigtes Vorgehen auf Madrid und die Säuberung Andalusiens und Estremaduras von den feindlichen Elementen

General Mola betonte, daß die in den ersten drei Wochen der Kampfhandlungen aufgetretenen Schwierigkeiten verschiedenster Art völlig überwunden seien, Geld, Waffen, Munition und Menschenmaterial seien genügend vorhanden. Die Freiwilligen-Formationen seien nunmehr völlig durchorganisiert und in den rein militärischen Rahmen als Kampftruppen eingegliedert. Kampfesfreudigkeit und Opferwille von Offizieren und Mannschaften stünden beispielslos da, die Disziplin sei ausgezeichnet.

Auf die zukünftigen Absichten eingehend, erklärte der General, daß Madrid natürlich das hauptsächliche Operationsziel sei. Der General ließ durchblicken, daß mit der Einnahme Madrids in wenigen Wochen gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht der Leitung, Madrid völlig einzuschließen, scheint man nun zu beabsichtigen, ein Loch nach Südosten offen zu lassen, in der Hoffnung darauf, daß diese Fluchtmöglichkeit den Widerstand der Roten in der Hauptstadt ganz bedeutend schwächen wird und daß Madrid auf diese Weise vor der völligen Zerstörung durch das Dynamit der Anarchisten verschont werden könne.

Nach der Einnahme der Hauptstadt rechnet man in politischer Hinsicht mit der sofortigen Anerkennung der nationalen Regierung durch die Großmächte. Militärisch wird man mit der Säuberung der noch von den Marxisten besetzten Provinzen zwischen Madrid und der Levante-Küste beginnen, um dann die Niederwerfung Kataloniens in Angriff zu nehmen.

Dem Sonderberichterstatter wurde im Laufe seines Aufenthaltes in den von den Nationalisten besetzten Gebieten die Zuversicht, die der Oberbefehlshaber der Nordarmee an den Tag legte, verständlich. Er beobachtete, mit welcher Opferfreudigkeit das einfache Volk bei der Goldsammelstelle in Burgos Trauringe, Broschen, den bescheidenen Schmuck, der den Stolz so mancher Familie geblidet haben mag, ablieferte. Wer die halbwüchsigen Burschen in den Dörfern exerzieren und sich zum Kampf gegen den Kommunismus vorbereiten sah, wer in die blitzenden Augen der zur Front fahrenden Freiwilligen blickte, der spürte, daß die Begeisterung und der Opferwille des nationalen Spaniens ungebrochen sind.

Neue Zwischenfälle vor Gibraltar

Englischer Dampfer von einem Zerstörer der Madrider Regierung angehalten

London, 15. September.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Melilla verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Zerjon" zum zweiten Male von einem Torpedobootszerstörer der Madrider Regierung auf hoher See angehalten.

Als der Dampfer noch etwa sieben Seemeilen von Melilla entfernt war, wurde er von dem spanischen Kriegsschiff aufgefordert, seinen Kurs zu ändern und nach Gibraltar zurückzukehren. Der Kapitän des englischen Dampfers kam diesem Befehl zunächst nach, drahtete jedoch sofort um Hilfe, worauf die beiden britischen Kriegsschiffe „Arrow" und „Anthony" herbeieilten. Beim Eintreffen der Engländer zog sich der spanische rote Zerstörer zurück, und die „Gibel Zerjon" konnte ihre Reise nach Melilla fortsetzen.

Nach einer weiteren Reuter-Meldung aus Gibraltar ist das britische Tankschiff „British Engineer" auf der Höhe von Tarifa von spanischen Flugzeugen bombardiert worden. Die Bombe explodierte in nächster Nähe des Schiffes, verursachte jedoch keinen Schaden.

Labanellas an das deutsche Volk

„Das nationale Spanien wird die freundschaftliche Zuneigung nicht vergessen"

Burgos, 15. September.

Der Sonderberichterstatter des DNB. wurde vom Chef des nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos, General Cabanellas, zur Entgegennahme einer Adresse an das deutsche Volk zu sich gebeten. Der General empfing ihn im Kreise seiner Mitarbeiter im Regierungsgebäude und richtete, während sämtliche Anwesenden sich von den Sitzen erhoben, folgende Worte an ihn:

„Sagen Sie bitte in Deutschland, daß der Vorsitzende des nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens in Burgos, General Cabanellas, dem deutschen Volke in diesem Augenblick sein Wort darauf gibt, daß Spanien — möge kommen, was wolle — niemals die freundschaftliche Zuneigung und die moralische Unterstützung, die Deutschland meinem Vaterlande in diesem Kampf gegen den zersetzenden Geist des Kommunismus und Anarchismus entgegenbringt, vergessen kann und vergessen wird.

Deutschland hat vom ersten Augenblick im Bewußtsein seiner eigenen geschichtlichen Aufgabe begriffen, was unsere Anstrengung gegen den Ansturm des Kommunismus und Marxismus bedeutet. Die göttliche Vorsehung hat Spanien in allen kritischen Augenblicken der Geschichte immer wieder die entscheidende Rolle zugedacht, besonders dann, wenn es sich darum handelte, Europa vor den Invasionen der Barbaren zu schützen. So ist es jetzt wieder beim Versuch Moskaus, sich die Welt zum Sklaven zu machen.

Ihr Führer und Ihr Volk halten die Wacht nach Osten. Wir wollen sie im Westen halten, wo sie nicht weniger wichtig erscheint in diesem für Europas Zukunft entscheidenden Augenblick."

Diplomatische Vorbereitung

Rom, 15. September.

Ueber den Standpunkt Italiens zu der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Einberufung der Konferenz der Locarnomächte wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Hinsichtlich der Konferenz der Locarnomächte hält Italien an seiner grundsätzlichen Annahme fest. Italien ist aber der Ansicht, daß der Einberufung der Konferenz eine entsprechende diplomatische Vorbereitung vorausgehen müsse.

Schwere Zusammenstöße in Rumänien

Feuergefecht zwischen Bauern und Gendarmerie / Zahlreiche Tote

Bukarest, 15. September.

Im Orte Sarat bei Piatra Neamtz in Rumänien kam es zu Ausschreitungen religiösen Charakters, die schließlich zu schweren Zusammenstößen zwischen aufständischen Bauern und Gendarmerie führten.

Es handelt sich um Anhänger des alten orthodoxen Kalenderstils, deren Zahl innerhalb der Bauernschaft noch immer recht groß ist und die trotz aller behördlichen Verbote die kirchlichen Feste nach dem alten Kalender feiern wollen. Ein Anführer dieser sogenannten „Stilisten", ein Mönch namens Eustachius, wurde wegen Abhaltung solcher verbotener Gottesdienste von den Behörden verhaftet. Etwa 1000 Bauern rückten nun geschlossen gegen Sarat vor und forderten die Freilassung des Mönches, der im dortigen Gerichtsgebäude gefangengehalten wurde. Als die Bauern trotz nüchtlichen Zuredens nicht abziehen wollten und den Mönch mit Gewalt zu befreien versuchten, wurde die Gendarmerie gegen sie eingesetzt.

Die Bauern feuerten nunmehr auf die Gendarmen, von denen 20 verletzt wurden, einer sogar tödlich. Die Gendarmen eröffneten daraufhin Salvenfeuer auf die aufstürmenden Bauern, wodurch vier Bauern getötet und eine große Anzahl verletzt wurden. Der Rest flüchtete in die Dörfer zurück. Den Behörden gelang es, der Haupträdelsführer der aufständischen Bauern habhaft zu werden.

Rumänische Aufträge für Frankreich

Paris, 15. September.

Der „Figaro" meldet, daß die rumänische Regierung für die Finanzierung von Bestellungen bei der französischen Flugzeug-Industrie einen Betrag in Höhe von 150 Millionen Frank bereitgestellt habe, von denen 75 Millionen sofort ausgegeben seien. Der französische Luftfahrtminister werde am 25. September mit einer französischen Abordnung in Bukarest eintreffen, um mit den zuständigen Stellen Fühlung zu nehmen und das Nähere über die Bestellungen zu besprechen.

Randbemerkung

Deutsche Sozialpolitik

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens als sehr segensreich für das Arbeitsleben erwiesen. Sie haben durch ihre beratende und vermittelnde Tätigkeit in einer Anzahl von Fällen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ausgleichend gewirkt und so merklich zum Betriebsfrieden in unserer Wirtschaft beigetragen. An dem erheblichen Rückgang der Rechtsstreitigkeiten vor den Arbeitsgerichten haben die Rechtsberatungsstellen der DAF. maßgeblichen Anteil. Durch ihre erfolgreiche Tätigkeit haben sie viele Streitfälle und unerfreuliche Auseinandersetzungen vorneherein durch eine einfache Aussprache beseitigt. All diese Fälle sind auf diese Weise gar nicht bis zu den Arbeitsgerichten gekommen. Es ist umschwer einzusehen, was das für die Arbeitsgerichte bedeutet; sie werden stark entlastet und finden mehr Zeit für die Behandlung grundsätzlicher Fragen. Die Rechtsberatungsstellen haben aber nicht nur Bagatellfälle, sondern auch Sachen von hohem Streitwert, die früher immer zu langspieligen Prozessen führten, im Vergleichswege erledigt. Ein weiterer ebenso wichtiger Erfolg der Rechtsberatungsstellen der DAF. ist ihr erzieherischer Einfluß auf Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder. Die genannten Stellen, die mehr und mehr das Vertrauen beider Gruppen gewinnen, tragen durch ihre vermittelnde und beratende Tätigkeit positiv dazu bei, daß einmal das Verständnis bei den Betriebsführern für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaftsmitglieder geweckt wird, und daß auch umgekehrt auf diese Weise das Verständnis der Gefolgschaft für die Lage ihres Betriebes wächst. Die Zusammenarbeit der Rechtsberatungsstellen der DAF. mit den Trägern und Behörden der Sozialversicherung ist ebenfalls erfreulich. Ihre Arbeit beschränkt sich hier nicht nur auf die Durchsetzung von Leistungen, wie Krankengeld, Heilmittel, Hausgeld usw., sondern sie bereuen ihre Mitglieder auch sachgemäß und haben durch Herbeiführung von grundsätzlichen Entscheidungen die Rechtsprechung zur Sozialversicherung im nationalsozialistischen Sinne erweitert und an dem Ausbau des Schutzes bei Verlust oder Wiederherstellung der Arbeitskraft mitgeholfen. Alles in allem darf also wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront im zwischen unentbehrlich geworden sind und an der Gestaltung des deutschen Arbeitslebens wirkungsvoll mitarbeiten.

144 Tote, 3718 Verletzte

Berlin, 15. September.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 144 Tote, 3718 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Handelsminister Pastid in Berlin

Berlin, 15. September.

Der französische Handelsminister Pastid, begleitet von seinem Kabinettschef Benedetti und dem Finanzinspektor Alphand, traf Dienstag auf der Rückreise von Warschau nach Paris zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein, um dem mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einen Besuch abzustatten.

Der Führer und Reichskanzler hat dem chinesischen Regierungschef Marschall Chiang Kai-Schek zum Anlaß seines 50. Geburtstages telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt

Der amerikanische Außenminister Hull hielt vor dem Club „Gridiron Club" in Washington, einer kürzlich gegründeten demokratischen Wahlkampforganisation, eine große Rede über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten.

Empire-Ausstellung in Johannesburg. Dienstag wurde in Johannesburg die Empire-Ausstellung in Gegenwart von Vertretern Ägyptens, Mozambiques, Madagaskars und des belgischen Kongos von dem Generalgouverneur von Südafrika, Lord Clarendon, feierlich eröffnet.

Zuchthausstrafe für MacMahon. Das Londoner Schwurgericht verurteilte den Iren MacMahon wegen des Fenstersturzes am Hyde-Park bei der Rückkehr des Königs von einer Parade zu zwölf Monaten Zuchthaus.

Harmonikas
A.E. Fischer A.G.
Bremen
Katharinenstr. 30/31

In letzter Minute

Schwere Zusammenstöße in Lüttich

Brüssel, 15. September.

In Lüttich kam es Dienstagabend zu sehr ernsten Zwischenfällen zwischen Rexisten und Marxisten anläßlich einer antikommunistischen Kundgebung, die der Führer der Rexbewegung, Leon Degrelle in einem Vorort von Lüttich abhalten wollte. Der marxistische Bürgermeister hatte die Kundgebung der Rexisten untersagt, nachdem die Kommunisten mit Gegenkundgebungen gedroht hatten. Als Degrelle sich mit seinen Anhängern mit einem Schiff auf der Maas nach Seraing begeben wollte, bewarfen die Marxisten das Schiff mit Steinen und schweren Eisenstücken. Gleichzeitig wurde von den Ufern aus das Schiff der Rexisten unter Feuer genommen.

Hierbei wurde der Führer der Rechtsorganisation von Lüttich schwer verletzt. Drei andere Rexisten trugen leichtere Verletzungen davon. Nach diesen Vorfällen begab sich Degrelle in die Stadt, um das neue Parteiheim der Rexisten in Lüttich einzuweihen. Hier hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Als der Führer der Rechtsbewegung erschien, wurde der Rote Mob wiederum eine drohende Haltung ein. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, zerstreute die Menge und verhinderte so weitere Ausschreitungen. In Lüttich herrscht große Erregung. Sämtliche Versammlungen und Kundgebungen sind bis auf weiteres verboten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann Dietrich; stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Bernhard Symolik; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: V. Bernhard Eversmann; für Bremen und Reiche: Tischers für Sport: Niedersachsen und Umbrach: Rudolf Meyer; für Bildfeuilleton: Georg Schröder; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 39
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Norbert Starke, beide in Bremen. Gültige ab 1. Febr. 1936: Preisliste Nr. 5. — VIII 36: über 23 000

Schiffahrt und Schiffbau

Erweiterung des Lloyd-Fruchtdampferdienstes

Der vom Norddeutschen Lloyd Bremen aus eingerichtete und durchgeführte Dienst mit den Fruchtdampfern „Arnauc" und „Orotava" hat insofern eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren, als neuerdings neben Madeira, Gran Canaria und Tenerife auch die Insel La Palma angelaufen wird. Für die zahlreichen Fahrgäste, die mit den beiden Fruchtdampfern des Norddeutschen Lloyd fahren, bedeutet das Anlaufen von La Palma ohne Zweifel eine erhebliche Bereicherung der Rundreise, gilt doch gerade dieses von Touristen zur Zeit besuchte Eiland als das interessanteste der ganzen Inselgruppe. Da die Kanarischen Inseln in einer Weise von den Ereignissen in Spanien in Mitleidenschaft gezogen sind und eine größte Ruhe und Ordnung herrscht, werden die Fruchtdampferreisen und die damit verbundenen genußreichen Ausflüge in allen Anlaufhäfen nach wie vor planmäßig durchgeführt.

Umfangreiche Neubauarbeiten im Hamburger Hafen

Hamburg, 15. September. Dank der Unterstützung der Behörde für Wirtschaft konnte zur Erweiterung der sich stetig entwickelnden Anlage der Verteilungsschuppen am Kamerun-Kai an der spitzen Seite bei Afrikahöft, am Togo-Kai, ein neuer Schuppen in Auftrag gegeben werden. Er wird mit dem Schuppen 57, der etwa 15 000 qm Lagerfläche aufweist, zu einem einzigen großen Verteilungsschuppen zusammengebaut werden. Der neue Schuppen bringt eine um etwa 250 Meter verbreiterte Kaiklage am Togokai und etwa 17 000 qm Mehrfläche, so daß eine Gesamtnutzfläche von etwa 32 000 qm entstehen wird. Es wird als Doppelschuppen 57/58 einer der flächengrößten Hamburger Kaischuppen werden. Bemerkenswert an den neuen Schuppen ist die Spezialanlage für die Entlastung von Kraftwagen des Güterfernverkehrs. Die Autos werden hier ernstmalig in langen zungenförmigen Rampen, die den Dockanlagen amerikanischer Seehafenplätze ähnlich sind, entladen werden. Diese Anlage wird die modernste ihrer Art in Europa darstellen.

Die englische Motorjacht „Snowbird" gehoben. Die kürzlich in der Elbmündung nach einem Zusammenstoß mit einem Fairplay-Schleppzug gesunkene englische Motorjacht „Snowbird" ist vom Hebeschiff „Wille" der Hamburger „Bugsier" gehoben und nach Cuxhaven geschleppt worden, wo sie an Slip genommen wurde. Das Fahrzeug hat bedeutende Schäden am Achterschiff davongetragen.

Betreuung der nautischen Belange der Hochseefischerei. Um die Wahrung der nautischen Belange der Hochseefischerei durch die zuständige Organisation des Verkehrs und deren Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand sicherzustellen, ordnete der Reichs- und Preußische Verkehrsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft gemäß § 37 der Verordnung vom 25. September 1935 folgendes an: Die deutsche Hochseefischerei (Verband der deutschen Hochseefischereien in Wesermünde) erhält für die Betreuung der nautischen Belange die Stellung einer Fachgruppe der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt. Eine Beitragszahlung an die Reichsverkehrsgruppe kommt nicht in Betracht.

Eine neue Boots-Ansetzvorrichtung. Auf dem gegen 15 000 Tonnen großen Passagierschiff der Union-Castle Mail Steamship Company „Dunvegan Castle" wurde in diesen Tagen interessierten Hamburger Kreisen eine neue Boots-Ansetzvorrichtung zum Beispiel vorgeführt. Die „Barclay Patent Davits", so genannt nach ihrem Erfinder Mr. Barclay, dem Inhaber der Barclay Davit Company Ltd. London, bringen in der Anordnung der Drahtseile eine praktische Neuerung, die ohne absolut sicheres und vor allem sehr einfache Handhabung der Rettungsboote gewährleistet. Die bei der Vorführung anwesenden Sachverständigen sprachen sich über die wertvolle Erfindung sehr anerkennend aus.

Ladung nach Spanien. Als nächste Verschiffungs-Gelegenheit bietet die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" etwa am 25. September den D. „Hercules" oder Ersatz, der von Bremen über Antwerpen nach Barcelona, Tarragona, Valencia, Alicante und Cartagena abgefertigt werden soll.

Gebührenänderungen in der Donauschiffahrt. Die Betriebsgemeinschaft der Donauschiffahrten hat mit sofortiger Wirkung für die Positionen „Zusammenstellung von Kostenansätzen für Schiffahrt" und „im Parteiinteresse besorgte Leistungen und Sonstiges" folgende Aenderung bzw. Ergänzung vorgenommen: Der Abschnitt „VIII. Begakanalgebühren" erhält die Fassung: „VIII. Kanalgebühren. A. Begakanalgebühren (einschließlich Schleusengebühr)" . . . (bleibt unverändert), neu aufgenommen wird: „E. Kanalgebühren für den Koviner Kanal. 21 A. Für den Verkehr auf dem Koviner Kanal (Ponjavica) werden den Transporten bei Schleppladungen sowohl für leer zur Anstellung und beladen zur Abfuhr kommende als auch für beladen zur Anstellung und leer zur Abfuhr kommende Fahrzeuge, die auf Grund der staatlichen Taxen effektiv erwachsenden Auslagen angelastet."

Endgültiger Beschluß über den Bau der Donaubrücke nach Belgrad? Anläßlich des Besuches des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovic in Bukarest wurde auch die Frage der jugoslawisch-rumänischen Donaubrücke wieder behandelt. Als Ergebnis dieser Besprechungen wird der rumänische Verkehrsminister Dr. Franasovic bei seiner Rückkehr aus Paris in den nächsten Tagen in Belgrad erwartet und bei diesem Besuche sollen die Verhandlungen angeblich beendet werden.

Schiffsverkauf an den polnischen Levantedienst. Die Gotenburger Dampfschiffahrtsgesellschaft Tirfing hat ihr modernes Motorfahrzeug „Blaland" von 1874 BRT an die polnische Staatsreederei „Zegluga Polska". Es handelt das Schiff bereits längere Zeit unter dem Namen „Lewant" in Zeitcharter hatte. Das Schiff wird auch künftig im Linienverkehr zwischen Polen und der Levante beschäftigt werden, der von der polnischen Reederei in Gemeinschaft mit der schwedischen Orientlinie durchgeführt wird.

Gründung der Jütland-Fährgesellschaft. In Larvik wurde die A/S Larvik-Frederikshavnferjen mit einem Aktienkapital von mindestens 300 000 Kr. und höchstens 600 000 Kr. gegründet. Für die Gesellschaft wurde zusammen mit der entsprechenden dänischen Fährgesellschaft ein Fährboot von 2100 t bei der Aalborg Maskin- og Skibsbyggeri, lieferbar Juni 1937, zum Preis von 1 440 Kr. bestellt. Die Fähre soll vor allem dem Kraftwagenverkehr zwischen Norwegen und Dänemark dienen.

Schiffsverkauf nach Norwegen. Die Ostasiatische Kompagnie hat ihr Motorschiff „Palstria" nach Norwegen verkauft. Es handelt sich um eines der ältesten Schiffe der Gesellschaft, das im Jahre 1915 bei Harland & Wolff gebaut wurde und 4358 BRT mißt. Vor der Ablieferung wird das Schiff noch in Dock gehen.

Neue norwegische Schiffahrtsgesellschaft. In Narvik wurde die Narvik Nye Dampskibsselskap gegründet. Das Aktienkapital soll mindestens 50 000 Kr., höchstens 125 000 Kr. betragen.

Seeamt Bremerhaven

Maschinenhavarie des Fischd. „Hermann Föhle"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über eine Maschinenhavarie des Wesermünder Fischdampfers „Hermann Föhle" und verkündete folgenden Spruch: Auf dem Fischdampfer „Hermann Föhle" ist am 7. August 1936 während des Netzhievens der Luftpumpenkolben durch Wasserschlag beschädigt worden. Der Dampfer hat infolgedessen nach Vornahme einer Reparatur mit Bordmitteln sich veranlaßt gesehen, die Fangreise abzubrechen. Der Wasserschlag ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Kondensator anscheinend nicht genügend leer gehalten ist und daß weiter die Maschine zu schnell angestellt worden ist. Ein Bedienungsfehler des Wachhabenden II. Maschinisten ist mit Sicherheit nicht festzustellen, da sich an der Pumpe ein Klemmen der Kompplatte infolge außergewöhnlichen Aufquellens der Fiberplatte ergeben hat. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden. Zu bemängeln ist, daß aus den Eintragungen des Maschinentagebuchs die wissenswerten Zeitangaben nicht einwandfrei zu ersehen sind. Zu beanstanden ist weiter, daß auf der Reise die zum Inventar gehörende Bohrmaschine nicht an Bord vorhanden war. Es empfiehlt sich, das Betätigen des Ventils für den Ejektor nach dem Maschinenstand zu verlegen, was inzwischen auf dem Dampfer „Hermann Föhle" bereits geschehen ist.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Bemerkenswert ist die weiter anhaltende Nachfrage nach Schiffsraum ab La Plata zu Raten bis zu 1 sh 9 d über den Mindestraten für Anfang-Oktober-Verschiffung. Es werden sieben Schiffe gebucht für praktisch alle Oktober-Positionen, da die erneuten Maiskäufe sowohl von England als auch von Importeuren des Kontinents zu festeren Preisen dem Chartergeschäft einen neuen Anreiz gaben. Die höchste Rate erzielte ein Schiff von 4300 t von Rosario nach bestimmten englischen Häfen, für Weizenschrot 21 sh 6 d bezahlt wurden. Von San Lorenzo wurden für einen 7600-Tonner 21 sh 3 d für 5./15. Oktober bezahlt mit der Option Buenos Aires nach Montreal. Für die zweite Hälfte Oktober gab es Aufschläge von 1 sh für Schiffe handlicher Größe bis herunter zu 1/4 d für große Dampfer, während für Dezember nach Antwerpen zur Mindestrate gebucht wurde.

Für Getreide von Kanada gab es keine neuen Frachtabschlüsse, obschon die Verschiffer für Okt./November etwas mehr Interesse zeigen, nachdem Schiffsraum zu Mindestraten verfügbar ist. Die Vereinigten Staaten sind weiterhin ruhig und Kubazucker ist nicht gewillt, im Augenblick höhere Raten zu bezahlen, wogegen sich die bessere Nachfrage von Nordpäfen bemerkbar macht und 24 sh 6 d auf Fio-Bedingungen nach London/Hull für zweite Hälfte Oktober erzielt wurde.

Infolge Knappheit an Oktober-Schiffsraum ist das Befrachtungsgeschäft vom Osten ziemlich schwierig geworden. Es sind einige Aufträge liegen vor von Indien, Saigon und Dairen, während die australischen Verschiffer keinen Raum benötigen für Weizen neuer Ernte, jedoch nicht geneigt sind, die Mindestraten überschreiten. Feste Haltung beherrscht weiterhin die Mittelmeermärkte. Für Donaugetreide soll wieder ein Abschluß getätigt sein, während für Schwarzmeer Nachfrage vorliegt für ägyptische Baumwollsaat und von den Ersthäfen.

Abschlüsse: Nipt oberhalb Rosario-Rotterdam, D „Federico Glavic", 8400 t, 19 Pat., 19 sh 6 d, Schwergetreide, Antwerpen 19 sh 3 d, 20./31. Oktober. — Rosario-bestimmte englische Häfen, D „Sheaf Spear", 4300 t, 10 Pat., 21 sh 6 d, Schwergetreide, Opt. Antwerpen 25 sh, 1./15. Oktober. — San Lorenzo-Antwerpen, R.-&-K.-Dampfer, 7000 t, 10 Pat., 19 sh 3 d, Schwergetreide, Rotterdam 19 sh 6 d, Amsterdam 20 sh, 1./15. November. — Britisch-Kolumbien-London/Hull, D „Tordene", 7200 t (465 000 cbf.), 24 sh 6 d, Fio., Getreide und allgemeine Ladung, 15./31. Oktober. — Tyne-Oran, D „Gracefield", 6500/7000 t, 7 sh 3 d, Kohlen, September.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 14. September:

Nixe, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Haf. I, Schuppen 16, Stückgut. Fink, dtsch., von Stralsund, Nic. Haye & Co., Roland-Mühle, Getreide.

Angekommene Seeschiffe am 15. September:

Wacker, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 16, Stückgut. Kronos, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. Oder, dtsch., von Ostasien, Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17, Stückgut. Doris, dtsch., von Stolpmünde, Karl F. Müller, J. H. Bachmann, Getreide. Polli, dän., von Shoreham, Böning & Co., Köhling. H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut. Finkenfang, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof. Hans, dtsch., von Metsli, Finnl., & v. Doornum, Klembt, Kohlen. Munkfors, dtsch., von Stockholm, Bremer Seeverkehr, Hafen I, Sch. 10.

Abgegangene Seeschiffe am 14. September:

Oria, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Orlando, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgt. Schwalbe, dtsch., nach Kolberg, Argo Reederei, Stückgut. Achaia, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Stückladung. Tecleroto, norw., nach Oslo, Herm. Danielsberg, Restladung. Lindenfels, dtsch., nach Bremerhaven, D. G. Hansa, Stückgut. Roda, dtsch., nach Valparaiso, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Holland, dän., nach Kopenhagen, Böning & Co., Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 15. September:

Mk Tee Westsetzb., von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 15. September:

Seeleichter 160 (Tjarks), nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Dis 2, Kepler 1, Munkfors, Kong Bjoern 3, Eider, Naval 5, Friesland 7, Hero, H. A. Nolze 9, Nixe 10, Kronos 8, Minos (Dock).

Hafen II: Lahn 3 (890 39), Pluto 13 (909 56), Wachtel, Becker 17 (890 48), Oder 17 (891 83), Schulschiff Deutschland 17, Herakles 18.

Abgegangene Schiffe: Doris (Bremen-Beisighelmer Oelfabriken), Fink (Roland-Mühle), Doris (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Geier (Meyer).

Industriehafen: Poitiers, Borgo, Fram, Lakonby, (Roehling), Lumme (Klembt), Finkenfang (Kali-Amt).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: S. Kommodore Johnsen, Sierra Cordoba.

Hamburg: Arucas, Esio, Frankfurt, Inn, Nordeney.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1. Std. 25 Min., Norderhafen 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
16. Sept.	4.09 16.15	3.49 15.55	1.49 13.55
17. Sept.	4.42 16.49	4.22 16.29	2.22 14.29
18. Sept.	5.13 17.23	4.58 17.06	2.58 15.06

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann. Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
13. Sept.	1.40	2.37	1.48	2.21
14. Sept.	1.37	2.31	1.34	2.09
15. Sept.	1.42	2.19	1.51	2.01

Niedersachsen-Rundschau

Blumen im Herbst

In den Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen. In vielen lichten und satten Tönungen stehen die Astern isisch und beschreiben auf den Beeten. Ihre weißen, himmelblauen, samtdunklen, karmin- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von Regentagen geht ihr froher Glanz ungetrübt hervor.

Empfindlicher sind die in stolzer Schönheit prangenden Dahlien. Ihre zarten Blumenblätter bräunen und welken in Fäfte und Sturm gar bald. An hellen Tagen aber stehen diese hohen, aus ihren dunklen Büschen aufleuchtenden Blüten in besonderer schöner Pracht. Wundervoll sind die Farben, die heranzuziehen werden! Da schimmert es von Gelb und Rot in allen nur denkbaren Schattierungen, vom zartesten, aus Weiß grenzenden Hauch bis zum saftesten, tiefsten Farbton. Wundersame Farben-Zusammenklänge sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen: Tupfen, Streifen, ganze Farbdichtungen. Und ebenso kunstvoll sind die wechselnden Gestaltungen der Blüten: schmale Blütenblätter rollen sich zur Spitze hin immer schmaler zusammen, breitere legen sich dachziegelförmig übereinander. Von glänzender Zartheit scheinen tausendfarbige Morgenblüten, und samtweicher Haarflaum bedeckt wie ein Schmelz die von der Sonne warm durchglühten Blumentöpfe.

In anderem Grün hängt es wie ein Spiel und Tand: die kleinen, bunten Büschen der Georgine sitzen da so leicht und sattig auf schlanken Stielen, als habe ein Busch sie hier andern zugeworfen, der mit grünen Armen erwartungsvoll stand. Nun weist er den Menschen wie ein übermütiges Kind sein buntes Spielzeug besitzesstolz vor und kann es dabei doch schon wieder kaum erwarten, die bunten Bälle weiterzuwerfen und von neuem zu empfangen, unermüdlich, ohne Aufhören durch den langen, sonnigen Tag. Daneben aber leuchten die bunten Farben mancher anderen Herbstblume. Es ist ein Farbenrausch voller Pracht und Schönheit vor der Herrschaft des Winters.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Schützet die Brieftauben! Wer in der heutigen Zeit irgendeine besondere Sport-Veranstaltung besucht, wird oft feststellen, daß die Brieftaube hier durch einen Massenaufsatz zur Verschönung der Veranstaltung beiträgt. Wir erinnern hier bei an das Turnier in Verden a. d. Aller, an die Olympischen Spiele in Berlin und an den letzten großen Flugtag in Bremen. Aber nicht des Vergnügens halber nimmt sie hieran teil, sondern es soll gezeigt werden, daß die Brieftaube selbst in der heutigen Zeit noch ein sicherer Meldegänger ist und auch in Zukunft bleiben wird. Hunderte von Soldaten verdanken den gefiederten Nachrichtenträgern ihr Leben. Zum Dank hierfür hat man bereits in verschiedenen Ländern den Brieftauben Denkmäler gesetzt. Es sollte daher für jeden Deutschen heilige Pflicht sein, der Brieftaube Anerkennung und Schutz entgegenzubringen. Zu ihrem größten Bedauern müssen Hemelinger Brieftaubenzüchter feststellen, daß dies nicht der Fall ist. Rücksichtslos werden ihre Tauben beim Flug ins Feld abgeschossen oder fallen Schlagfallen zum Opfer. Es sind in Hemelingen verschiedene Tauben-Schläge, die bereits die Hälfte ihres Taubenbestandes auf solch treulose Weise verloren haben. Es scheint diesen Taubenschützen wohl nicht bekannt zu sein, daß die Brieftaube kein Freiwild ist und ihr Abschuß schwere Strafen nach sich zieht. Trotz größter Mühe ist es bisher nicht gelungen, diese Taubenschützen festzustellen. Wir richten daher an alle Feldhüter und sonstigen Beobachter die dringende Bitte, den Kampf gegen diese Taubenfrevler aufzunehmen und jene Personen dem Kreisvorsitzenden Chr. Mattfeld zu, Hemelingen, Hahnenstraße oder dem Vereinsvorsitzenden des Vereins „Brieftaube" Anton Scheider zu, Karfstr. 15/17, zu melden.

Nordwestdeutschland

Rüstringen

Vom Auto überfahren und getötet. Schon wieder hat sich in Rüstringen ein tödlicher Autounfall ereignet. Ein Schulkind ist im Alter von etwa 7 Jahren und seine fünfjährige Schwester wollten die Straße überqueren. Sie beachteten nicht den starken Verkehr und liefen direkt vor einen Personenkraftwagen. Durch den harten Anprall wurden beide Kinder zu Boden geschleudert. Das Mädchen erlitt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen es bald darauf im Krankenhaus starb. Der Junge kam mit leichteren Verletzungen davon.

Varel

„Landgemeinde Varel", jetzt „Varel-Land". Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver hat durch Erlaß den Namen der Gemeinde „Landgemeinde Varel" in Gemeinde „Varel-Land" geändert. Die Namensänderung tritt am 1. Januar 1937 in Kraft.

Oldenburg

Personalien. Mit Wirkung vom 1. September 1936 sind folgende Justizaktuare zu Justizinspektoren ernannt worden: Heinrich Meyer, Amtsgericht Westerstede, z. Zt. Amtsgericht Oldenburg, Wilhelm Terveen, Amtsgericht Brake, z. Zt. Landgericht Oldenburg, Karl Kruse, Amtsgericht Varel. Regierungsinspektor Franken vom Amt Wesermarsch ist mit sofortiger Wirkung zum Amt Oldenburg versetzt worden.

Baurat Adolf Behrmann gestorben. In Oldenburg starb im Alter von 98 Jahren Baurat Adolf Behrmann. Mit Baurat Behrmann ist der älteste Einwohner Oldenburgs verschieden.

Zug entgleist. Das Reichsbahnbetriebsamt teilt mit: Am Sonnabend gegen 19 Uhr entgleiste auf der Strecke Oldenburg—Osnabrück bei Kilometer 60,4 zwischen Brokstreek und Quakenbrück der letzte Wagen des Wießuges 5628. An Schienen und Schwellen entstand Schaden. Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden. Der Reisezugverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Am Sonntag um 5 Uhr war die Strecke wieder frei.

Löningen

Sieben Zentner Hafer gestohlen. Nachts wurden dem Bauern H. in Elbergen sieben Säcke mit Hafer gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wesermünde

Station Bremer Tief erhält gedecktes Motor-Rettungsboot. Am Sonntag ist die Rettungsstation am Bremer Tief durch Zurückführung des dort vorhandenen ungedeckten Ruderrettungsbootes in eine motorisierte Kleinrettungsstation umgewandelt und mit einem modern eingerichteten, gedeckten Motorrettungsboot, „Karl Laiß", besetzt worden. Das Boot ist zehn Meter lang, hat einen 50-PS-Dieselmotor und läuft 7,6 Seemeilen. Mit Ausnahme der Bremer-Tief-Station sind jetzt die Weser und das Oldenburger Fahrwasser mit mit motorisierten Küstenrettungsstationen ausgerüstet und genügend gesichert.

Bremerhaven

Bäderdienst teilweise eingestellt. Der Bäderdienst nach Wangeroage, ausgeführt von Dampfer „Delphin", und von Helgoland nach Nordeney, ausgeführt von Dampfer „Glückauf", wurde der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen eingestellt. Die Bäderdampfer haben ihr Winterquartier im Neuen Hafen aufgesucht. Bäderdampfer „Roland" versieht seinen Dienst nach Helgoland nach Fahrplanmäßig bis zum 21. September.

Verden

Infanterie marschiert in Verden ein. Am Sonntag, dem 20. September, am Tage des großen Verdener Herbstrennens, wird das III. Bataillon des Inf.-Regts. 65 in seine neue Garnison Verden einrücken. Das Bataillon, das aus dem Münsterlande kommt, wird in Wahnebergen ausgeladen und so rechtzeitig zu Fuß nach Verden marschieren, daß um 9.45 Uhr das Bataillon durch den Bürgermeister der Stadt Verden vor den Allerbrücken der Stadt bewillkommnet wird. Der Bürgermeister der Stadt Verden wird den Kommandeur des Inf.-Regts. 65 aus dem fast 400-jährigen Pokal der Stadt Verden den Willkommenstrunk reichen. Die offizielle Begrüßung der Infanterie erfolgt um 10 Uhr auf dem Rathausplatz. Nach der Begrüßung wird das Bataillon einen Umzug durch die Stadt in Begleitung des berittenen Trompeterkorps der Artillerie sowie der eigenen Infanteriemusik machen. An der Kaserne sind weitere Feierlichkeiten in Verbindung mit einem gemeinsamen Essen vorgesehen. Am Nachmittag sind sämtliche Angehörige der Verdener Garnison, sowohl Artillerie wie Infanterie, auf dem Rennplatz Gäste des Verdener Rennvereins. Aus diesem Anlaß erhält das Rennprogramm eine besondere Ausgestaltung. Auf dem Rennplatz werden die Kapellen beider Truppenteile konzertieren. Da am 20. September ein großer Fremdenzustrom in Verden erwartet wird, gibt die Deutsche Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 75 km um Verden aus.

Ottersberg

Autozusammenstoß. An der Kreisgrenze nach Rotenburg ereignete sich am Sonntagabend gegen 9 Uhr ein schwerer Autounfall. Ein Kraftwagen hatte am Straßenrand wegen Benzinmangels halten müssen. Zwei aus Richtung Hamburg und Richtung Bremen kommende Kraftwagen stießen neben dem haltenden Auto in voller Fahrt zusammen. Beide wurden schwer beschädigt. Da die Insassen zum Teil verletzt wurden, mußte ein hiesiger Arzt die erste Hilfe leisten.

Bremervörde

Aufklärung von Diebstählen. Verschiedenen Einwohnern in Meinstedt wurde in der letzten Zeit Mehl gestohlen, auch wurden Bienenstöcke abgetrommelt. Jetzt gelang es, des Täters habhaft zu werden, der gerade in früher Morgenstunde damit beschäftigt war, wieder einen Sack Getreide fortzuschaffen.

Lüneburg

Kampf zwischen Habicht und Henne. Ein Landwirt in Lüdersfeld bei Lüneburg war auf seinem Hofe Augenzeuge eines ungewöhnlichen Kampfes. Ein Habicht versuchte ein Küken zu kröpfen. Die Henne stürzte sich auf den Raubvogel und hackte ihm beide Augen aus. Der Landwirt konnte den hilflosen Habicht fassen und töten. Er trug den Fall einen Ring mit der Aufschrift „Zoologische Station 3039 Helgoland".

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 16. September

Deutschlandsender: 11.40. Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Breslau: 11.45. Die Kartoffelernte und ihre Verwertung.

Hamburg: 5.45. Mitteilungen über Tierzucht.

Köln: 11.50. Bauer, merk auf!

München: 11.00. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 13. an Buenos Aires. Attika 13. ab Karatsho nach Tsingtau. Berkium 3. an Antwerpen. Bremen 15. an Southampton. Columbus 14. Fastnet Rock pass. der Deutsche 14. ab Bremerhaven. Hessen 14. ab Cristobal, nach Anekland. Donau 14. ab Schanghai nach Tsingtau. Europa 15. ab Melbourne nach Sydney. Karlsruhe 2. ab Newyork. MS Fulda 14. Gibraltar pass. nach Malaga. MS Hansa 15. ab Bremerhaven nach Port Said. Helgoland 15. ab Cristobal nach Punta Arenas. MS Memel 14. ab Tampico nach Vera Cruz. Oder 15. an Bremen. Potsdam 15. ab Genua nach Port Said. MS Saar 14. ab Antwerpen nach Vera Cruz. Sierra Cordoba 15. an Bremen. Schwaben 13. an Astoria.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 14. in Madras. Ehrenfels 14. in Suez. Franenfels 14. von Genua. Lindenfels 15. in Hamburg. Marienfels 14. von Chorramshar nach Abadan. Oekenfels 13. Gibraltar pass. Rauenfels 14. in Malta. Sonnenfels 12. in Antwerpen. Stahlecker 13. in Lissabon. Wachtfels 12. in Bunder Shahpour. Wiesenfels 14. Ushant pass. Werdenfels 14. Perim passiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 15. in Antwerpen. Andromeda 14. von Rotterdam nach Hull. Ariadne 14. in Antwerpen. Astarte 13. von Bremen nach Rotterdam. Bacchus 14. in Köln. Diana 13. von Rotterdam nach Antwerpen. Helios 12. in Malmö. Klio 15. von Libau nach Riga. Portuna 15. in Elbing. Gaus 15. in Stettin. Hector 15. von Valparaiso nach Gotenburg. Irene 14. in Elbing. Jason 14. Emmerich passiert nach Köln. Kronos 13. in Bremen. Leda 14. von Rotterdam nach Köln. Mercur 15. von Hangesund nach Bremen. H. A. Nolze 15. in Bremen. Pallas 15. in Rotterdam. Pax 14. von Rotterdam nach Rotterdam. Phoebus 14. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pylades 15. in Danzig. Rhea 14. ab Rotterdam nach Bremerhaven. Sirius 15. in Niederländisch-Indien: Essen 14. ab Rotterdam nach Hamburg. Sittenfeld 14. an Newcastle. Mosel 14. Perim passiert nach Sabang. Kurmark 14. ab Tjilatjap. Randeburg 15. an Antwerpen. — Ostasien: Hannover 15. in Liverpool fällig. Oldenburg 14. an Antwerpen. Ramses 13. ab Singapore nach Penang. Burgenland 15. ab Hongkong nach Manila. Sauerland 14. ab Marseille nach Bordeaux. — Vergnügungsreise: Milwaukee 14. ab Dubrovnik nach Venedig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. General Artigas 14. von Funchal nach Lissabon. Barbara 14. von Hamburg nach Bremen. Cordoba 14. Pernambuco. Georgia 13. von Maceio. Halle 15. Dover passiert. Hohenstein 14. in Antwerpen. Paraguay 13. von Santos nach Paranagua. Tenerife 14. in Rio de Janeiro.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wamera 12. ab Lome. — Süd- und Ostafrika: Urundi 13. ab Durban. Muansa 14. ab Suez.

H. C. Horn, Hamburg. Presidente Gomez 12. von Curacao nach Puerto Cabello. Hermann 14. von Hamburg nach Wiborg. H. C. Horn 12. von Port of Spain nach Dover. Barmbeck 13. in Port of Spain.

Roederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Pelwall 19. von Talcahuano. Pontos 15. Onessant passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. August Schultze 13. von Casablanca. Sehn 14. Dover passiert. Rhakotis 14. von Hamburg nach Rotterdam. Sevilla 14. in Tanger. Tanger 15. Holtenau passiert.

Warfed Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. D. L. Harper 14. von Hamburg nach Las Palmas. Orville Harden 13. von Panamakanal nach Le Havre. Leda 12. von Port Arthur nach Gravesend. Cali Copac 13. von Aruba nach Rio de Janeiro — Santos. Heinr. v. Riedemann 13. in Las Piedras.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 12. in Königsberg. Konsul Carl Fisser 13. in Narvik.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 12. in Königsberg.

Schiffahrt Neptun (Fortsetzung)

Gesellschaft „Neptun" etwa am 25. September den D. „Hercules" oder Ersatz, der von Bremen über Antwerpen nach Barcelona, Tarragona, Valencia, Alicante und Cartagena abgefertigt werden soll.

Unbehagen kenne ich nicht
dank Citrovanille hilft mir immer bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und hat bekömmlich. In Apotheken in Pulvern od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Obletform geschmackfreies Einnehmen.
CITROVANILLE bannt Schmerzen

Preiswert kaufen Sie die gute Möbel Drahtmaten Anleger j. Gr. Mietzegen-Reisen 21 Landwehrstr. 21

Kleiderschrank (weiß, Schleiflack mit Spiegel) billig zu verkaufen. Bohnhold Rüstjhöfer 11, 103 Hof zwischen 8 und 1

Die letzte Vollendung erhält Ihre Wohnung durch einen schönen Teppich, ein gutes Bild in Oel, Aquarell oder Radierung, natürlich preiswert von MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38

Schlafzimmer nur 175.- Eßzimmer 142.-, 145.- Küchen 88.-, 98.-, 118.- Möbel-Schuh Gr. Johannisstr. 179

Fahrzeuge halbd.-Räd. 92.90 Ballon-Räd. 34.50 halbd.-Mufl 36.80 Schwimmräder Stephanitorswallstr. 3 5. Gr. Brummenstr.

Küchen aus eig. Werkstatt große Auswahl komplett ab 72 ℳ Schlafzim. Eiche gert. 238.— Eiche, m. Spanzig. Diele, Tischlerei Düster str. 103 Hof

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen Erich Hahn Baumstraße 53

Erfolgreiche Werbung nur durch die Bremer Zeitung

Für Fahrrad Dynamos 3.- Spel-Schröder Doventorstraße 3

Auf Zeitzahlung halbd.-Räder 33.70 Ballon-Räd. 36.45 Garantie. Köfer, Steffensweg 22

Erich Isenberg Bremen Bürgerweide Großen Weide
Marsden Gebrauchtmaschinen, auch Werkzeuge und gerätemäßig geeignet
Gebr. Mauser Aktienmaschinen
Gebr.-Mauser-Aktienmaschinen
Mercedes- und Thalia-Kurbelmaschinen
Rote, Rotapfeh und Fotary-Schnellläufer
Reisecdruck-maschinen Gebr. Heidelberg, Adler, Schnellläufer
Werkzeuge für alle Druckmaschinen
Ruf 23718 u. 26718

Musik U.-K.-Geigen von 40 ℳ an Gitarren 50.-, Mat. 4-100.-, Lute Stadt. Auslandsmat. Hermann Hamburg Eichbaum St. Hagenstr. 21

Genußmittel Flitterlinge ½-kg-Dose 55 ₰ ½-kg-Dose 55 ₰ 1-kg-Dose 95 ₰ Hohe Preise zahle 1 getragene Herrengarderobe Weser, Tel. 31108 Jacobstraße 16

Hohe Preise getragene Schuhe Dembe, Schuhmacher, Tolerbohmstr. 13

Allgemeines Jungvolk, Obstbäume, Rommode, mahagoni Geschenk gut erhalten. Kartoffelstiffte, Hohenlohestr. 21 1

Kauf Gebrauchtes, gut erhaltenes Oberbett u. Kissen preiswert, auch Bettfedern von Privat zu kaufen gesucht. Preisang. K 1385

Auto-Ruf Auto-Köster 51107 mit u. ohne Fahr. jetzt Golzstr. 14

Roland-Selbstfahrer Gartenstraße 67 neue Opel-Wagen, Ruf 8 35 02

Motorradmarkt

Verkauf Victoria 250 die Autobahn-Sensation Maschine Bundgaard & Sohn

Zu vermieten Gröpelingen 2 Zim. und Küche Thorniersstraße 40

Osterfeld Gemütl. mbl. Zimmer, Woche 6.— Buchtstraße 8

Wir suchen Stellung

Männlich 40 ℳ Kriegsbsch. f. Vertrauensstelle, Schriftverkehr, in Büchern erfahren, kann 2000.— RM. Kaution stell. Angeb. mit Lohnanspr. u. G 1382

Weiblich Hausmädchen, Mitte 20, f. Stellg. f. 1. 10. in klein. Haushalt. Arzt, Bensheim a. M. Bleichstra

Gummistempel
Gravierungen
Schab-Tonen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Dachdeckerarbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Manufaktur-Grossisten
Ihr Abfall- und Restmaterial wird durch uns auf direktem Weg der deutschen Industrie zugeleitet. Rufen Sie an:
Telefon 81291
Priebe & Wessel Nachf.

Graues Haar!
● macht alt ●
Jugendl. frisches Haar. Rat bei:
Etagensalon Schanzenbach
Neben Schauspielhaus-Kasse
Ruf 26763 I. Etg.

Orden
Orden-Müller
Kohlenstraße 29

– und hier sind die Preise, auf die Sie gewartet haben
hier sind Cords-Qualitäten, über die man in Bremen spricht

Reversible faconné neue aparte Kleidermuster, gute Qualität, ca. 95 cm breit, Meter 2.45
Taffet-Schotten flotte moderne Karos für Kleider und Blusen gute Qualitäten, Meter 2.65
Mörtel-Krepp eleg. modisch. Kleiderstoff in besond. gut. Qualität, ca. 95 cm breit, Meter 3.25
Velvet elegante weichfließende Kleider-Qualität, ca. 95 cm breit, Meter 3.25
Taffet-Ciré der moderne Herbststoff für Kleider und Blusen, elegante Qualität, Meter 3.85

Vistra-Mousseline für Kleider und Blusen, neue Frauendessins Meter 1.35
Oberhemd.-Popeline neue elegante Streifen in guter Qualität Meter 1.10
Flanell für Schlafanzüge in neuen Streifenmustern, besonders preiswert, m 0.58
Zuschneiden von Schlafanzügen, Kitteln od. Schürzen pro Stück ..... Pfg. 20

Kleiderstoff reine Wolle in guter Qualität, ca. 70 cm breit Meter 1.28
Kleiderstoff reine Wolle, unsere Hausmarke „Rotpunkt" eine besonders hochw. Qualit., m 3.45
Cotelé reine Wolle, eine gute Qualität für Kleider, ca. 130 cm breit, Meter 3.95
Mantel-Bouclé gute strapazierfähige Qualität, ca. 150 cm breit Meter 3.85
Marengo besonders gute Mantel-Qualität, ca. 140 cm breit Meter 5.65

CORDS
Bremen - Oberstraße

Hildegard Knetsch
Heinz Kube
Verlobte

Bremen, den 20. September 1936
Celler Straße 23

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Gustav Krieger und Frau.

Meine liebe Nichte und treue Hausgenossin, meine liebe Schwägerin
Hansi Dierkes
ist heute nachmittag nach schwerer Krankheit in ihrem 65. Lebensjahre sanft entschlafen.
In stiller Trauer:
Heinrich Tellmann
Gusti Dierkes, geb. Klevenhusen.
Bremen, den 14. September 1936.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 18. September, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Dankesagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.
Geschwister Pieper und Angehörige.

Patentex
dient der GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung
große Beachtung!

Film entw. -.40 Abzug 6/9 -.10
FOTO Walter
Bismarckstr. 32

Auktionen
Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung.
Boeder, Rojenbusch, Gerichtsvollzieher.

Ärzte-Tafel

Verreist:
Dr. Erna von Arnim
Dr. Louise Börger-Waeber vom 17. bis 27. Sept.
Dr. med. Liesau Lüneburger Straße 1, bis 1. Oktober
Dr. med. Schlütz Homöopath.-biolog. Klinik

Von der Reise zurück:
Dr. Oskar Antze Kohlhökerstraße 52
Dr. med. von Gösseln Am Weidedamm 4
Dr. med. Leede
Dr. med. Thiele Elhornstraße 14
Dr. med. Umlandt Röntgen-Facharzt Rembertistraße 65

Wer bauen, kaufen, sich entschulden oder die Zukunft seiner Kinder sichern will erhält kostenlose Beratung in der Eigenheim-Schau der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges. Bremen, Schüsselkorb 26. Telefon 27427. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM. Prospekte frei!

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause Landwehrstr. 110 ein Spezialgeschäft für Herren- u. Berufskleidung
Durch meine langjährige Tätigkeit in verschiedenen Häusern und im eigenen Geschäft bin ich in der Lage, meine verehrte Kundschaft jederzeit gut, preiswert und zuvorkommend zu bedienen, und bitte ich um geschätzten Zuspruch.
Friedrich Becker das Spezialgeschäft für Herrenkleidung — Landwehrstraße 110

Alhambra
Gröpelinger Heerstr. 195/97
Die drei von der Tankstelle
mit Lilian Harvey, Willi Fritsch, Heinz Rühmann

METROPOL-Th.
PALAST-Th.
APOLLO-Th.
Freitag Sonnabend Sonntag Beginn 23¼ Uhr
3 außergewöhnliche Nachtvorstellungen
Ein Welterfolgs-Film
Seitenwege des Lebens

Polstermöbel
nur vom Fachmann, in modern., sauberer, haltbar, Ausführung, wie Couch, Sofa und Sessel
Herbert Meyer gegr. Polstermöbel. Steffensweg 54

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lühr Parkallee 23 Ruf 425 90

Preis-Skat
Geldpreisskat 8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelshalle, Roebrad, Deventorsdeich
Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung Geeren 6/8

Sämtliche Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

Die Tragödie einer großen Liebe
Unerreicht in echter Menschlichkeit und Schlichtheit der Darstellung
Hier sind die tiefsten Geheimnisse der Liebe einer Frau geoffenbart.
Hier äußern sich Gefühle, die ein Mann kaum versteht, die ihm unbekannt sind. —
Ein Film, der tief ergreifend ist, den man nicht vergißt.
Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

CASINO
Heute
Mittwoch, 16. Septbr. Erster heiterer
Hausfrauen-Mittwoch
Nachmittags 4.00 Uhr
Abends 8.30 Uhr
Leitung: Heinz Schorlemmer
ferner wirken mit: Manny Bremer
außerdem 1 Stunde Varieté-Bühnenschau
..... und in den Tausen wird getanzt
Tanz-Kapelle Gallwitz

Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Am Dobben 53 - Ecke Hüter

Obstbäume
Beerensträucher, Zaub- und Nebengehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. Jetzt Zeit zum Anmahl.
Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Lesum.

Linoleum
Große Auswahl stets preiswert bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Handschuhe
in Stoff, Leder und Wolle
Hinrichs & Bollweg

Heute
Große Kaffee-Fahrt
mit dem großen „Weserstolz" bis z. Holld. Abfahrt 15 Uhr, Rückkunft 19 Uhr. Fahrpreis einschl. Musik, Kaffee und Kuchen RM. 1.-
Morgen Donnerstag nach Badener Bergen mit d. neuen „Weserstolz" (letzte) Große Musikfahrt Abfahrt 13.45 Uhr
Tägl. Dampferfahrten ab Kaiserbrücke
nach Brake-Nordenham-BREMERHAVEN 7.50 17.45
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers „Europa" vom 19.9. bis 21.9.
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
*7.30 8.30 10.30 14.00 *17.45 19.15
*Hält nicht in Mittelsbüren ●Sonntags auch 15 Uhr
Große Hafenrundfahrten tägl. 10, 12, 15, 17 Uhr
Für Betriebsfahrten empf. wir uns. gr. Fahrgastschiffe
O.W.A. Schreiber-Reederei, Ruf 519 62

Mäntel
die neuen Herbstsachen für Damen, Herren und Kinder
Reiche Auswahl - niedrige Preise
Brüggemann-
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Ihr altes Sofa
In neuer Form
Polsterei-Betrieb J. A. Fricke
Meterstraße 32 ● Ruf 52581

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelogen: 1 Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus Zimmer 121. — Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Zwei Bastardhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Dampfkesselheizer, welche an dem Ende September ds. Js. beginnenden und während der Abendstunden in den höheren Technischen Staatslehranstalten, Kleine Allee, stattfindenden Unterricht teilzunehmen beabsichtigen, wollen sich unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und des Nachweises über ausreichende praktische Tätigkeit als Dampfkesselheizer umgehend schriftlich bei dem Geschäftsführer der Dampfkesselheizerschule, Obergewerbeat Pieper, Bahnhofstraße 15, 1. Obergeschoß, melden.
Der Schulausschuß.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 257 ist heute zu der Firma: „Zorkit-Werke, Holecke, Eckhoff & Co." in Hemelingen eingetragen: Der Diplom-Ingenieur Walter Eckhoff in Bad Oeynhausen ist mit dem 12. August 1936 als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Die Firma ist in „Zorkit-Werke, G. A. Holecke & Co." geändert.
Amtsgericht Achim, 10. September 1936.

Karteikarten, für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Nun wieder Lesellampen-Parade
Alle unsere vielen, vielen Lesellampen sind jetzt aufmarschiert, erstrahlen im hellsten Schein und wollen Ihnen zeigen, wie leicht, weil so preiswert, Sie durch eine Lesellampe Ihr Heim verschönern können
MÖBEL-THALIE
Langenstraße 137/38

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart
Do., 19.30 Uhr, Do.-Gr. A
Der Rosenkavalier
Von Rich. Strauß
Fr., 19.30 Uhr, Fr.-Platzm.
In neuer Einstudierung und Inszenierung!
Mit der Musik v. L. v. Beethoven
Egmont
Von W. v. Goethe
Sonntag, 20. Sept., nachm. 4 Uhr, im Staatstheater
Zur Feier der deutschen Traube und des Weines
Eine Phantasie im Bremer Ratskeller
Von Fr. Lindemann
Musik von J. Thierstappen
Kleine Preise: 0.20 bis 1.50 RM.

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8½ Uhr ○
2. Sonderabon. Mittwoch und NSKG.
zum vorletzten Mal
Towàrisch
Donnerstag: abends 8½ Uhr ○
zum unwiderruflich letzten Mal
Towàrisch
Freitag: 3. Kammerspiel Freitag
2. große Uraufführung in Anwesenheit des Autors
Das packende Schauspiel
Neun Offiziere
Das Stück spielt unter internationaler Offizieren im Gesandtschaftsviertel von Peking während des Boxeraufstandes im Jahre 190 .

Thalia-Theater

Guschi op de Glitsch
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-museum

Das nenne ich eine große Auswahl!
Tapeten
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6/8

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
offen – rauh – zackig
Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Für die Freizeit ein schönes Buch
Sonnige Heimat
50 ernste und heitere Erzählungen
Ein Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes, Humor und Ernst wechseln in bunter Folge, und alle Gestalten leben, sind uns nah und beglücken uns durch Tage. Auf solche Bücher wartet das Volk, denn es ist das Geschenk eines Dichters, das man nicht mehr vergessen kann.
Von Kuni Tremel-Eggert. In Leinen nur RM 3.75
Durch Buchhandlung oder von uns zu beziehen
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf.

Neue Handschuhe!
Vervollständigen Sie Ihren Herbstanzug durch schöne Handschuhe von Cords.
Damen-Handschuhe Wildleder imit. in allen modern. Herbstfarben, Paar 1.25
Damen-Handschuhe „Sealetta" i. mod. kurzen Formen, Wildled. imit., Paar 2.95
Damen-Handschuhe Schweinsleder imit, flott. Form, leicht waschb., Paar 4.90
Damen-Handschuhe Nappa in allen modern. Farb., gut waschbar, Paar 6.90
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - BREMEN - OBERSTR.

SPORT DER BZ

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften 1937 in Bremen

Die Würfel sind gefallen, die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften 1937 werden in Bremen ausgetragen. Aachen kam nicht in Frage, da die letztjährigen Titelkämpfe erst in Westdeutschland waren, und Stuttgart fiel aus, weil vor zwei Jahren hier die Meister ermittelt wurden. So blieben nur noch Breslau, Frankfurt a. M. und Bremen als Bewerber übrig, von denen Bremen die Austragung zugesprochen wurde. Am 11. und 12. März sollen die Vorentscheidungen — nach dem vorläufigen Plan! — erledigt werden, am 13. in Bremerhaven die Vorschlußrunden und Sonntag, 14. März, in Bremen schließlich die Schlußrunden.

Kreismeisterschaften im Boxen

Das Gaufachamt tagte in Bremen

Die Kreisfachamtsleiter und nächsten Mitarbeiter des Gaufachamtsleiters im Boxen des Gaues VIII Niedersachsen, der augenblicklich vom Gausportwart Libertin-Bremen vertreten wird, kamen in Bremen zu einer Besprechung zusammen, deren Vorsitz Gausportwart Libertin führte. In dieser Besprechung wurde die neue Kreiseinteilung vorgenommen, die für die Durchführung der Kreis- und Gaumeisterschaften 1937 notwendig wurde. Es erwies sich als notwendig, jeweils mehrere Kreise zusammenzulegen und sie während der Zeit der Meisterschaften von den bisherigen Bezirksfachamtsleitern, die nun zu Kreisfachamtsleitern wurden, verwalten zu lassen. So wurden die Kreise 1, 2, 3 und 4, die das Gebiet Oldenburg, Osnabrück, Bremen und Bremerhaven einschließlich Wilhelmshaven und Cuxhaven umfassen, Kreisfachamtsleiter B. Seyer, Bremen, zugeteilt, die Kreise 5 und 6 verwaltet K. Greve, Hannover, als Hannover, Harburg-Lüneburg und Uelzen, während die Kreise 7, 8 und 9, umfassend Göttingen, Hildesheim, Peine usw., Kreisfachamtsleiter Hiselmann, Hildesheim, übergeben wurden. Die Kreismeisterschaften des Gaues VIII Niedersachsen beginnen am 15. November 1936 und müssen am 31. Dezember abgeschlossen sein, der Meldeschluß ist der 1. November 1936. Die ermittelten Kreismeister sind für die Gaumeisterschaften — die übrigens in diesem Jahre nach der Neuaufteilung der Bezirke eine wesentlich stärkere Beschickung erfahren werden —, startberechtigt und müssen bis zum 1. Januar 1937 dem Gausportwart gemeldet sein.

EBC. Elberfeld boxt in Bremen

Der Bremer Faustkampf-Club „Heros" will am 13. Oktober in den Centralhallen eine Boxveranstaltung durchführen, in deren Mittelpunkt der Schwergewichtskampf zwischen dem Olympiasieger Runge und dem Niedersachsen-Gaumeister Siegmann-Wilhelmshaven steht. Die Verpflichtung des Olympiasiegers liegt bereits fest. Umrahmt wird der Hauptkampf von Begegnungen zwischen Elberfelder und Bremer bzw. Bremerhavener Boxer. Der EBC. Elberfeld soll mit sieben Kämpfern erscheinen und hat folgende Leute für den Kampftag in Bremen genannt: Fliegengewicht: Krumphaar, Bantamgewicht: Spannagel, Federgewicht: Westhoff, Leichtgewicht: Müller, Mittelgewicht: Pomeleit und Halbschwergewicht: Schwartz. Spannagel war mehrfacher Deutscher Meister und vertrat Deutschland auch bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles.

Abschluß-Segelfahrt der „Ritterhuder Ulen"

Die Vereinswettfahrt der „Ulen" war vom schönsten Segelwetter begünstigt. Als um 10.30 Uhr oberhalb Tiefsens Hütte der erste Start erfolgte, wehte eine stramme Vollzeugbrise aus SO. In Abständen von drei Minuten wurden die rund 40 Fahrzeuge in 10 Klassen gestartet. Die Wettfahrtbahn Tiefsen—Wedermann mußte zweimal durchsegelt werden. An den Wendepunkten waren Bojen zu runden, die die ganze Geschicklichkeit der Segler erforderten, besonders dann, wenn mehrere Fahrzeuge gleichzeitig an der Wendemarke eintrafen; hier gab es harte Kämpfe um die günstigste Stellung. Fast auf der ganzen Bergfahrt konnte am Winde und auf der Talfahrt vor dem Winde gefahren werden. Hart überlegend und bei brausender Fahrt wurde in allen Klassen mit ganzer Hingabe um den Sieg gekämpft. Bereits um 11.05 Uhr wendete bei Tiefsen die 20-Quadratmeter-Jolle „Friedel" als erstes Boot, dicht gefolgt von „Leichtsinn", „Friedel" baute seinen Vorsprung bis zum Ziel erheblich aus, so daß es bereits nach einer Fahrzeit von 1,09 Stunden als absolut schnellstes Boot die Wettfahrt beendete. „Hexe" sicherte sich durch seinen Sieg den Titel des Vereinsmeisters 1936. Als letztes Boot wurde „Jugend" gesetzt. „Hai Lung" und „Grab dir" verloren kostbare Minuten beim Start, die sie nicht wieder aufzuholen vermochten. Das einzige Jungmannsboot wurde mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. — Nachmittags fanden sich alle Teilnehmer zu einer harmonischen Abschlußfeier und Preisverteilung an der Schleuse zusammen.

Ergebnisse: Klasse I: Friedel — Mohm 1,09,59 Std., 1. Preis. Leichtsinn — Nobbe 1,17,55. 2. Preis. — Klasse II: Peer — Ball 1,15,31. 1. Preis. Fridolin — Otten 1,25,04. 2. Preis. — Klasse III: Min Jogen — Siemer 1,20,49. 1. Preis. Jugend — Rinke Trostpreis. — Klasse IV: Stadi — Kleinschmidt 1,16,46. 1. Preis. — Klasse V: Hein — Wittenborg 1,17,20. 1. Preis. — Klasse VI: Satan — Baier 1,20,00. 1. Preis. Nat Nat — Seyer 1,26,15. 2. Preis. — Klasse VII: Hexe — Baier 1,15,28. 1. Preis. Nidy — Lömker 1,19,49. 2. Preis. — Klasse VIII: Käpten — Böhm 1,30,39. 1. Preis. Grad dir — Stienke 1,31,15. 2. Preis. Ottjen Allbag — Reiherweber jun., Anerkennungspreis. — Klasse IX: Oha — Knolpe 1,19,40. 1. Preis. Neck — Homfeld 1,21,05. 2. Preis. — Klasse X: Windspiel — Pohrt 1,25,12. 1. Preis. Gefion — Holz 1,25,22. 2. Preis.

39 Segler kämpfen um den Titel

Zum zweiten Male wird in diesem Jahr die Deutsche Segelmeisterschaft in der Olympia-Jollenklasse entschieden, die im Vorjahre unter den 39 Kandidaten der Hamburger Harry Mello gewann. In diesem Jahre nun ist das Feld für die Meisterschaft, die am 18., 19., 20. und evtl. noch am 21. September auf der Müggel bei Berlin entschieden wird, gleich stark. Berlin überwiegt mit der Zahl der Teilnehmer klar, drei kommen aus Kiel, zwei aus München und zwei aus Hamburg.

Wie in keinem anderen Boot wird gerade bei der 10-Quadratmeter-Jolle allein das Können und die Fähigkeiten des Seglers den Ausschlag geben; die Boote sind nach dem Einheitsriß gebaut und zudem so oft in Regatten erprobt, daß hieran wohl nichts mehr auszusetzen ist. Der Meister wird so ermittelt, daß nach den ersten drei gültigen Wettfahrten das erste Drittel mit der niedrigsten Punktzahl zu den Entscheidungswettfahrten zugelassen wird. Deutscher Meister wird dann derjenige, der in drei dieser Regatten zweimal Erster ist; endet jedesmal ein anderer auf dem ersten Platz, wird zwischen diesen drei Erstplacierten noch eine Entscheidungswettfahrt angesetzt, die dann den Sieger ergibt.

Die Liste der Bewerber zeigt folgendes Aussehen: G. Wolf jr., R. Drewitz, Dr. W. Stevaerts, P. E. Zenker, W. Dinse, M. Pohl, Stampehl, W. Schönbrod, W. Liesfeld, Erdmann, G. Hoffmann, A. Goedde, Bredereck, H. O. Schnelle, E. Leie, Breitenfeldt, G. Warm, Heinz Lange, Gründel, Lektow, Heinz Böß, H. Tmelmeyer, G. Schmidt, Frank Schröder, W. Steffen, Dr. V. Böß, P. Feist, Hans Schulz, Adolf Graetz, R. Schröder (alle Berlin); Wilh. Finck (Ruppiner SC.), P. Hansohn, G. Ennel, Chr. Blankenburg (alle Kiel), E. Bickel (München), E. Böhler (München), Neubert, H. Melle (Hamburg).

Platzeinweihung in Woltmershausen

SV. Werder — Martin Brinkmann Bremen

Heute findet um 17.15 Uhr die Einweihung des Sportplatzes der Spielvereinigung der Martin Brinkmann AG. am Reeßeich in Woltmershausen statt. Die beiden Vereine werden zu diesem Spiel folgende Mannschaften stellen:

Werder:

Stenger oder Uelzmann
Lange W. Meier
Frank Stürmer Boecker
Fretze Meier Mahlstedt Feiler Heidemann
*
Zuras Schmidt Hinners Böttjen II Simon
Böttjen I Greis Schumm
Melchers Reibert
Brandt

MB. Bremen:

Bei MB. wird der ewig junge Hinners mitwirken, der allen Fußballern noch aus seinen früheren großen Spielen bekannt sein dürfte. Es ist ein sicherlich spannender Kampf zu erwarten, denn die MB.-Mannschaft hat sich oft in großen Spielen selbst übertroffen.

Die Veranstaltungsfolge wird eingeleitet durch ein Handballspiel MB. Bremen gegen MB. Hemelingen. Während der Halbzeit des Fußballspiels treten Langstreckenläufer vom SV. Werder und Martin Brinkmann zum Einladungslauf über 1500 Meter an. Es starten u. a. Pleuß, Bremens bester 800-Meter-Läufer, und auch der veranlaßte Schröder, Martin Brinkmann. Ferner je 4 Damen von Werder im 75-Meter-Lauf und in einer Staffette über 4 mal 75 Meter.

Tennis

Turnier Post-Sportverein Bremen gegen Post-Sportverein Hannover

Am letzten Sonntag fand das Rückspiel Post-Sportverein Bremen gegen den obigen Verein in Hannover statt. Das Wettspiel wurde vom Post-Sportverein Hannover mit 19:6 Punkten gewonnen.

Zwischen den Herren-Mannschaften waren die Spiele hart umkämpft, doch siegte die Ueberlegenheit der Hannoveraner auf der ganzen Linie. Die Bremer Damen konnten im Einzel mit 4:3 und im Damen-Doppel mit 2:1 die Punkte mit nach Hause nehmen.

Helen Stephens, die für das Sternenbanner in Berlin die 100 Meter der Frauen gewann, stellte jetzt in Toronto in einem 100-Yard-Rennen mit 10,5 einen neuen Weltrekord auf.

Nach Meldungen aus Kanada sind die amerikanischen Transatlantikflieger Merrill und Richman um 14.30 Uhr Neuyorker Zeit in einem Sumpfgebiet an der Nordostküste von Neufundland, drei Meilen von Muscrave Harber entfernt, notgelandet.

„Motor und Sport." Das Motorblatt für Alle. Heft 36. „Sind Schnellfahrer gefährlich?" Diese in der Entwicklung der deutschen Kraftfahrt beachtliche Frage wird von allen Seiten einer eingehenden Betrachtung unterzogen, in der der Verfasser des Beitrags eine Lanze für den Schnellfahrer bricht. Recht beachtlich sind die neuartigen Verbesserungen für das Motorrad, dessen Baumöglichkeit seitens der einschlägigen Industrie mit recht ansprechenden Konstruktionen gefördert wird. Da die Neuerungen in jeder Hinsicht vielseitig sind, dürfte der Artikel die Aufmerksamkeit aller Fahrer dieses beliebten Verkehrsmittels finden. Einen breiteren Raum nimmt die Internationale Alpenfahrt 1936 ein. Dipl.-Ing. E. Hundt läßt noch einmal das Rennen um den Grossen Bergpreis von Deutschland an unserem geistigen Auge vorbeiziehen, als Bernd Rosemeyer seinen Ruf als Spitzenkönner des europäischen Autorennsports erfolgreich festigte. Die Vielseitigkeit des Inhalts dieser Ausgabe wird durch eine Anzahl weiterer Beiträge in ein vortreffliches Licht gerückt. M.

Sportamtsschulung in der Kampfbahn

Einzigartige Werbung aller Lehrgangs-Teilnehmer und -Teilnehmerinnen

Erstmalig veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Bremen in der Gaudienststelle Weser-Ems, Abteilung Sportamt, am kommenden Sonnabend für alle seine beschäftigten Lehrkräfte einen Schulungslehrgang unter Leitung des Gausportlehrers Kaiser. Diese erste Sportamtsschulung sämtlicher beim Sportamt tätigen Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer (-innen) und Uebungsleiter (-innen) findet statt in der Turnhalle und auf der Platzanlage der Bremer Kampfbahn und wird um 16 Uhr durch den Gausportreferenten Pg. Ohlendusch eröffnet. Hierauf wird Gausportlehrer Kaiser einführende Worte über Aufgabe, Sinn und Zweck des Lehrganges sprechen.

Von 16.45 bis 17.15 Uhr werden Körperschule und fröhliche Gymnastik sowie Uebungen mit dem Holzstab gezeigt, anschließend zeigen die männlichen Teilnehmer in einer halbstündigen Vorführung die Verwendung von Bezübungen in den Lehrstunden für allgemeine Körperschule. Dann erfolgen nur für weibliche Teilnehmer unter Leitung von Anneliese Pieper Ausschnitte aus der Deutschen Gymnastik. Von 17.15 bis 17.30 Uhr zeigen die weiblichen Teilnehmer unter Leitung von Trude Deiters Volkstänze und anschließend während einer halben Stunde Tummelspiele unter Leitung des Gausportlehrers Kaiser, der auch in der nächsten halben Stunde Uebungen an Rund-Tau leiten wird. Anschließend erfolgt dann von 18.30 bis 19 Uhr eine Aussprache über Lehrarbeit und über die Arbeitsgestaltung der zukünftigen Lehrgänge, und mit dem Vortrag des Gausportreferenten Gauwarts Pg. Krüger: „Die Aufgabe der Leibesübungen in der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit und die hohe Verpflichtung, die dem KdF.-Sportlehrer daraus ersteht" schließt die erste Sportamtsschulung. ft.

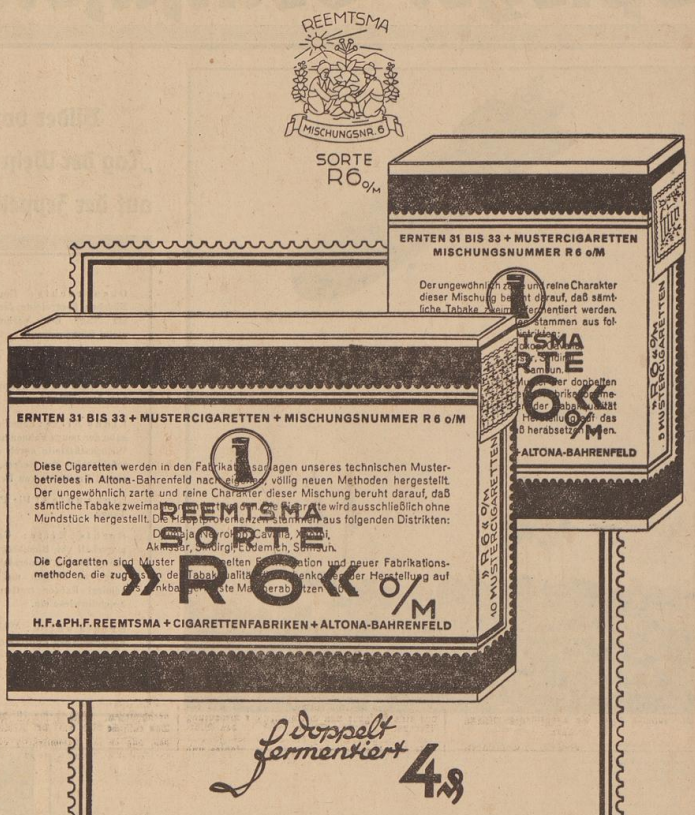
Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Hoff-Emscher. 1. R.: Nakango — Wellenberg — Preisträger. 2. R.: Sinkkiut — Urbino — Kaktusienblüte. 3. R.: Weltmeister — Ancona — Sonnemann. 4. R.: Höllenfürst — Gottgeber — Teroffna. 5. R.: Römerfahrt — Zauberin — Preisträger. 6. R.: Unalaskinsha — Bekassine — Sachsos. 7. R.: Sonnenfunke — Fischen — Pauschen.

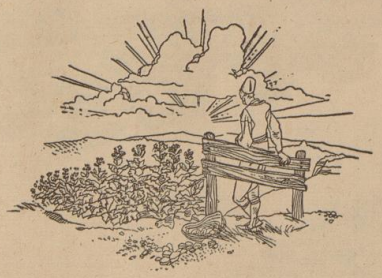
Le Tremblay (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Jvanoele — Boscetto — Alverello. 2. R.: Scotland Yard — Boutour — Wolff Stab. 3. R.: Optimiste — Brichemer — Diplosion. 4. R.: Torinda — Bismania. 5. R.: Bach Ngho — Araubule — Sabiha. 6. R.: Windmill — Jlicourt. — Good. 19.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.

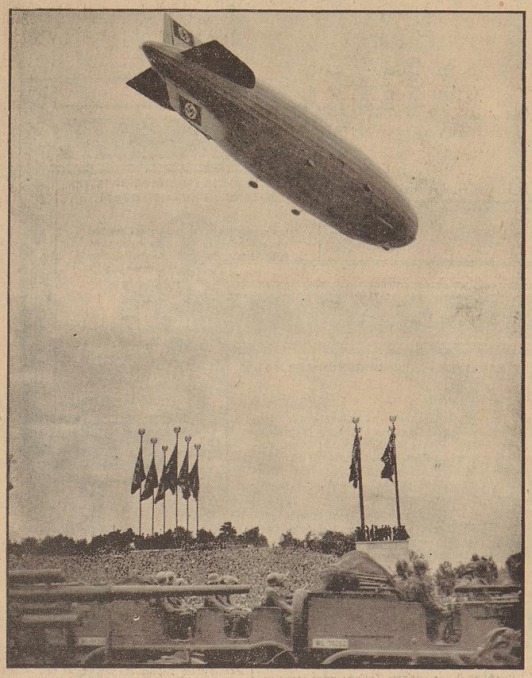


doppelt fermentiert 4 ₰

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.



Nürnberg – Spiegel deutschen Wehrwillens!



Bilder vom „Tag der Wehrmacht" auf der Zeppelinwiese

Oben rechts: Ein kleines Mädchen überreichte dem Führer am Tage des Vorbeimarsches einen Blumenstrauß.

Oben links: Das Luftschiff „Hindenburg" über der Zeppelinwiese während der Truppenparade vor dem Führer.

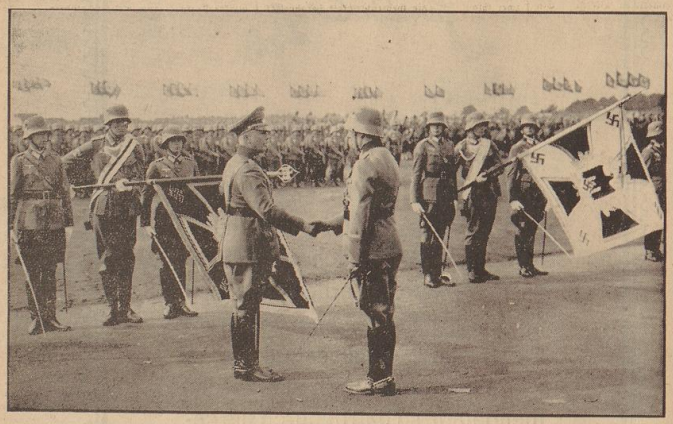
Links Mitte: Feierliche Uebergabe der neuen Fahnen an die drei Wehrmachtsteile durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch.

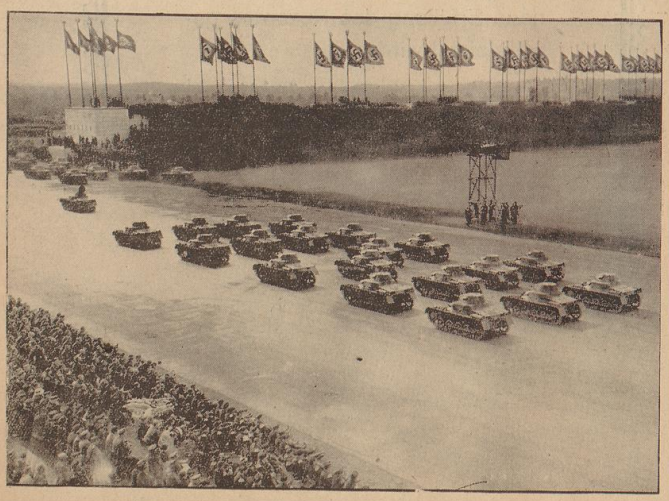
Links unten: Die Parade der Tanks.

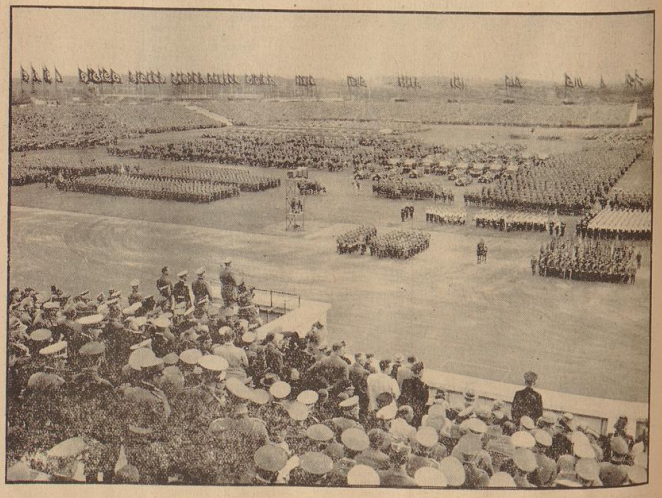
Rechts Mitte: Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Raeder treffen auf der Zeppelinwiese ein.

Rechts unten: Während der Ansprache des Führers an die aufmarschierten Truppenverbände.

Aufnahmen: Weltbild (6)







Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 16. September 1936

Durchführungserlasse

zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung

Berlin, 15. September. Vom Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft sind soeben vier Anordnungen erlassen worden, die einige Fragen der verfahrensmäßigen Durchführung des Schuldenregelungsgesetzes betreffen.

1. Ablösung

Die Entschuldung überschuldeter Erbhöfe wird in der 8. Durchführungsverordnung des Schuldenregelungsgesetzes bekanntlich weitgehend durch Ablösung nicht mündelsicherer Forderungen durch 4%ige Ablösungsschuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank ermöglicht. Artikel 9 sah jedoch vor, daß die Gläubiger an Stelle dieser Ablösungsschuldverschreibungen andere Schuldverschreibungen erhalten können. Dabei sollte gegebenenfalls ein von der Form — 20% des nach vorgenommener Kürzung abzulösenden Betrages — abweichender Abzug vorgenommen werden können. Der vorerwähnte Erlaß vom 26. 8. 36 sieht nunmehr vor, daß die Gläubiger von Erbhöfen außer mit Ablösungsschuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank mit Schuldverschreibungen der Bank für deutsche Industrie-Obligationen abgefunden werden können. Da diese Schuldverschreibungen jedoch mit 4½% verzinslich sind, wird zum Ausgleich des Wertunterschiedes den 4%igen Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank der vorgesehene Abzug auf 30% festgesetzt.

2. Aufstellung des Vergleichsvorschlages

Da bei Fertigstellung des Vergleichsvorschlages bei überschuldeten Erbhöfen noch nicht zu übersehen ist, ob die Gläubiger mit 4%igen Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank oder mit 4½%igen Schuldverschreibungen der Bank für deutsche Industrie-Obligationen abgefunden werden, wird in dem Erlaß vom 26. 8. 36 bestimmt, daß in dem Vergleichsvorschlag beide Möglichkeiten berücksichtigt werden. Es muß also der abzulösende Betrag abzüglich 20% und darüber hinaus der Betrag abzüglich 30% aufgeführt sein. Ebenso müssen die in bar abzulösenden Spitzen zweimal aufgeführt werden, da sie, je nachdem ob 20% oder 30% abgezogen werden, verschieden hoch sein werden.

3. Anforderung und Auszahlung der Ablösungsmittel

Die Weiterleitung der zur Ablösung von Forderungen erforderlichen Ablösungsschuldverschreibungen erfolgt durch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt jeweils drei Wochentage vor dem 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember eines jeden Jahres. Dementsprechend sind die Entschuldungsstellen und die konfessionellen Kreditanstalten durch den Erlaß vom 27. 8. 36 angewiesen, die erforderlichen Schuldverschreibungen spätestens bis zum 2. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober eines jeden Jahres bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt anzufordern.

4. Anforderungen der Zinszuschüsse

Nach § 14 Ziffer 2 des Schuldenregelungsgesetzes erhalten die Gläubiger von nicht mündelsicheren Forderungen, die vor dem 13. 7. 31 begründet sind, für die Dauer von drei Jahren die Differenz zwischen dem bisherigen Zinssatz und dem vom Schuldner zu zahlenden Zinssatz von 4½% bis zur Höhe von 1% am Jahresabschluß zugezahlt. Die Entschuldungsstellen waren durch die Richtlinien über die Behandlung der Einnahmen und Ausgaben im landwirtschaftlichen Schuldenregelungsverfahren gehalten, diese Beträge bis zum 15. 12. eines jeden Kalenderjahres auf einfachem Vordruck bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt anzufordern. Durch Erlaß vom 1. 10. 1935 war diese Frist auf den 15. November vorverlegt worden. Durch eine gemeinschaftliche Richtlinie (Nr. 68) vom 3. August 1936 waren die Voraussetzungen, die zur Anforderung von Zinszuschüssen erforderlich sind, noch einmal ausführlich zur Kenntnis gegeben worden. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Entschuldungsstelle und das Entschuldungsamt die erforderlichen Unterlagen beschaffen müssen, aus denen hervorgeht, daß der Anspruch auf Zahlung eines Zinszuschusses mit Recht besteht.

Der neueste Erlaß vom 29. August 1936 bestimmt nunmehr, daß die Entschuldungsämter rechtzeitig in den Besitz der Entschuldungsakten gelangen, damit die Frist des 15. November nicht versäumt wird. Dies gilt für die Fälle, in denen ein Nachtragsbeschluß des Entschuldungsamtes bei bereits abgeschlossenem Verfahren erforderlich ist. Für die Anmeldung künftiger Zinszuschüsse ist ein neuer Vordruck veröffentlicht worden, aus dem der Name des Gläubigers, der Forderungsbetrag, der Hundertsatz des Zinszuschusses und der jeweils zu Beginn der drei Jahre zahlbare Zuschußbetrag hervorgeht.

Langfristige Kredite stark gefragt

Aus dem Geschäftsbericht der Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin

Berlin, 15. September. Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin, der die Pflege des langfristigen Industriekredites obliegt, berichtet über das am 31. März beendete 12. Geschäftsjahr 1935/36. Die wirtschaftliche Entwicklung während des abgelaufenen Berichtsabschnittes, die, wie bereits in den vorangegangenen Jahren unter dem Einfluß zahlreicher Maßnahmen der Reichsregierung stand, war durch Leistungssteigerungen auf nahezu sämtlichen Gebieten der Wirtschaft gekennzeichnet. Mit der konjunkturellen Aufwärtsbewegung in der gewerblichen Wirtschaft war durchweg ein starkes Anwachsen der Investitionstätigkeit und damit das Bedürfnis nach langfristigem Kredit verbunden. Besonders stark war der Investitionsbedarf in den Produktionsgüterindustrien. Allerdings stand echter langfristiger Kredit nur in geringem Maße zur Verfügung. Da der Kapitalmarkt in erster Linie der Befriedigung öffentlichen Bedarfs zu dienen hatte.

Die Bank erfuhr aus Kreisen der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden das ganze Jahr über trotz aller kurzfristigen Kreditmöglichkeiten eine

starke Nachfrage nach langfristigen Mitteln.

Im Berichtsjahr wurden, von Sonderfinanzierungen und Spezialkrediten abgesehen, neue gewerbliche Kredite im Betrage von 32,31 Mill. RM gewährt. Die Summe der Auszahlungen betrug am 31. März 1936 6407 Kredite im Betrage von 166 Mill. RM gegenüber 5002 Auszahlungen mit 126,8 Mill. RM am gleichen Stichtag des Vorjahres. Ueber die Entwicklungen der Unternehmen aus Industrie und Großhandel, denen Kredite gewährt wurden, unterrichtete sich die Bank durch Einsicht in die eingereichten Bilanzen. Von diesen Kreditnehmern arbeiteten im Jahre 1933 rund 50%, 1934 rund 70% und 1935 ebenfalls rund 70% mit Gewinn oder ausgeglichenem Ergebnis. Eine Umsatzsteigerung erzielten im Vergleich zum Vorjahre 1933 rund 65%, 1934 rund 90% und 1935 rund 75% der Kreditnehmer.

Von den seit Aufnahme der gewerblichen Kreditgewährung durch die Bank im Herbst 1931 bis zum 15. März 1936 fällig gewordenen Zinsen im Gesamtbetrage von 16,56 Mill. RM waren bis zum Schluß des Geschäftsjahres am 31. März 1936 etwa 16,23 Mill. RM bezahlt, so daß insgesamt nur 1,99% also rund 1% weniger als im Vorjahr rückständig waren. Von den Gesamtrückständen entfielen auf das Berichtsjahr bei einem Zinssoll von 7,44 Mill. RM am Bilanzstichtag 0,24 Mill. RM, von denen schon bis zum 1. Juli ds. Js. noch 0,11 Mill. RM eingingen.

Die Entschuldung der Landwirtschaft im Osthilfeverfahren hat im Vergleich zu dem in den ersten drei Jahren der Osthilfe-Arbeit erzielten Erfolgen keinen voll befriedigenden Fortschritt gemacht. Immerhin gelang es den gemeinschaftlichen Bemühungen der Landstellen und der Bank, im Berichtsjahr 3319 Entschuldungsstellen im Betrage von 57,3 Mill. RM zur Bewilligung zu bringen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung sind Einnahmen aus Provisionen und sonstigem mit 4,26 (4,31) Mill. RM angegeben. Einnahmen aus Zinsen werden mit 10,58 (9,22) Mill RM ausgewiesen. Gehälter und soziale Aufwendungen sowie sonstige Unkosten erforderten insgesamt 6,37 (7,24) Mill. RM. Abschreibungen auf Beteiligungen, Betriebs- und Geschäftsausstattung stellten sich auf 0,110 (0,46) Mill. RM. Einschl. Vortrag von 2,17 (2,08) Mill. RM verbleibt ein Gewinn von 8,93 (8,28) Mill. RM. Eine Dividende wird gemäß § 12 Abs. 2 des Industriegesetzes nicht ausgeschüttet. Der Ueberschuß wird wie folgt verwendet: Zuwendung an die gesetzliche Reserve 0,45 (0,41), an das Angestelltenunterstützungskonto 0,60 (1,10), an das Delkredere 5,60 (4,60) Mill. RM, zum Vortrag verbleiben 2,38 (2,17) Mill. RM. Das Schema der diesjährigen Bilanz weist gegenüber den Vorjahren eine Reihe von Veränderungen auf, die im wesentlichen auf einer Umgruppierung und weiteren Aufteilung der einzelnen Bilanzpositionen beruhen.

Die Hagelversicherung 1936. Ueber den Schadenverlauf des Jahres 1936 bei den vier Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften wird mitgeteilt, daß sich das Ausmaß der Schäden im Arbeitsgebiet dieser Gesellschaften etwa im Rahmen des Vorjahres hielt. Der Versicherungsbestand, der teilweise schon 1935 etwas angewachsen war, hat bei den Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften im Jahre 1936 eine weitere Steigerung erfahren.

Beschränkung der Herstellung von Holzwolle. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat sich veranlaßt gesehen, auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen vom 15. Juli 1933 eine Anordnung zu erlassen, der zufolge die Errichtung neuer Unternehmen in denen Holzwolle hergestellt werden soll, verboten und die Erweiterung des Geschäftsbetriebes bestehender Unternehmen untersagt wird. Desgleichen wird das Verbot auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und auf die Inbetriebnahme bereits stillgelegter Betriebsstätten erstreckt. Durch dieses Errichtungs- und Erweiterungsverbot wird eine Lücke geschlossen, die dadurch entstanden war, daß der Reichsforstmeister für die Dertige, seinem Geschäftsbereich unterliegende Verpackungsmittelindustrie bereits ein Errichtungsverbot erlassen hat.

Neue Flachsröste im Rheinland. Neben den beiden Flachsrösten in Metternich und Boisheim bei Düllken wird das Rheinland demnächst eine dritte Flachsröste in Hermeskeil (Hunsrück) erhalten. Die Vorarbeiten für den Bau sind bereits im Gang. Zur Verarbeitung gelangen hier später die Erzeugnisse aus den Regierungsbezirken Koblenz und Trier, sowie aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Saar-Pfalz. Durch die drei Rösten wird nunmehr die gesamte rheinische Flachsernte im vollen Umfange zur Verarbeitung aufgenommen werden können. Weitere Flachsrösten kommen laut Mitteilung der Landesbauernschaft Rheinland in der Rheinprovinz nicht mehr zur Errichtung. Insbesondere ist der ursprüngliche Plan im Kreise Schleiden damit fallen gelassen worden.

Keine Umwandlung des Scheidt-Textil-Konzerns

Wünsche „gegenteiliger" Art!

Berlin, 15. September. Auf der Tagesordnung einer zum 15. September nach Berlin einberufenen ao. GV. stand die Beschlußfassung über die Umwandlung der Gesellschaft.

Aktionäre des Unternehmens sind in Höhe von 1,50 Mill. RM die Fundament AG. zu Basel, in Höhe von 1e 0,50 Mill. RM die Amsterdamsche Textil-Im- und Export Kamgarnmatschappij zu Amsterdam und die Seidenbandfabrik Heinrich Nierhaus AG. zu Kettwig und in Höhe von 1,50 Mill. RM Fabrikant Erhardt Scheidt zu Kettwig. Alleiniger Aktionär der Fundament AG. ist wiederum Fabrikant Wilhelm Scheidt zu Kettwig, der ebenso wie Erhardt 50% Aktionär der beiden anderen Gesellschaften ist, wie die beiden restlichen 50% jeweils dem Fabrikanten Erhardt Scheidt gehören. Die vorgenannten Gesellschaften sollen nach dem Antrag ihren Besitz an der Joh. Wilh. Scheidt AG. in Weise übertragen, daß an Stelle der Fundament AG. Fabrikant Wilhelm Scheidt, an Stelle der beiden anderen Gesellschaften je zur Hälfte die Fabrikanten Wilhelm und Erhardt Scheidt treten. Der Antrag sieht die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma „Joh. Wilh. Scheidt, offene Handelsgesellschaft" vor, an der Wilhelm und Erhardt Scheidt, Kettwig/Ruhr, als Gesellschafter zu gleichen Rechten und Anteilen beteiligt sind. Die Gesellschaft soll am 30. November 1936 beginnen. Zugleich wird die Uebertragung des gesamten Vermögens der Joh. Wilh. Scheidt AG. in Kettwig einschließlich der Verbindlichkeiten auf die offene Handelsgesellschaft beschlossen auf Grund einer auf den 30. Juni 1936 abgeschlossenen Bilanz. Zur Durchführung dieser Umwandlung ist beabsichtigt, daß die Fundament AG. zu Basel, die Amsterdamsche Textil-Im- und Export Kamgarnmatschappij zu Amsterdam und die Seidenbandfabrik Heinrich Nierhaus AG., ihren Besitz an der Joh. Wilh. Scheidt AG. in der Weise übertragen, daß — den schon heute tatsächlich bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend — an Stelle dieser Gesellschaften Fabrikant Wilhelm Scheidt, an Stelle der beiden anderen Gesellschaften je zur Hälfte die Fabrikanten Wilhelm und Erhardt Scheidt treten und daß demgemäß diese Gesellschaften ihre Aktiviare der Gesellschaft im Sinne des Umwandlungsgesetzes darstellen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beanstandete der Rechtsvertreter von Erhardt Scheidt die Hinterlegungsart für ein größeres Aktienpaket, die nicht mit den Satzungen im Einklang stehe und teilte mit, daß sein Mandant dem Umwandlungsantrag nicht zustimmen könne, weil der andere Aktienpaketinhaber, Wilhelm Scheidt, nicht gewillt sei, 50% der Aktienkapitalbesitze, diese vielmehr im Besitz der Fundament AG., Basel, seien und weil Erhardt Scheidt durch Familien- und erbrechtliche Bindungen auf die Form der Aktiengesellschaft festgelegt sei. Der Rechtsvertreter von Wilhelm Scheidt brachte zum Ausdruck, daß man nur dem Zuge der Zeit und den neuen gesetzlichen Vorschriften folge, wenn man die bis 1928 als offene Handelsgesellschaft geführte Firma wieder in diese Form zurückführen wolle. Auf den Hinweis, daß erbrechtliche Bindungen geändert werden könnten, wurde entgegnet, daß die Gruppe Erhardt Scheidt auch aus geschäftlichen Rücksichten die Umwandlung für unzweckmäßig halte und der Meinung sei, daß der Antrag nur vorgeschoben sei, um Wünsche „gegentrischer Art" zu decken.

Nach kurzer Diskussion schieden den Rechtsvertretern wurde schließlich der Umwandlungsantrag unter Stimmengleichheit abgelehnt. Ein Antrag der Gruppe Erhardt Scheidt, daß die Kosten dieser ao. GV. nicht von der Gesellschaft getragen werden sollten, verfiel ebenfalls der Ablehnung.

Carl Flohr AG., Berlin. Bei der Gesellschaft hat sich die Beschäftigungslage im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter gebessert. Nach angemessener Erneuerung des Maschinenparks und entsprechend höheren Abschreibungen (i. V. 0.10 Mill. RM.) ist ein Reingewinn von 134 000 RM erzielt worden, aus dem der AR. der GV. die Verteilung einer Dividende von 6% vorschlägt (i. V. 110 000 RM Reingewinn, um den sich der bei dem Verkauf von Wittenau entstandene Neuverlust von 243 797 RM auf 133 592 RM ermäßigte). Der Auftragseingang ist auch im neuen Geschäftsjahr zufriedenstellend, so daß eine zureichende Beschäftigung auf Monate gesichert ist.

Heliowatt-Werke AG., Berlin-Charlottenburg. Nach dem Geschäftsbericht trat im Geschäftsjahr 1935 auf dem Hauptarbeitsgebiet eine Umsatzsteigerung um rund 90% ein. Auch das Zähler- und Schaltuhrengeschäft hat gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang erfahren. Infolgedessen reichten die Verkaufserlöse zur Deckung der Aufwendungen nicht aus, so daß die Jahresrechnung einen Verlust von 497 552 RM ausweist (i. V. 4% Dividende aus 441 430 RM ausgewiesenem Gewinn), der nach Abzug des Gewinnvortrages aus 1934 in Höhe von 549 000 RM noch 359 012 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Wirtschaftszentrale der Kleinen Entente

Preßburg, 15. September. Das Ergebnis der Beratungen der drei Außenminister der Kleinen Entente mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza ist die Errichtung einer Wirtschaftszentrale der Kleinen Entente („Centre Economique"), die am 1. Oktober ihre Tätigkeit in Prag aufnehmen wird. Die Regierungen von Belgrad und Bukarest haben sich bereiterklärt, sich an dieser Zentralstelle zu beteiligen und dafür zu sorgen, daß jugoslawische und rumänische Wirtschaftsführer mitarbeiten. Dadurch sollen die Handelsbeziehungen der Länder der Kleinen Entente enger gestaltet werden. Bestimmte Pläne über die Ausgestaltung dieser Wirtschaftszentrale bestehen noch nicht, doch sollen der Staat, die Banken, die Industrie sowie die Spitzenorganisationen der Wirtschaft ihre Vertreter in diese Körperschaft entsenden. An ihre Spitze soll eine neutrale Persönlichkeit der Wirtschaft gestellt werden. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß zum Leiter dieser Körperschaft der ehemalige tschechoslowakische Gesandte und jetzige Direktor der Bata-Werke in Zlin, Dr. Hugo Vavreszka ausersehen sein soll. Dr. Vavreszka war von 1920—22 Generalkonsul in Hamburg, hierauf Gesandter in Budapest und von 1926—1932 tschechoslowakischer Gesandter in Wien. Von diesem Posten schied Vavreszka, um die Leitung der Bata-Werke zu übernehmen.

Die neue Frankenkrise

Anhaltende Goldabgaben

Paris, 15. September. Der Pfundkurs erreichte am 14. 9. in Paris gegenüber dem Frank einen neuen Rekordstand mit dem Kurse von 76,93, während der Dollar wenig tief sank. Seit Goldausfuhrpunkt von 15.19 geblieben ist. Die Goldabgaben Frankreichs nach London und Newyork dauerten an, während die Reportsätze vorläufig unverändert geblieben sind. In Pariser Finanzkreisen wird darauf hingewiesen, daß die neue Steigerung des Pfundkurses gegenüber dem Franken nicht nur allein auf die Kapitalflucht aus Frankreich und die Schwäche des Franken, sondern seit einigen Tagen immer mehr auf die Steigerung des Pfundkurses gegenüber dem Dollar zurückzuführen ist. Man erwartet in Paris, daß die Pfundhausse gegenüber dem Dollar in den nächsten Tagen anhalten und zur Auflösung der Baissepositionen Gerüchte den Sterling führen wird, die an zahlreichen Bankplätzen der Welt in bedeutendem Umfange bestehe.

In Newyork wurden am 14. 9. wieder Engagements auf französisches Gold im Betrage von fast 3 Mill. Dollar abgeschlossen. Gleichzeitig trafen in Newyork 7 Mill. Dollar Gold von Europa ein, davon der weitaus größte Teil aus Frankreich.

Der tschechoslowakische Außenhandel im August. Der Außenhandel der tschechoslowakischen Republik im August 1936 weist einen neuen Warenverkehr bei einer Einfuhr im Werte von 583,4 und einer Ausfuhr im Wert von 696 Mill. Kc einen Aktivsaldo von rund 113 Mill. Kc aus. In der Zeit von Januar bis August 1936 ergab sich bei einer Einfuhr im Werte von 4 616,8 und einer Ausfuhr im Werte von 4 764,6 Mill. Kc ein Aktivsaldo in Höhe von rund 147,8 Mill. Kc.

Spinnstoffe

Bremen, 15. September. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.58 (14.71).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.45/4b	13.42/38	13.35/34	13.35/34	13.33/3[illegible]	13.31/27
Eröffnung	13.27/26	13.25/22	13.21/20	13.21/24	13.22/24	13.21/19
12.30 Uhr	13.27/2[illegible]	13.25/23	13.26/23	13.26/23	13.25/24	13.21/19
15.30 Uhr	13.31/30	13.27/1[illegible]	13.26/27	13.26/24	13.26/24	13.22/21
Heutiger Schluß	13.3 /7	13.29/25	13.27/24	13.27/2[illegible]	13.2 /2[illegible]	13.1 /8
Abrechnung	13.26	13.24	13.24	13.24	13.24	13.2[illegible]

Abrechnungspreis: September 13.76.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 13.27, 13.26, 13.25, 13.36, Dez. 13.33, März 1937 13.25, Mai 13.25, Juli 13.21, 13.30, 13.31.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.34.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.24.

Nachmittags bezahlt: Okt. 13.29, Mai 1937 13.25, 13.26, Juli 13.22.

Bremen, 15. September. (Eigenbericht). Der Markt eröffnete heute unter dem Druck umfangreicher Verkäufe leicht abgeschwächt 15 bis 8 Punkte niedriger. Während des Vormittags fand jedoch ein fast vollziger Ausgleich von Angebot und Nachfrage statt und die Kurse zeigten nur äußerst geringe Bewegungen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig zu unveränderten Kursen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit einiger Nachfrage stetig 1 bis 3 Punkte höher. Im weiteren Verlaufe ließ das Kaufinteresse jedoch wieder nach und die Kurse begannen ohne genügende Unterstützung erneut langsam nachzugeben. Der Markt schloß ruhig-stetig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 15. September

Lokopreise per lb	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myo, Scinde white	
rougish Bremer Kl. 1.	4.85
Fine Oomra Standard 1 bremer Klausel 2.	5.85

Newyork	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	12.04/—	12.06/—	12.08/—	12.01/03	12.01/—	11.91/—
Anfang. Schluß	12.07/—	12.02/03	12.02/03	11.99/96	11.95/96	11.87/88

Loko: 12.40 (12.45)

New Orleans . . . heutige Not. 12.38 vorige Not. 12.42

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 70000 | 78000

Im Verlauf schwächer

Newyork, 15. September. Die Grundstimmung am Baumwollmarkt war stetig. Das Geschäft war nur wenig belebt und die Preisveränderungen erreichten kein größeres Ausmaß. Die Liverpooler Käufe gaben vereinzelt Anlaß zu Käufen des Handels und ausländischer Firmen, im allgemeinen war die Nachfrage aber nicht sehr lebhaft. In Anbetracht der Verkäufe und Abgaben der Platzfirmen wirkten später etwas Deckungskäufe entgegen. Von den Regenfällen im westlichen Anbaugebiet erwartet man keine wesentlichen Besserungen der Ernteaussichten. Lokoware lag fest bei sicherlich bestrichtlichen Umsätzen, ohne daß dies aber angesichts der vermehrten Anfragen für den Preisen voll zum Ausdruck kam. Erneute Sicherungsverkäufe waren maßgebend für den kaum stetigen Schluß.

Hanf. Italien: Die Marktlage ist still und unverändert. Es wird lediglich über den Verkauf der diesjährigen Hanfernte noch immer nicht berichtet sind. — **Jugoslawien:** Die Regierungsverordnung, durch welche die Ausfuhr von Hanf und Hanfwerg nur noch egen Devisenzahlungen und nicht mehr in Clearingwege geschnigt werden sollte, ist vorerst wieder außer Kraft gesetzt worden. Die Anbaufläche der quantitativ und qualitativ sehr befriedigenden Ernte geht infolge starker Beanspruchung der Bevölkerung durch Feldarbeiten nur sehr langsam vor sich. Die in Neuernte bisher getätigten Umsätze vollzogen sich auf unveränderter Preisbasis.

Wolle

Antwerpen, 15. 9. Kammzug

p.kg. belg. fr.	p.lb pence 15. 14.		p.kg belg. fr.	p.lb pence 15. 14.	
Sept. 37.50	3/.—	27.25 27.25	Febr. 37.50	37.50	27.25 27.25
Okt. 37.50	37.50	27.25 27.25	März 37.50	37.50	27.25 27.25
Nov. 37.50	37.50	27.25 27.25	April 37.50	37.50	27.25 27.25
Dez. 37.50	37.50	27.25 27.25	Umsatz 3000 lbs		12000 lbs
Jan. 37.50	37.50	27.25 27.25	Tendenz: behauptet, ruhig		

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 15. September. Die fünfte diesjährige Kolonialwollversteigerung wurde heute eröffnet. Angesichts des befriedigenden Verlaufes der kürzlichen Versteigerungen in Sydney war die Grundstimmung sehr freundlich, zumal das insgesamt zur Verfügung stehende Angebot mit 100 500 Ballen das bisherige seit Jahren ist. Man rechnet damit, daß sich lebhafter Wettbewerb der europäischen Länder zeigen werde. Im Hinblick auf die Entwicklung der französischen Devise wird vor allem auch mit beträchtlichen Ansachfungen der französischen Verbraucher gerechnet, falls die Preise nicht außergewöhnlich hoch liegen. Infolge der kürzlichen Privatkäufe verschiedener Länder ist es aber zweifelhaft, ob die Kauflust allgemein sein wird.

Das heutige Angebot umfaßt 16 630 Ballen, darunter 2188 Ballen Neuseeland-Merinokammzug. Der zahlreichem Besuch machte sich für die gute Auswahl lebhafte Nachfrage bemerkbar. Hauptsächlich deutsche Handel trat als Käufer auf. In geringen Merinowollen im Schwaig wurden aber häufig Meldungen zurückgenommen. Im Vergleich zum Schluß der vierten diesjährigen Kolonial-Wollversteigerung waren Australische Merino Kammzüge, Spinnereizes und Handelsqueces unverändert. Cap 10/12 Monatswollen waren nicht angeboten. Neuseeland Crossbreds und Neuseeland Slipes blaben stetig, mit 5 Prozent höher. Nur für Puntas betrugen die Preisbesserungen 5 Prozent. Austral Scourede waren gut behauptet. Von Kapwollen stellten sich Cap Snow White unverändert bis 5 Prozent höher, die Wasch-wollen Merinos unverändert. Waschwollen Crossbreds 5 Prozent höher. Innerhalb der Versteigerung wurden 9063 Ballen Neuseeland angeboten.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 15. September. Die kleinen Ablieferungen seitens der Landseute, die durch die beginnenden Feldarbeiten beschleunigt werden, wird stets schnell vergriffen, so daß sich Läger nicht bilden können. Brotgetreide war schlank aufgenommen. Futtergerste ist so gut wie ohne Angebot. Hafer bleibt gut begehrt. Hafer und Mengkorn lebhaft gefragt.

Weizen inländischer: Altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 204, Saale/Magdeburger, Basis 75/77 kg per hl 204, — Roggen inländ. Altmärkischer, 69/71 kg, 163—167, Mecklenburg, 163—167, Hafer zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 46/48 per hl 170—174, Gerste, inländische Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 198—202.

Berlin, 15. September. Die Geschäftstätigkeit war im Berliner Getreideverkehr weiterhin nur gering. Die Anlieferungen waren gering, Interessenkäufe und nicht nennenswert verstärkt. Die Außenmühlen nehmen alle Kräfte voll in Anspruch, so daß wenig Zeit zu Verkaufsgeschäften verbleibt. Andererseits hält die Nachfrage der Großmühlen unvermindert an, aber selbst bei Bewilligung einer erhöhten Ausgleichsspanne ist eine Ausgleichung der Lieferungen kaum möglich. In der Provinz sind die Versorgungsmöglichkeiten unverändert. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Lage gleichfalls nicht geändert. Hafer und Futtergerste haben gute Absatzmöglichkeiten, industriegersten werden bei kleinem Angebot in unsagenden Qualitäten aufgenommen. Von Braugersten werden Auslandsgersten stärker beachtet. Am Mehlmarkt treten für Weizenmehle mit dem heutigen Tage die erwähnten Preise in Kraft.

Newyork, 15. 9.			
Weiz. Rot. 1.	129.50	Mais loko	127.00
Weiz. Dez.	129.50	Mehl h.Pr.	6.05
		Kont. Ex.	4.15
Chikago, 15. 9.			
Gerste lok.	110—144	Mais fest	
Weizen		September	113.50
September	113 7/8	Mai	91.12
Dezember	11 5/8	Hafer k. st.	
Mai	109—1	September	50
		Mai	50.12

Kartoffelmarkt

Bremen, 15. September. (Eigenbericht). Die Speisekartoffelzufuhren gingen in einigen Teilen des Reiches, vor allem Mitteldeutschland, stechwelsen etwas zurück, blieben aber durchweg reichlich. Von verschiedenen Haupterzeugergebieten Nordwest-, Mittel- und Ostdeutschlands ergaben sich noch immer Ueberstände, deren Unterbringung jedoch weitere Fortschritte machte. Bindungen für den Wintersbedarf sind bisher in nennenswertem Umfange nicht erfolgt. Pflanzkartoffeln waren stärker begehrt, wobei es sich fast durchweg um Käufe zur Herbstlieferung handelte. Neben frühen und mittelfrühen fanden auch späte Sorten zunehmenden Interesse. Futterkartoffeln waren ausreichend am Markt. Die Fabrikkartoffelumsätze haben sich verstärkt.

Viehmärkte

Bremen, 15. September. Auftrieb: 636 Schweine, von 6 bis 12. September zum Schlachthof direkt: 27 Schweine. Lebendes ausgeführt 1 Schwein. Marktverlauf: Schweine verlaufen. Preise: Schweine a) 54½ (31 Stück), b1) 53½ (49), b2) 52½ (246), c) 50½ (368), d), e) und f) 48½ (91), Sauen: g1 51½—53½ (8), g2) 46—50½ (5).

Fleischgroßmarkt vom 8. bis 11. September. Rindfleisch I. 70—76, II. 60—68, III. 50—52. Kalbfleisch: I. 120—125, II. 100, Schafflleisch: I. 90—115, Schweinefleisch: I. 65—67, II. 55—58, III. 50—53. — Geschlachtet eingeführt: 69?/. Rinder, 20?/. Kälber, 104 Schafe, 239 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind- und Schweinefleisch flott, Kalb- und Schafflleisch: mittel.

Cloppenburg, 15. September. Auftrieb 528 Pferde, 168 Rindvieh, 765 Schweine, 212 Schafe. Es kosteten: Beste Pferde von 4—7 Jahren 1200—1300 RM, gute Arbeitspferde 600—990 RM, ältere Pferde 300—600 RM, 1 und 2jährige 650—1000 RM, Saugfohlen 360—650 RM. Ausgemuchte Tiere über Notiz. Handel: langsam. — Milchkühe 400—600 RM, tragende Qualmen 360—500 RM. Weiderinder 180—360 RM. Handel: mittelmäßig. Ferkel: von 5—6 Wochen 7—9 RM, 6—8 Wochen 9 bis 11 RM, 8—10 Wochen 11—13 RM, 10—12 Wochen 15 bis 18 Rpf. Handel: langsam mit Ueberstand. Ausgesuchte Tiere in allen Klassen und Gattungen über Notiz. Schafe: Stück 25—30 RM, ½ kg 37—40 Rpf.

Hamburg, 15. September. Auftrieb: 1670 Kälber, 4923 Schweine. Marktverlauf: Kälber: knapp, Spitzentiere über Notiz. Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: a) 44—50, b) 38—43, c) 68—72, d) 32—45, Schweine: a) 55, b) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54, g2) 51.

Berlin, 15. September. Die Zufuhren waren gegen den Vormarkt in Kälbern, Schafen und Schweinen wesentlich höher, in Rindern etwa niedriger. Auftrieb: 749 Rinder, darunter 193 Ochsen, 57 Bullen, 496 Kühe, Farsen. Preise: 2172 Kälber, 7575 Schafe (Lämmer und Hammel), 9543 Schweine, 41 Ausländ. Schweine. Marktverlauf: Rinder: vertellt. Spitzentiere über Notiz. Kälber, Schafe: mittelmäßig. Schweine: vertellt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, Kühe: a) 42, b) 38, c) 30 bis 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender bester Mast 100—118, andere Kälber: a) 52—58, b) 50—60, c) 62—66, d) 32—40, Lämmer und Hammel: a1) 53—57, a2) 49—52, b1) 41—44, c) 36—40, d) 38—35; Schafe: e) 32—35, f) 48—33, g) 36—41; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Gelsenkirchen, 15. 9. **Schweine.** Auftrieb: 1300 Zufuhren 13000 | Preise: a) 54½, b) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, schw.n.Pr. 9.65 | schw.h.Pr. 9.70 | schw.n.Pr. 10.60 | schw.h.Pr. 10.50 | Im Westen 55000

Salzheringe

Bremen, 15. September. (Fangmeldungen der DHG.). Auktionen am 14. September. Fresser, 2772 Kälber, 7575 Schafe (Lämmer und Hammel), 9543 Schweine, 41 Ausländ. Schweine. Marktverlauf: Rinder: vertellt. Spitzentiere über Notiz. Kälber, Schafe: mittelmäßig. Schweine: vertellt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, Kühe: a) 42, b) 38, c) 30 bis 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender bester Mast 100—118, andere Kälber: a) 52—58, b) 50—60, c) 62—66, d) 32—40, Lämmer und Hammel: a1) 53—57, a2) 49—52, b1) 41—44, c) 36—40, d) 38—35; Schafe: e) 32—35, f) 48—33, g) 36—41; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Gelsenkirchen, 15. 9. **Kako.** unrgim.

September	7.00	Dezember	7.22
Oktober	7.07	Januar	7.26
März

Die Börsen

Abbröckelnd

Hamburg, 15. September. Nach ruhiger, aber im allgemeinen etwa behaupteter Eröffnung kam im Verlauf stärkeres Material heraus, das, da sich auf der anderen Seite nur wenig Aufnahmeneigung bemerkbar machte, zu recht beträchtlichen Kurseinbußen führte. Verstimmend wirkte die schwache Haltung des Daimler-Marktes. Der erste Kurs dieses Papieres lag mit 117½ schon beträchtlich unter dem Vortagsniveau, später war Angebot bei etwa 116½ vorhanden. Am Bankenmarkt lagen die Eröffnungskurse etwa auf dem Niveau des Vortages. Unter dem Eindruck der schwächeren Haltung der Gesamtbörse traten jedoch auch hier im Verlauf Einbußen ein. Verkehrswesen konnten den Anfangskurs gleichfalls nicht behaupten. Am Schiffahrtsmarkt hielt sich das Geschäft in allerengsten Grenzen. Hapag und Lloyd wurden zunächst um Bruchteile eines Prozentes höher gemacht, dann, der Allgemeintimmung folgend, wieder nachzugeben. Ostafrika und Woermann wurden zu je 60 angeboten, auch in Neptun und Hamburg-Süd überwog die Abgabeneigung. Bremer Werte still bei zumeist unveränderten Kursen. Die nichtamtlichen Geschäfte wurden zu 68½ (plus ½) gehandelt und weiter gesucht, für Hansa-Dampf lagen Kaufforders bei 94 vor. Am Kolonialmarkt setzten Otavi-Minen ihre Aufwärtsbewegung auf 33⅞ (plus ⅜) fort. In der zweiten Börsenstunde setzte sich die Abwärtsbewegung zunächst weiter fort. Auf dem ermäßigten Niveau zeigte sich dann später etwas Widerstandsfähigkeit, zumal weitere Abgaben des berufsmäßigen Börsenhandels nicht mehr in beträchtlichem Ausmaß festzustellen waren. Die Bankenkundschaft beteiligte sich heute nur in geringem Maß am Geschäft. Gegen Börsenschluß konnten Montanwerte gegen die niedrigsten Tageskurse wieder Erholungen um ca. ¾% durchholen, Dagegen blieben Daimler (116 Brief) und Hoesch (106½ Brief) schwach. Am festverzinslichen Markt waren nur unbedeutende Kursveränderungen festzustellen. Bremer Altbesitz waren zu 114 gesucht.

Reger

Hannover, 15. September. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit in Ilseder Hütte und einigen Zementwerten etwas lebhafter. Erstere stiegen um weitere 2⅝ auf 173 an, in Zementaktien waren die Kursveränderungen nur klein. Etwas höher gesucht blieben Conti Gummi, Hackethal Draht und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Gold- und Liquidationspfandbriefen bei nur wenig veränderten Kursen etwas reger. Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihen und Braunschweigische Staatsbank-Goldpfandbriefe waren leicht befestigt. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht ⅛% höher um. Im Freiverkehr waren lebhaftere Umsätze in Umschuldungsanleihe zu 88 bis 88¼, Burbach Kali nannte man mit 78—76 und Wintershall mit 121—124. Der Schluß blieb unverändert.

Still — Renten freundlich

Berlin, 15. September. Die von der Börse auf Grund der regeren Kauftätigkeit der letzten Tage erwartete weitere Belebung des Geschäfts scheint wieder in den Anfängen stecken geblieben zu sein. Die heute bei den Banken vorliegenden Orders ermöglichten, da weitaus die Kaufseite betreffend, zunächst überwiegend leichte Kursheraufsetzungen. Nach Erledigung dieser Aufträge setzte jedoch große Geschäftsstille ein, die mit Gewinnsicherungen der Tiefe Verbunden war und daher einen Verlust, nicht nur der anfangs erzielten Kursgewinne, sondern darüber hinausgehende Einbußen auslöste. Das Angebot stammte vornehmlich aus Kreisen des berufsmäßigen Börsenhandels. Im Verlauf wurde jedoch zunächst die Abschwächung nicht weiter fortsetzen zu wollen, vielmehr konnten keine der Kursverluste aufgeholt werden. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde setzte sich dann aber der Abbröckelungsprozeß in verstärktem Maße fort, wobei wiederum die Kulisse als hauptsächlichster Abgeber auftrat. Farben ermäßigten sich auf 161⅞, Vereinigte Stahlwerke gogen den ersten Kurs um 2⅛%, Waldhof um 2⅝, Klöckner um 2, Aku um 1⅞%, Harpener und Rheinstahl um je 1½%. Daimler konnten sich mit 115¼ auf dem ermäßigten Niveau knapp behaupten. Die Schlußkurse blieben im allgemeinen auf ermäßigter Basis gehalten. Farben schlossen zu 161⅞ nach ¾, Daimler konnten sich gegen den letzten Kurs um ⅜% auf 116¼ erholen. Weiter gedrückt blieben Reichsbankanteile, die dem ersten Kurs gegenüber um 2⅝ auf 181⅞ nachgaben, ferner Otavi mit minus 1¼ RM. Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien überwogen heute bei weitem Abschwächungen. Auch Kolonialwerte waren heute zum Teil etwas schwächer, so Otavi 6¼ und Kamerunner um 4⅝, andererseits wurden Neuguinea bei Zuteilung um 5½% höher bewertet. Rheinisch-Westfälische Kalk gewannen 3½, Erdmannsdorfer Spinnerei 3⅝. IG-Bank ermäßigten sich um ¼% und Deutsche-Bank-Aktien um 3 RM. Hypothekenbanken hatten nur Deutsche Hypotheken mit plus ⅜ und Dt. Zentralboden mit minus ½% größere Abweichungen gegen den Vortag zu verzeichnen. Steuergutscheine unverändert.

Ausgesprochen freundliche Tendenz zeigten die Kassarentenmärkte. Offenbar hat sich hier eine stille Interessenverlagerung vom Aktienmarkt in festverzinsliche Werte ergeben. Bevorzugt wurden für kleine Anlagekäufe Stadtanleihen, von denen 26er Essen und 28er Görlitz je ⅜, 26er Emden ¾% gewannen. Zweite Reichsosamas kamen erneut ½% höher an. Der Westfalen Landschaftlichen waren etwa im gleichen Ausmaß erhöht. Bemerkenswert war auch eine leichte Belebung bei den seit Wochen wenig veränderten Staatsanleihen. 29er Braunschweig und 27er Baden kamen je 20 Pfg., 37er Preußen-Schätze 15 Pfg. und 29ер Mecklenburg-Schwerin ⅜% höher zur Notiz. Von Altbesitzanleihen wurden Hamburger nochmals um 20 Pfg. heraufgesetzt. Schutzgebietszertifikate hatten bei einer Erhöhung um 5 Pfg. größere Umsätze. Industrielle Schuldverschreibungen wiesen kaum Veränderungen auf. Privatdiskont unverändert 3⅝.

Matt

Frankfurt, 15. September. An der Abendbörse machte die Abwärtsbewegung der Kurse keine weiteren Fortschritte. In verschiedenen Werten zeigte sich zwar noch etwas Angebot, das aber auf dem ermäßigten Kursstand ziemlich leicht Unterkunft fand. Die Kulisse bekundete etwas Deckungsnachfrage. Die Kurse blieben gegen den Berliner Schluß behauptet. Das Geschäft war im allgemeinen gering, etwas lebhafter waren Kunstseide Aku um 70½ (70¼). Vereinigte Stahl und Waldhof notierten unverändert. Am Rentenmarkt lagen deutsche Werte still. Altbesitz waren mit 114⅞ gefragt. Im Freiverkehr zeigte sich weiter Kauflust für große und kleine Stegprioritäten zu 16⅝ bis 16⅞ bzw. 6¾ bis 6⅞. Auch österreichisch-ungarische Bankpfandbriefe waren um 4.70 (4.60) etwas erholt. Der Handel erfuhr später keine Belebung. Im Aktienverkehr ergaben sich aber vielfach mäßige Erholungen. Aschaffenburger Zellstoff erhöhten sich auf 127⅛ (126⅝). Kennzeichnend für die Marktlage ist die Tatsache, daß das Hauptpapier der hiesigen Börse, IG. Farben, nicht notiert wurde; die Kursschätzungen lagen bei 162 bis 162¼. Aku zeigten im Verlaufe leichte Schwankungen. Sonst waren die Kurse behauptet. Lebhafte Umsätze hatten im Freiverkehr österreichisch-ungarische Prioritäten, von denen 3%ige Stog von 1895 bis auf 7,65 anzogen, 1883er Steg erhöhten sich auf 17½, wobei nur 20⅝ zugetellt wurden. Deutsche Renten blieben still. An der Nachbörse nannte man Vereinigte Stahl 104, Mannesmann 109⅞ bis 104⅞, Aschaffenburger Zellstoff 127⅛ Geld, Farben 162 Geld.

Uneinheitlich

Amsterdam, 15. September. Die Börse eröffnete in ruhiger Haltung. In Anbetracht der bevorstehenden Veröffentlichung des Staatshaushaltes war die Unternehmungslust gering. Die Kurstendenz neigte eher zur Schwäche. Unilevers waren kaum verändert, während Philips ½% und Aku ¾% niedriger waren. Niederländische Ford verloren nach der gestrigen Steigerung ca. 2⅝. Anderseits waren Tabakaktien fester. Deli Batavia gewannen 1½%, Senembah 2⅝ und Deli Mij etwa 4¾%. Kautschukwerte waren bei kleinen Umsätzen behauptet. Zuckeraktien bröckelten ab. Von Oelwerten wurden Kgl. Petroleum für französische Rechnung gesucht. Zuckeraktien waren vernachlässigt. Minenwerte zeigten eine feste Haltung. Ost-Borneo gewannen ungefähr 3⅝, Dollarshares konnten aus dem Sieg der Republikaner bei den Wahlen im Staate Maine Nutzen ziehen. Die meisten Werte setzten höher ein. Heimische Renten waren freundlich, vor allem 4%ige Werte. Kolonialanleihen blieben behauptet. Französische Bonds lagen gedrückt. Von deutschen Werten war die Younganleihe mit Erklärung 1¼% niedriger, ohne 1¼% höher.

Englisches Pfund = 12,61 (12,605) RM
Dollar = 2,49 (2,49) RM

Kaffee

Bremen, 15. September. Der Markt hat im allgemeinen ein etwas freundlicheres Aussehen, nur wird das Geschäft immer noch durch Schleuderofferten aus zweiter Hand von Hamburg sehr erschwert. Brasilianische Offerten unverändert. Der Markt in Kolumbien bleibt weiter fest. Bis zur Stunde wurden keine neuen Abschlüsse aus erster Hand bekannt. Es verlautet, daß im nächsten Monat die Bewilligungen für kolumbische Kaffees weiter gedrosselt werden sollen und ist der Handel auf seinen Bedarf an kolumbischen Kaffees rechtzeitig einzudecken.

Hamburg, 15. September. Nach dem Inlande entwickelte sich ruhiges Bedarfsgeschäft zu unveränderten Preisen.

Hamburger Kaffeetermin
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 000 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork,	15. 9.	Mai	8,90 nom
Tendenz:	k. stet.	Juli	8,91
Santos	9.50	Tagesumsatz.	20000
September	9.64 nom		
Dezember	9.97	Rio 7	8,00
März . . .	9.90 nom	September	4.07

Zucker

Magdeburg, 15. September. Gemahl. Melis für September 32.55, 32.62½. Tendenz: Ruhig.

Newyork,	15. 9.	Rohzucker	stetig
September	2.71/3*	Dezember	2.60 nom
November	2.64/65*	Januar . .	2.49/50*
März . . .	2.47/48*	Mai . . .	2.48/49*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 15. Sept. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg oder Rotterdam Notierung der Vereinigung für d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 56½ RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pct., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct. 146, Reinnickel 99—99 Pct. 260, Feinsilber (1 kg fein) 38.39—41.39 RM.

Standard-Blei für September 22⅝ RM für 100 kg.

Berlin, 15. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 15. September für eine Unze Feingold 137 sh 4 d gleich 86.5087 RM, für ein Gramm Feingold demnach 69.5884 Pence gleich 2.7889 RM.

Hamburg, 15. Sept. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 41.30 B 38.80 G; Hüttenzinkblock nom. 19 B 19 G.

Hamburg, 15. Sept. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 30½—32½, Kupferwerkspäne 29½—31½, Rotguß 24 bis 26, Schwermessing 22½—24½, Leichtmessing 20½ bis 22½, Messingdrehspäne 21½—23½, Altzink 10½—11½, Altblei 20—21. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg lo nach Beschaffenheit. Menge und Lagerort.

London, 15. September

Kupfer (p. Tonne)	£	Aluminium (p. To.)	
Tendenz: k. stet.		(inland *)	100
Standard p. Kasse	30½—¾	Antimon Regulus	
do. 3 Monate	30½—¾	(per Tonne)	
do. Settl. Preis	30¾	Erzeuger-Preis *	64¾—65
Electrolyt	43¾—44	ohne, per *	42—43
best selected	42¾—44	Quecksilber	
strong sheets	—	(per Flasche)	258/6—259
Elektrowirebars	44	Platin* (p. 30 Unze.)	14.00
Zinn (per Tonne)		Wolframerz c.i.f.	
Tendenz: stetig		(sh per Einheit)	29 - 30
Standard p. Kasse	196½—197	Nickel, inland. *	200
do. 3 Monate	193½—194	do. ausländ. (p. To.)	200—205
do. Settl. Preis	196½	Weißblech I.C. Cokes	
Banka	199½	20x24 f. o. b. Swans. *	
Straits *	199½	(sh p. box of 108 lbs)	18/9-19/3½
Blei (per Tonne)		Kupferalphal	
Tendenz: fest		f. o. b * (per To.)	16.25
ausl. pr. offiz. Preis	18½	Zinn	
do. pr. inoffiz. Preis	18⅞—½	Straits-Zinn	
do. ausl. S. off. Pr.	18⅞—½	do. ausl. S. off. Pr.	14½
do. ausl. S. inoff. Pr.	18½—½	do. ausl. S. inoff. Pr.	14½
do. Settl. Preis	18½	do. ausl. Settl. Preis	14½
Zink (per Tonne)		*inkl. Notierung	
Tendenz: stetig			
gewöhnl. pr. off. P.	14½		
do. pr. inoffiz. Preis	14⅞—½		
do. ausl. S. off. Pr.	14½		
do. ausl. S. inoff. Pr.	14½—¾		
do. gew. Settl. Preis	14½		

London, 15. September. Heute wurde Gold im Werte von 283 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 137 sh 4 d pro Unze fein verkauft. Die Bank von England erwarb Barrengold im Werte von 75 566 Pfund Sterling.

Newyork,	15. 9				
Zinn loko	9.70 B	Blei loko	4.00	Weißblech	5.25
El. Kup. 1	9.70 B	Zink loko	4.85	Rohels. N. 2	22.93
30/90 Tage	45.00	Silb. ausl.	44.75	Rohels. N. 2	21.00

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam,	15. 9	Belgien	24.89	Stockholm	63.74
Berlin	59.28	Schweiz	48.07	Prag	8.10
London	7.463	Madrid	—	Priv./disk.	—
Newyork	147.37	Oslo	37.32	Fixt. Geld	—
Paris	9.775	Kopenhg	33.325	1 Monatsgeld	—
London,	15. 9.	Belgrad	421.10	Schanghai	1.224
Newyork	3.46.56	Sofia	410.00	Yokohama	1.292
Paris	76.91	Budapest	687.10	Australien	1.25.25
Berlin	12.59	Lissabon	110.16	Neuseeland	1.25.25
Spanien	42.40	Madrid	450.00	Südafrika	100.13
Montreal	3.56.12	Athen	533.00	Rio	—
Amsterd.	246.50	Wien	26.81	Bombay	1.913
Brüssel	69.96	Warschau	26.87	Bombay a.	—
Italien	64.37	Moskau	25.64	London	1.903
Schweiz	15.24	Lettland	33.57	Buen. auf	—
Kopenhg.	22.40	Buen. Aires	15.00	London	17.75
Stockholm	19.395	R. Janeiro	4.12	Prolongati.	—
Oslo	19.98	Montevideo	34.00	Wechselz.	—
Helsingf.	226.87	Mexiko	16.41	Lkft. Geld	—
Prag	12.41	Bukarest	2.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/281		
Paris,	15. 9.	Italien	119.45	Stockholm	307.75
London	76.94	Schweiz	493.87	Helsingf	—
Newyork	3.79	Kopenhg	343.42	Prag	82.80
Belgien	256.62	Holland	1.30.72	Berlin	—
Spanien	—	Oslo	387.50	Warschau	—
Zürich,	15. 9.	Stockholm	80.15	Helsingf.	6.56
Paris	20.26½	Prag	15.94	Wien	29.25
London	15.54	Kopenhg.	69.40	Japan	90.05
Newyork	76.87	Sofia	—	Priv./disk.	—
Belgien	51.81	Prag	12.68	Inland	4
Italien	24.15	Warschau	17.80	Priv./disk.	—
Spanien	—	Budapest	55.70	Amsterd.	3-3½
Holland	208.27½	Belgrad	7.00	6 p. 1 Mt.	4
Berlin	123.4	Athen	2.00	6 p. 3 Mts.	4
Wien	—	Istanbul	2.45	6 p. 6 Mts.	4
Notenkurs	56.63	Bukarest	2.50	6 p. 3 Mts.	—
Kopenhag.,	15. 9.	Oslo,	15. 9.	Stockholm,	15. 9.
London	22.40	Berlin	19.90	London	19.45
Newyork	443.10	Paris	26.11	Paris	25.35
Berlin	178.35	Newyork	395.00	Newyork	95.25
Paris	29.25	Amsterd.	268.00	schw. Plätze	128.25
Antwerp.	74.90	Zürich	129.00	Amsterd.	365.50
Zürich	144.50	London	5.20	Kopenhg.	82.50
Rom	36.00	Helsingf.	8.90	Oslo	97.40
Amsterd.	300.90	Antwerp.	67.25	Helsingf.	8.94
Stockholm	115.05	Stockholm	102.40	Prag	15.40
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	5.65
Helsingf.	9.45	Rom	31.50	Rom	30.50
Prag	16.45	Prag	16.50	Prag	15.50
Warschau	83.90	Warschau	75.50	Warschau	73.75
Wien,	15. 9.	Kopenhg.	120.37	Paris	35.75
Amsterd.	362.05	London	27.04	Prag	21.75
Berlin	214.42	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	90.12	Mailand	41.57	Stockholm	139.75
Budapest	—	Newyork	532.64	Warschau	101.25
Bukarest	—	Oslo	135.57	Zürich	173.25
Prag,	15. 9.	London	122.75	Wien	209.95
Amsterd.	16.45	Paris	1.19	Budapest	—
Berlin	973.00	Mailand	190.75	Poln. Not.	44.25
Zürich	69.20	Newyork	24.25	Belgrad	55.95
Oslo	616.50	Paris	150.50	Bukarest	6.75
Kopenhg.	548.25	Stockholm	632.00	Warschau	456.25
Newyork,	15. 9.	Lond. 60Tg.		Kopenhg	22.45
Tägl. Geld	0.75	Kopenhg.	5.0562	Paris	3.95
Banknote.	—	Hiwechsel	5.0322	Wien	18.97
90 Tg. Brief	0.75	Paris	6.8650	Budapest	19.85
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.90	Belgrad	21.05
Pr. Hand.-wechsel	—	Rom	7.86½	Athen	3.04
niedr. Satz	0.75	Madrid	—	Japan	29.05
höchst. Satz	1.00	Amsterd.	39.20	Buen. Air.	33.75
Wechsel a.	—	Stockholm	26.12½	Rio de Jan.	8.74
Lond. Obl.	5.0567	Oslo	25.45	Berlin	40.25

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. September
Newyork gegen Japan 29.65—29.83, London gegen Japan 1.29⅛ — Telegr. d. Yokohama Specie Bank LtC
Bombay 1.6⅞/16, Kalkutta 1.6⅞/16, Hongkong 1.3⅝
Schanghai 1.4⅞/16, Singapore 1.3⅝/16 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Bautzen: Nachl. Maschinenbauer Kurt Reusch.
Berlin: Kaufm. Arnold Fleischer, Inh. der Fa. Arnold Fleischer, Damen-Mäntel, — Fördergesellschaft für Elektrizitätsnutzung, Sitz: Berlin.
Karlsruhe: Kaufm. Fritz Weise in Fa. Paul Weise Nachf., Lebensmittelgeschäft, — Liegelitz Geschäftsführer Willi Braun. — Gasabrikt-Vertreter Johann Anton Gradhaus. — Rechtsanwalt Nachl. Meister bereicht Arthur Landgraf in Rathendorf, Erbe: der Sächsische Staatsfiskus. — Tilsit: Kaufm. Herbert Gobba in Fa. Ostdeutscher Bettfedernvertrieb in Tilsit-Gumbinnen.

Vergleichsverfahren

Chemnitz: Erbengemeinschaft des verst. Kaufm. Friedrich Hugo Richter.

Börsenkennziffern.

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 7. bis 12. September 1936 im Vergleich zur Vorwoche für Aktienkurse auf 99,66 gegen 99,84 und für das Kursniveau der 4½prozentigen Wertpapiere wieder auf 96,06

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. September

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	15. 9.	14. 9.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.50	94.35
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 do. do. 34	98.12	98.12
4½ do. Reichsb. Sch. 35	99.00	98.87
4½ Reichspost 34 i.	100.12	100.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	21.62
Dtsch. Altbesitz	114.75	115.00
Bremen Altbesitz	114.00	114.00
Hamburg Altbesitz	114.00	113.87
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Id. 26/29	94.25	94.25
4½ do. 30	94.25	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	96.00
4½ do. do. S. 2	96.00	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	98.00
4½ do. do. S. 4	98.00	—
4½ do. Gstbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ dt. Schiffbel. 3	93.00	93.00
4½ do. 4	93.00	93.00
4½ Hamb. Hypbk. 3	97.00	97.00
4½ do. 4	B 97.00	97.00
do. DPGHIK	97 b G	97.00
4½ do. Rm. N	97.00	97.00
4½ do. Liquid.	101.00	101.00
4½ do. Anteilschein	3.50 G	3.50 G
4½ Lübk. Hypbk. 1	97.00	97.00
4½ do. 2	97.00	97.00
4½ do. 3 u. 4	97.00	97.00
4½ do. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Crbd. 26/27	96.25	96.25
4½ do. 28	96.25	96.25
5½ do. Lig. 26 A 2	100.75	100.75
do. Anteilsch.	160.00	164.00
4½ Pf. Crbd. Rod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübk. 1 u. 3	95.75	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 26	101.25	101.25
Nordd. Steingut. 27	98.50	98.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	112.67	112.67
fällig am 1. 4. 1938	112.37	112.46

Bank-Aktien	15. 9.	14. 9.
Adca	83.00	83.00
Comm.- u. Pr.-Bank	99.75	99.75
Deutsch-Asiat.-Bank	803.00	805.00
DD-Bank	96.00	98.25
Dresdner Bank	96.50	96.50
Geestemünder Bank	82.00	83.00
Hb. Hypothekenbank	87.00	87.00
Reichsbank	184.00	184.00
Schl.-Hol. Bk. I. Hussm	78.00	78.50
Vereinsbank	116.00	117.00
Westbolst. Bank	135.00	135.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.00	80.00
Burgsier-Reederei	—	—
Dt. Ost-Afrika-Linie	60.00	60.00
Hapag	13.50	13.75
Hbg.-Südam. D. G.	60.00	60.00
Neptun	89.00	89.00
Norddeutscher Lloyd	13.75	13.75
Ostere. Reederei	—	—
Woermann-Linie	60.00	60.00
Eisenbahn-Aktien		
A. O. für Verkehr	113.75	114.25
Brem. Straßenbahn	96.00	94.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.12	123.25
Hamburger Hochbahn	85.00	85.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	75.00	74.25
Braunschw. Land. El.	73.00	73.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.00	36.75
Adler-Oele Portl.-C.	110.00	110.00
Atlas Werke	85.00	83.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	135.00	135.00
Beiersdorf	230.00	230.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	150.00	150.00
Brem.-Besigh. Oelf.	110.00	111.00
Brem. Verz. Pfsch.-O.	125.00	126.00
Br. Allg. Gas u. E.	117.00	118.00
Br. Ch. Fabrik Hude	146.00	144.50
Br. Cigarrenfabrik	50.00	52.00
Br. Pap. u. Wellp.	109.00	109.00
Br. Reifenspinnerei	145.00	145.00
Br. Wollkämmerei	148.00	148.00
Bremer Wollwarenfabr.	149.00	149.00
Bremer Vulkan	149.00	149.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	84.50	83.50
Elbschloßbrauerei	160.00	164.00
L. G. Farbenindustrie	162.00	162.00
Flensch. Schiffsbau	137.75	137.00
Rheinstahl	—	111.00
Hanno-Werke	145.25	145.75
H. E. W.	116.00	119.00
Daimler	—	—
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	130.50	131.00
Harpener Bergbau	180.00	180.00
Hemm. Portl. Cem.	114.00	114.00
Hochofenw. Lübeck	145.00	145.00
Hoffm. Stärkefabr.	107.00	107.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutegn. u. Web. Br.	80.00	80.00
Kampfnagel	145.00	145.00
Lederwerke Wiemann	104.25	105.00
Mannesmann-Röhren Mannsfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	126.00	126.00
Nordd. Steingut	106.00	106.00
„Nordseer" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	104.00	106.12
Phönix Bergbau	125.00	125.00
Reis u. Handels	112.50	112.50
Rubenöl-Werke	—	—
Schlinck & Cie.	115.00	116.00
Schuckert & Co.	152.25	153.00
Schwartauer Werke	105.50	—
Siemens & Halske	188.00	189.00
Stettiner Chamotte	115.00	115.00
Thörl Old	112.00	112.00
Transp. A. G. vorm. J. Bevedek	81.00	81.00

	15. 9.	14. 9.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Vereinigt Zigarrenfabr.	80.00	80.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	114.00	118.00
Neu-Guinea-Comp.	260.00	258.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	33.87	33.50
Schantung Hand AG.	—	—
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	171.75	171.25
Dampfkessel Wilke	161.00	161.00
Doornkaat	103.00	103.00
Elsen Wölfel	125.00	125.00
Hackethal	126.00	127.00
Hann. Immob. (ja Stck. in RM)	395.00	395.00
Hannoversche Zem.	117.00	117.00
Hemmoor Zement	181.00	180.50
Ilseder Hütte	171.00	171.00
Kali Aschersleben	122.25	122.00
Lindener Brauerei	100.00	100.00
Niedersächs. Zem.	116.50	116.25
Salzdetfurth Kali	177.50	177.00
Vereinigte Lederw.	113.50	113.00
Ver. Harzer Zem.	118.00	118.00
Vereinsbr. Herrenh.	125.00	125.00
Wasserwerk Gelsen.	119.50	119.00
Westeregeln Kali	119.50	120.00
Wolfenbüttel. Dähren	122.25	122.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hypb. Bank	97.00	97.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann. Bodenkred. Bk.	96.00	96.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein. Kreisb.	30.00	29.00
Ueberlandw. Hann.	113.25	114.00
Marienborn-Beend.	83.00	85.00

Niedersächsische Börse

Kommunalver. Zinsberechnung mit Zinsberechnung	15. 9.	14. 9.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.75	95.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. R. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1928	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	97.25	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. S. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbr.	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. V. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.37	97.25
4½ Celler ritt. Goldpfandbr.	97.00	97.00
4½ Hann. Ritt. Kr. Pfdbr. Reihe. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Pr. Hann. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw. Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	97.25	97.37
5½ do. Liquid. Pfdbr.	100.87	100.87
do. Anteilschein	—	—
4½ Hann. Hodkrchk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½

Rund um den Roland

Aus Nürnberg zurück

Bremen, 16. September.

Nachdem schon am vergangenen Freitag die Männer des Arbeitsdienstes von ihrem gewaltigen Erlebnis in Nürnberg zurückgekehrt waren, kamen Montag nacht etwa 100 Mann der bremischen Aufmarsch-SS. zurück. Der größere Teil der SS.-Kameraden, die in Nürnberg Ehrendienst verfahren, trifft erst heute früh wieder in Bremen ein.

Dienstag vormittag gegen 9.30 Uhr kehrten die Werkscharen heim, unter ihnen eine beträchtliche Anzahl Bremer. Frisch und munter begrüßten sie ihre auf dem Bahnsteig wartenden Kameraden und Angehörigen, noch völlig im Banne des Erlebten. Bei Weiterfahrt des Sonderzuges fanden die Bremer Werkscharmänner lauter ausgerichtet, die Hamburger und Berliner Kameraden grüßend, die der Zug entführte.

Heute früh kommen, etwa in halbstündigem Abstand, allein fünf Sonderzüge mit SA., SS., NSKK. nach Bremen zurück. Die Politischen Leiter sowie die Frauenschaft kehren erst abends heim, und die KdF.-Fahrt endet Donnerstag in aller Frühe. —ch.

Steueraufkommen weiter gestiegen

Nach dem Ausweis der Oberfinanzkasse des Landesfinanzamts Weser-Ems hat sich das Steueraufkommen im Monat August im Lande Bremen weiter in aufreigender Linie entwickelt. Von dem Mehraufkommen entfällt ein starker Anteil auf die Einkommensteuer, die aus Lohnabzügen 1,75 Mill. Reichsmark (August 1935: 1,42 Mill.) und während der Zeit vom 1. April 1936 bis Ende August 1936: 8,19 Mill. RM. (gleiche Zeit des Vorjahres 6,81 Mill.) erbrachte. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag erbrachte 39 000 (1000) RM. bzw. 325 000 (282 000) RM., während sich das Aufkommen aus anderer Einkommensteuer auf 1,57 Mill. Reichsmark (977 000) bzw. 10,52 Mill. RM. (4,65 Mill.) belief. Insgesamt hat also das Mehraufkommen an Einkommensteuer in den Monaten April bis August 1936 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres rd. 7,3 Mill. RM. betragen.

Es wurden u. a. ferner vereinnahmt: Körperschaftssteuer 396 000 (565 000) bzw. 5 Mill. RM. (1,56 Mill.), Vermögensteuer 997 000 (865 000) RM. bzw. 2,20 (2,02) Mill., Aufbringungsumlage 899 000 (626 000) Reichsmark bzw. 520 000 (518 000) RM., Erbschaftssteuer 268 000 (89 000) RM. bzw. 758 000 (440 000) RM., Umsatzsteuer 1,89 Mill. RM. (1,81 Mill.) bzw. 10,48 Mill. RM. (9,61 Mill.), Grundverkehrsteuer 84 000 (63 000) RM. bzw. 262 000 (220 000) RM.

Die Einnahmen an Zöllen betrugen im Monat August 1936: 3,35 Mill. RM. (3,26 Mill.), in der Zeit vom 1. April bis Ende August d. J. 38,56 Mill. RM. (35,07 Mill.). Von den Verbrauchssteuern erbrachte u. a. Tabaksteuer 3,10 Mill. RM. (3,02 Mill.) bzw. 15,92 Mill. RM. (15,20 Mill.), Zuckersteuer 20 000 Reichsmark (15 000) bzw. 98 000 RM. (83 000), Biersteuer 308 000 RM. (292 000) bzw. 1,29 Mill. RM. (1,14 Mill.), Fettsteuer 409 000 Reichsmark (298 000) bzw. 1,93 Mill. RM. (1,78 Mill.), und die Schlachtsteuer 59 000 RM. (88 000) bzw. 369 000 RM. (456 000).

Die Mehr- bzw. Mindereinnahmen bei den verschiedenen Steuerarten sind bei den Voranschlägen zum bremischen Haushalt bereits nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Hi.

Sammlung für die Spanienflüchtlinge. Auf dem kürzlich abgehaltenen Kameradschaftsabend der Reviergruppe 4 des Reichsluftschutzbundes der Ortsgruppe Bremen sind für die Spanienflüchtlinge 15 Reichsmark gesammelt worden. Weiter gingen bei der Hauptkasse der „Bremer Zeitung“ 16,35 RM. ein, die die Männer der Abteilung 3/171 des Reichsarbeitsdienstes in Wurthfleth gesammelt haben.

Straßensperrung. Die Hohestraße, von Stavendamm bis Klosterkirchenstraße, wird wegen Pflasterungsarbeiten vom 17. September d. J. ab bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Autobusverbindungen am 19. und 20. September. Wie uns die Bremer Vorortbahnen Gmbh. mitteilt, wird anläßlich des Appells aller 75er am 19. und 20. September in beiden Nächten eine Autobusverbindung ab Waller Ring über Utbremerstraße, Düsternstraße, Breitenweg, Bahnhof, Markt, Osterstorsteinweg, Hamburger Straße bis Hohwisch eingerichtet. Die Wagen dieser Linie haben am Markt Anschluß an den planmäßigen Nachtautobusbetrieb.

Nächster Postschiffs für Briefpost nach Newyork am 17. September beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Hansa“ über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Kraft zu neuem Schaffen

Bremische Erzieher im Schulungslager Rüstedt — Ein Teilnehmer erzählt

Schulung im Freien — Aufn.: Groll

Mit Sturm und Regen hat das Lager angefangen, aber dann ist die Sonne gekommen und schnell auch ist die rechte Kameradschaft durchgebrochen, die der Lagerleiter, Pg. Kruse, immer wieder in den Mittelpunkt unseres Fühlens, Denkens und Tuns stellt.

Wer von uns hat das Schulungslager Rüstedt des Amtes für Erzieher vorher gekannt, das mit Aussicht auf die fernen Türme Bremens so reizvoll liegt? Nur wenige.

Jetzt umschließt es in der Zeit vom 6.—17. September 70 Teilnehmer von Erziehern, die sich für ihren Dienst an der deutschen Jugend jung und frisch an Leib und Seele erhalten wollen und die beherzt zufassen, wo immer der Dienst sie hinstellt.

Dienst? Ja, man ist wieder Soldat, wenn auch in anderer Weise als damals. Und es geht noch. Es geht sogar recht gut. Wie die Wiesel verschwinden wir um 6 Uhr zwischen den Kiefernstämmen in Richtung Dünengelände zum Frühsport, um nach einer halben Stunde zum Waschen und Duschen wieder zu erscheinen. Nach einer Stunde Schulung erfolgt die feierliche Flaggenhissung. Und dann gibt es das erste Mahl. Auch ohne den Heeresverpflegungsgrundsatz „Guten Hunger“ würden die Kaffeefluten und Brotberge verschwinden.

Der Vormittag wird mit Sport und Schulung ausgefüllt. Wenn möglich, sitzen wir bei den Vorträgen unter den schimmernden Birken. Ein Kampfliedchen der Bewegung zur Einleitung, ernst zum Abschluß. Ernste, dabei aber zukunftsfreudige Gedanken lassen das Werk des Führers in seiner umfassenden Größe vor uns erstehen, alle wichtigen Gebiete erfahren ihre Zielsetzung im nationalsozialistischen Sinne. Zum Miterleben des gewaltigen Geschehens in Nürnberg scharten wir uns im Vortragssaal um den Lautsprecher.

Nach Mittagessen, Ruhestunde und Kaffee geben Singen, Sport und Vorträge dem Nachmittag den Inhalt. Die Flaggeneinholung um 19 Uhr unterstreicht noch einmal würdig den Ernst unserer Arbeit. Das Abendessen zeigt schon die gesteigerte Fröhlichkeit nach vollbrachtem Tagewerk. Bei der Feierabendgestaltung bilden sich Gruppen, die in angeregtem Gespräch zu Fragen Stellung nehmen, mit denen man noch nicht fertig geworden ist — hier und dort klingt Gesang und Spiel auf, — der funkelnde Sternenhimmel versenkt uns in stumme Andacht, — der Lichtschein Bremens am dunklen Horizont lenkt die Gedanken heimwärts.

Um 22 Uhr ist Zapfenstreich! Ein Abendlied klingt unter hohen Bäumen auf. Noch einmal brandet im Schlafsaal Stimmengewirr, dann ebbt auch letztes Wortgeplänkel ab, und bald liegt das Heim in tiefem Schweigen.

So gehen die Tage schnell, viel zu schnell dahin, die uns neue Zuversicht und neue Kraft geben, neuen Glauben und neuen Willen. Ka.

Mutterglück im Tiergarten

Vier Wochen alt war der Axis-Hirsch, als ihn unser Photograph gestern nachmittag im Tiergarten auf die Platte bannte. Unvertraut mit der neuen Welt läuft er zur Mutter, um zwischen ihren Läufen Schutz zu suchen. Aufn.: Bors

Die neuen Winterhilfswertzeichen

Straßen und Bauten des Dritten Reiches — Postgut mit Gaben für die Winterhilfe

Zugunsten des Winterhilfswerks 1936/37 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe neuer Wertzeichen heraus, die auf neun verschiedenen Werten Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches zeigen. Die Entwürfe der Freimarken, deren Farben denen der gewöhnlichen Freimarken der gleichen Werte ähnlich sind, stammen von dem Graphiker Georg Frisch in Berlin-Zehlendorf.

Im einzelnen sind auf den Wertzeichen wiedergegeben: Reichsautobahn München—Reichsgrenze (3 Rpf.), Reichsluftfahrtministerium (4 Rpf.), Luitpoldhain, Ehrenmal in Nürnberg (5 Rpf.), Reichsautobahn-Brücke über die Saale (6 Rpf.), Deutschlandhalle Berlin (8 Rpf.), Deutsche Alpenstraße, Am Mauthäusl (12 Rpf.), Führerbau in München (15 Rpf.), Reichsautobahn-Brücke über die Mangfall (25 Rpf.), Haus der deutschen Kunst in München (40 Rpf.).

Hinzu kommt eine Postkarte (6 Rpf.), die von dem Graphiker Erich Stahl in Berlin-Steglitz nach Aufnahmen des Verlags Heinr. Hoffmann entworfen ist. Sie ist gleichzeitig als Festpostkarte aus Anlaß der mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer der Reichsautobahnen verbundenen Feiern gedacht. Die Postkarte zeigt auf der linken Hälfte der Vorderseite eine Photomontage mit der Unterschrift „23. 9. 1933 Erster Spatenstich, 23. 9. 1936 1000 Kilometer Autobahn fertig“; als Wertstempel trägt sie die auf einem Spaten stehende Zahl 6.

Zu allen Wertzeichen und der Postkarte wird ein Zuschlag erhoben, der dem Winterhilfswerk zufließt. Die Zuschläge sind in kleinen Ziffern im Bildrahmen der Wertzeichen angegeben. Als Gebühr für die Frankierung von Postsendungen gilt nur der im Markenbild stehende Nennwert der Wertzeichen. An den Schaltern der Postanstalten werden vom 21. September an zunächst nur die Wertzeichen zu 3, 6, 12 und 25 Rpf. und die Postkarte ausgegeben. Der Verkauf der übrigen Winterhilfswertzeichen beginnt zu einem späteren Zeitpunkt, der noch bekanntgegeben wird. Der Vertrieb bei den Postanstalten dauert bis Ende Februar 1937, dagegen wird der Verkauf bei der Versandstelle für Sammlermarken solange fortgesetzt, bis der Vorrat aufgebraucht ist. Gültig zur Freimachung von Postsendungen sind die Winterhilfswertzeichen bis Ende Juni 1937; sie sind auch im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Neben den Postanstalten wird auch die NS.-Volkswohlfahrt einen Teil der Wertzeichen vertreiben. Es werden ferner zum Verkaufspreis von 2 RM. Freimarkenheftchen mit Winterhilfswertzeichen ausgegeben werden, die 4 Wertzeichen zu 3 Rpf. und je 5 Wertzeichen zu 5, 6 und 12 Rpf. enthalten. Die für die Markenheftchen gedruckten Bogen, die u. a. Kehrdrucke und auf einem Leerfeld den Aufdruck „Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt“ enthalten, können von der NS.-Volkswohlfahrt und unter den üblichen Bedingungen auf schriftliche Bestellung bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 bezogen werden.

Wie im Vorjahr so wird auch jetzt wieder die Deutsche Reichspost das Winterhilfswerk des deutschen Volkes dadurch unterstützen, daß sie bis Ende März 1937 Postgut im Gewicht bis zu 7 Kilogramm mit Gaben für die Winterhilfe an allen Postorten zuläßt, auch wenn nom Absender nur ein Stück eingeliefert wird. Absender oder Empfänger der Sendungen muß das Winterhilfswerk bzw. seine Orts-, Kreis-, Gau- usw. Vertretung sein. Die Sendungen und Postgutkarten sollen den Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des deutschen Volkes“ oder „Winterhilfe“ tragen. Als Gaben für die Winterhilfe werden die vom Winterhilfswerk oder seinen örtlichen Vertretungen gesammelten oder beschafften Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke angesehen, die von ihm unentgeltlich an hilfsbedürftige Personen verteilt werden sollen. Die Deutsche Reichspost wird unter denselben Bedingungen auch Gaben als Stückgut oder Postfuhr mit den Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich befördern.

Nüchternheit Berufspflicht des Kraftfahrers

Der Kraftfahrer kann jeden Augenblick in Lagen kommen, in denen nur blitzschnelles Denken und Handeln schweres Unheil verhüten kann. Dazu braucht er unbedingt wachen Sinn, klaren Kopf, Geistesgegenwart und schnelle Entschlußkraft. Diese im Augenblick der Gefahr notwendige höchste Leistungsfähigkeit wird schon durch kleine, anscheinend harmlose Mengen Alkohol bedroht, auch wenn man sich danach vollkommen nüchtern und frisch fühlt und im gewöhnlichen Gang der Dinge den Dienst tadellos machen kann. Denn durch ärztliche Wissenschaft und Rechtsprechung ist die seltsame Tatsache sicher erwiesen, daß schon durch ein wenig Alkohol, z. B. ein, zwei Glas Bier, die Gehirntätigkeit herabgesetzt wird. Ohne es zu merken, beobachtet man nicht mehr so genau, wie es im Augenblick der Gefahr nötig ist, man denkt unscharf, faßt seine Entschlüsse langsamer — wenn auch nur um Bruchteile von Sekunden zu langsam —, verwechselt unter Umständen Signale, Farben usw. Diese Wirkung hält stundenlang an. Der verantwortungsbewußte Kraftfahrer darf sich einer solchen Gefahr nicht aussetzen, weil er weiß, daß sie verhängnisvoll werden kann. Er trägt selbst und allein die Verantwortung dafür, da der Wagenbesitzer die Herabsetzung seiner Leistungsfähigkeit nicht erkennen kann.

Deshalb: Vor und im Dienst keinen Alkohol! Es gibt für warme und kalte Tage bessere Getränke als den Alkohol, der in Bier, Wein, Obstwein, Schnaps und Grog enthalten ist. Er stillt nicht den Durst, sondern erzeugt Durst. Er macht müde. Es ist Aberglaube, daß Alkohol ernähre und Kraft gebe. Er schwächt. Das Wärmegefühl, das er erzeugt, verfliegt alsbald. Milch und unvergorene Obstsäfte sind wirkliche Nahrungsmittel und geben Kraft. Kaffee und Tee erwärmen wirklich. Kalter Kaffee, kalter Tee, Mineralwasser löschen wirklich den Durst.

Handwerkskarte als Schutz gegen Schwarzarbeit

Jeder deutsche Handwerker besitzt jetzt die Handwerkskarte, wenn er in die Rolle seines Handwerks eingetragen ist. Diese Handwerkskarte aber ist vielen deutschen Volksgenossen leider noch immer unbekannt. Das liegt daran, daß die Handwerksmeister nur in den wenigsten Fällen von sich aus den Auftraggebern ihren Berufsausweis vorlegen. Auch nur wenige ihrer privaten Auftraggeber lassen sich diese Karte vor der Bestellung einer Arbeit zeigen. Die Handwerkskarte, die in jedem Fall das Bild des in Frage kommenden Meisters enthält, und in der die genauen Personalien des Betreffenden und sein Berufszweig angegeben sind, schützt den Auftraggeber vor Schwarzarbeitern und bietet ihm die sichere Gewähr, daß er es mit einem in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebsführer zu tun hat.

Küstenfunkstellen an das öffentliche Fernschreibnetz angeschlossen

Außer der Küstenfunkstelle Norddeich Radio sind jetzt auch die Küstenfunkstellen Elbe-Weser Radio und Rügen Radio als Teilnehmer an das Fernschreibvermittlungsamt Hamburg angeschlossen. Es sind zu erreichen: die Küstenfunkstelle Norddeich Radion unter der Rufnummer K 202, Namengeber: Norddeich Radio, die Küstenfunkstelle Elbe-Weser Radio unter der Rufnummer K 205, Namengeber: Elbe-Weser Radio, die Küstenfunkstelle Rügen Radio unter der Rufnummer K 206, Namengeber: Rügen Radio.

An das öffentliche Fernschreibnetz angeschlossene Teilnehmer können ihre Telegramme an Schiffe in See den drei Küstenfunkstellen unmittelbar zuschreiben und sich die für sie eingehenden Telegramme von den Küstenfunkstellen zuschreiben lassen. Für die einer Küstenfunkstelle zugeschriebenen Telegramme werden dem Teilnehmer die tarifmäßigen Telegraphen-, Küsten- und Vorgebühren in Rechnung gestellt. Die für die Teilnehmer von Schiffen in See eingehenden Telegramme werden ihnen nur auf Antrag von den Küstenfunkstellen unmittelbar zugeschrieben, Fernschreibgebühren werden dafür nicht berechnet.

Aus der plattdeutschen Kinderstube

100 Jahre „Bremische Kindet- und Ammenreime“ / Herausgegeben von Dr. Heinrich Smidt

„Wer das Glück hat, eine Heimath zu besitzen, in welcher er seine Tage begonnen hat und zu beschließen denkt, wem dann als Heimath eine Stätte beschieden ist von ausgeprägter Eigenthümlichkeit, mit rühmender Vergangenheit und von anerkannt nationaler Bedeutung für die Gegenwart, der wird nicht leicht ein Wirken für diese Heimath und durch sie für das Ganze (Deutschland) kleinlich finden.“ Mit diesen Worten hat Senator Heinrich Smidt 1873 in einer öffentlichen Schrift seine Liebe zur Vaterstadt, zu seiner plattdeutschen Heimat angedeutet.

Die „Kinder- und Ammenreime“, wahrscheinlich am Rande seiner archivarischen damals sehr bedeutsamen Tätigkeit entstanden, hat er selber nicht sehr wichtig genommen und deshalb auch anonym herausgegeben (gedruckt bey Johann Georg Hesse 1836), gewiß find aber auch diese kleinen Zeugnisse Bremischen Lebens für ihn Zeugnisse „ausgeprägter Bremischer Eigenthümlichkeit“ gewesen. Der damals dreißigjährige Herausgeber schreibt in dem Vorwort:

„Vor andern aber fühle und beherzige es der Bremer, ja, der Niedersachse überhaupt, soweit die plattdeutsche Mundart noch beherrschende Sprache des gemeinen Manns und der Kinderzeit wie des traulichen Verkehrs bei allen Sünden geblieben ist, daß, was er hier geschrieben findet, ihm nicht als etwas“ Neues, Fremdes aufgedrungen wird, vielmehr ihm erb- und eigenthümlich angehört.“

Daß uns manche dieser Verse auch heute noch „erb- und eigenthümlich angehören“, haben wir in den letzten Wochen wieder erlebt, wo gegen abend nach alter Ueberlieferung die Kinderscharen bemüht waren, alle lichtscheuen Dämonen, bösen Geister, Hexen und Spukgestalten der Nacht mit ihren Laternen und dem altüberlieferten Lärm zu vertreiben, wenn ihnen auch der alte Sinn ihrer Umzüge völlig unbewußt war. Brennende Lichter, Lampen und Laternen hatten in der Vorstellung der Altvordern aber die Kraft zu schützen. Dem Teufel ist grelles Licht zuwider, wie auch mit Sonnenaufgang Spuk und Zauber schwinden und das Leben wieder gefahrlos wird. So singen denn unsere kleinen Trabanten bei ihren spätsommerlichen Laternenumzügen in uralter Art:

Laterne, Laterne,
Sonne, Mond und Sterne,
Die Laterne brennt so schön,
Da kann man mit hopzeren gehn
In den grünen Wald,
Wo die Büchse knallt.
Brenne auf, mein Licht,
Brenne auf, mein Licht,
Bloß meine liebe Laterne nicht,
Die ist so schön,
Die ist so schön,
Da kann man mit hopzeren gehn
In den grünen Wald,
Wo die Büchse knallt.

Morgen is Freemarkt,
Dat geht mine Mudder na'n Markt,
Un fofft 'n furen Hering.
Mine Mudder een Stuck,
Mien Vadder een Stuck,
De Kinner kriegt den Rägen,
Den känt se good verdrägen,
De Katt de kriegt den Swanz,
Dat geiht se mit na'n Danz,
De Mus de kriegt den Kopp,
Dat geiht se mit int Kock.

Eva, wo schön is dat,
Alle Lüde geeft us wat,
Geeft us eenen Appel,
Dat känt wi good na babbeln;
Geeft us eene Beern,
Dat känt wi good na köern;
Geeft us eene Plumm,
Dat känt wi good na brumm'n.

Im Laufe der Jahrzehnte sind diese Verse oftmals, wie mancher selber noch weiß, abgewandelt worden, und werden auch heute noch dauernd abgewandelt. Manches ist rätselhaft, und der alte Kern ist kaum noch zu finden, es sei denn, daß man die Laternenumzüge selbst als den alten Kern ansieht.

Vor solchen Rätseln stand damals vor hundert Jahren auch Smidt. Das Lügengedicht z. B. hätte er noch länger bringen können, es war ihm aber wohl zu viel „Unsinn“ darin.

In'n Buchstraten, in'n Buchstraten
Dar steiht een olott Huus,
Dar fleit alle Abend
Dree Jungfern heruut.
De Mamm de schient wull op dat Swien,
Dat Swien dat sprung up Meetjen ehrn Schoot,
Meetjen kreeg 'n scheden Foot.
Maria de kem de Trepen daal,
De barr een buten Rock an,
Dar hungen woll hunnert Klocken an,
De Klocken fingen an to klingen,
Maria de fing an to singen:
Kling klang florian.
Kind will nur Schole gaan.
Mudder, Mudder een Botterbrood,
Een groot, groot Stuck,
Begg't man up'e Loden daal,
Wi ick weder up'e Schole kaam;
Mudder, Mudder, de Katte hett't upreten,
Hau ene to lang af,
Kaat'r 'n lüttjen Stummel an,
Datt se'r noch mit bummeln kann.

Oder:

Ick gung mal hen na Grambke,
Dar keel ick vore de Planke,
Un as ick in dat Buurnhuus kamm,
Do leeg ick mit Verwunnerung an:
De Kop de leet bitt'l Fürr un spunn,
Dat Kalv leeg in't Bogen un lung,
De Katte farmde de Bottern,
De Hund de wusch de Schotteln,
De Flaskenuus de leegde dat Huus,
De Smukk de kregg den Stoff heruut,
Mit ohne langen Flägeln, —
Sind dat nich dicke Lügen?

Der Erfolg konnte einer so hübschen Sammlung Bremischer Verse nicht ausbleiben. So war die erste Auflage, „herausgegeben zum Besten des Kleinen Frauenvereins Bremen“, bald vergriffen. 1859 war eine zweite Auflage notwendig, und erst bei der dritten gibt der Herausgeber seinen Namen bekannt. Verse wie der folgende mußten aber auch jeden Kinderfreund und jedes Kind entzücken, bei den Aelteren aber jene Stunden ins Gedächtnis zurückrufen, wo sie in der plattdeutschen Kinderstube, in der kleinen Küche zu Hause oder auf der Straße vor vielen Jahren gehört und gesungen:

Wer will mit na Rummelskarken?
Wüllt be mit, denn kumm!
Ule Koffer is'n Karken,
L. wat is de dumm;
De will anner Kinner lehrn,
Un kann sulvst nich buchstaveern.

Daß es sich zum Teil um Volksgut handelt, das bis in germanische Zeiten zurückreicht, sagt uns das Kanzlied:

Dang mi mal de säben Sprünge,
Dang mi mal de Säben, —
Meenst, datt ick nich danzen kann?
Kann danzen as'n Adelmann —
Spring hong up!

Der berühmte „Siebensprung“, ein Männertanz, ist uns als eines der ältesten Tänze aus vielen Gegenden Deutschlands bestätigt. — Es wäre erfreulich, wen noch einmal wieder eine Neuauflage dieser Kinder- und Ammenreime herausgeben kann. Die vom Plattdüütschen Kerr Senator Heinrich Smidt so fürsorglich weiter vergriffen. Wer hätte denn auch nicht seine Freude an einem Buch, in dem sich „erinnerungsschwere“, farbenfreudige, glückbeladene Verse finden wie:

Farken fetten, Water koken,
Morgen mi mi Wurste maken,
Gen littje Wurst in'n Keker kaken,
Anner littje Wurst segg: Wiek!

Schmidt-Barrien.

Eine eigenartige Grabbe-Aufführung

„Don Juan und Faust“ im Kölner Schauspielhaus

Mit einer Neueinstudierung des einzigen Stückes, das Grabbe selbst auf der Bühne erlebte, des „Don Juan und Faust“, einer in der Idee aus Titanische reichenden Tragödie, eröffnete das Kölner Schauspielhaus am Tage der hundertsten Wiederkehr von Grabbes Todestag die neue Spielzeit. Das Stück, dessen Titelrollen wie eine selbstzerfleischende Auseinandersetzung des Dichters mit sich selbst, wie eine Spiegelung seines zwiespältigen Charakters anmuten, brachte der neue Oberspielleiter Sigfrid Stolt in einer eigenartigen Inszenierung heraus, die ans Puppenspiel denken ließ. Vor Beginn der Aufführung hatte er ein Schild heraushängen lassen, auf dem zu lesen war: „Faust, der berühmte Magier, und Don Juan, der berüchtigte Mädchenverführer, dazu Satan als schwarzer Ritter verkleidet, werden heute Abend leibhaftig hier erscheinen.“

Damit war der tiefe, glühende dichterische Ernst des Stückes aus Parodistische abgebogen. Es war ein Schaubudenschild von bizarrer Theatralik, das ein wildes Spektakulum mit Donner und Blitz, Feuerwerk, Flugmaschinen, Versenkungen und verschwenderisch opernhaften Dekorationen anzeigte. Erst gegen Schluß der Aufführung, die das eigentlich Grabbesche dem Theatralischen aufopferte, kam man dahinter, was Stolt gewollt hatte. Er hatte ein Pandämonion aus romantischem Geist, reich durchsetzt mit den Mitteln romantischer Ironie spielen lassen wollen. Das aber ist im Grunde ein Mißverständnis, das an Grabbe vorbeiführen muß, der ins Heroische durchbricht und weiß Gott kein Romantiker war. So erschien besonders im Anfang manches ins Komische verdreht, gegen Schluß fand das Unternehmen Stolts mehr und mehr seine Form, ohne aber zu überzeugen. Als Versuch einer Deutung war die Aufführung interessant, wenn man sie auch nicht als gemäßen Auftakt einer neuen Spielzeit ansehen konnte.

K. H. Bodensiek.

Verstaatlichung des türkischen Rundfunks. Der Konzessionsvertrag der Istanbuler Rundfunkgesellschaft ist am 4. September abgelaufen gewesen. An diesem Tag ging die Einrichtung auf den Staat über, und der Istanbuler Rundfunkbetrieb wird bis zur bevorstehenden staatlichen und gesetzlichen Neuregelung des gesamten türkischen Rundfunkwesens von einem Ausschuß geleitet, dem Vertreter des Innenministeriums, des Unterrichtsministeriums und der Post-, Telegraphen- und Fernsprechverwaltung angehören.

Das Grab Tristans entdeckt. Nach einem Bericht des englischen Archäologen C. A. Ralegh-Radford, der die Ausgrabungen in den Ruinen des Schlosses Dore in der Nähe von Fowley, wo sich nach der Ueberlieferung das Schicksal Tristans und Isoldes erfüllte, leitet, hürte dort das Grab Tristans tatsächlich gefunden worden sein. Man hat unter den Ruinen einen Grabstein mit der Aufschrift „Connor“ entdeckt. „Connor“ aber ist der Name, den Tristan in alten bretonischen Schriften führt.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Gekochter Kabeljau mit Kartoffeln und Senfsoße

Man reibt den gut vorbereiteten Fisch mit Salz ein, beträufelt ihn mit Zitronensaft und läßt ihn eine Weile liegen. Dann läßt man ihn in kochendem Wasser mit Suppengrün ziehen. Man reicht Kartoffeln und eine Senfsoße dazu.

Mittagessen II: Würfelsuppe, gebackener Fisch mit Salat

Die vorbereiteten Fischscheiben werden in Mehl gewälzt und in heißem Fett schön braun gebraten. Man kann den Fisch, der vorher gesalzen werden muß, auch paniert braten. Dann wendet man die Fischscheiben vorher in Mehl, dann in Ei und zuletzt in Semmelbrösel.

Hamburger Male besuchten Bremen

Dieser Tage waren rd. 120 Hamburger Arbeitskameraden z. T. mit ihren Frauen nach Bremen gekommen, um die schöne Hansestadt zu besichtigen. In den Räumen des Gewerbehauses hieß Obermeister Noeren trotz des inoffiziellen Besuches die Teilnehmer im Namen aller Bremer Kollegen herzlich willkommen und gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Gewerbehauses. Unter anderem führte er aus, was der Schätting der Bremer Kaufmannschaft, das bedeute das gemalte Zinftehaus dem einheimischen Handwerk. Reich sei die Stadt an Denkmälern und Gebilden handwerklichen Könnens. Die Teilnehmer könnten während ihres Aufenthaltes in Bremen sich von der Schönheit der Stadt überzeugen. Hierauf nahm Professor Scharfschwerdt die Führung und wies die Gäste auch auf die wunderbare Malerei der Decke im kleinen Saal der Gewerbekammer hin, die im 17. Jahrhundert ausgeführt wurde. Bei der Führung durch die Stadt gab Professor Scharfschwerdt aufschlußreiche Erklärungen über die alten Bau-Denkmäler.

Nach einem gemeinsamen Essen in der Jacobi-Halle fand der Besuch seinen Abschluß und verließen die Hamburger Bremen in der Richtung Worpswede mit der Ueberzeugung, sehr viel Schönes in unserer alten Hansestadt gesehen zu haben.

Bevorzugte Einstellung von ausscheidenden Soldaten

Die von dem Obermeister Kellner einberufene Versammlung der Schneiderinnung Bremen am Montagabend erfreute sich eines so starken Besuches, daß der Saal des historischen Gewerbehauses von Hunderten von Innungsmitgliedern dicht gefüllt war. Zu der Versammlung waren auch die Gesellen geladen worden. Obermeister Kellner eröffnete den Abend mit einem kräftig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Anschließend gedachte die Versammlung ehrend des verstorbenen Berufskameraden Schmakenberg.

In seinem ausführlichen Bericht betonte Obermeister Kellner, daß es im Dritten Reiche gelte, den Dreiklang „Meister, Geselle, Lehrling" immer mehr herzustellen, wie es in früheren Zeiten der Fall gewesen sei. Alle seien auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Darauf stellte der Obermeister der Innung den neuernannten Lehrlingswart vor und unterstrich dabei die große Bedeutung dieses Amtes. Die Lehrverträge würden jetzt von der Kreishandwerkerschaft überwacht.

Im weiteren Verlauf der Tagung verbreitete sich der Obermeister über die Maßnahmen, betreffend die bremischen Zuschneideschulen. Ferner sollen die aus dem Reichsarbeits- und Heeresdienst entlassenen Berufskameraden bei Einstellungen bevorzugt werden. Mit Nachdruck wies der Obermeister auf das dicht bevorstehende 75jährige Jubiläum des bremischen Gewerbe- und Industrievereins hin und teilte mit, daß die Schneiderinnung Bremen sich an der großen Feier in den Centralhallen mit Fahne beteiligen werde, da sich der Jubilarverein um das bremische Handwerk außerordentliche Verdienste erworben habe. Auch für die Schneiderinnung gelte es, immer mehr die Leistungen zu steigern. Mit besonderer Freude nahm dann Obermeister Kellner unter starkem Beifall der Versammlung die Ehrung des Berufskameraden Emil Helme, des Gaustegers im Reichsberufswettkampf, durch Ueberreichung von Adolf Hitlers „Mein Kampf", sowie des Jungmeisters und Preisträgers im Meisterwettkampf, August Bruns, durch Verleihung einer Ehrenurkunde vor.

Im zweiten Teil des mit einer Vorführung von Modellkleidern beschlossenen, sehr eindrucksvollen Abends hielt Berufskameraden Wohlburger-Bremen einen Vortrag über „Nationalsozialismus und Handwerk". —df—

25 Jahre im Dienst. Dr. phil. R. Zöckler konnte am gestrigen Dienstag sein 25jähriges Berufsjubiläum als beeidigter handelschemiker der Freien Hansestadt Bremen begehen.

Berufsschulpflicht-Vereinheitlichung

In der letzten Zeit kamen vielfach Gerüchte auf, nach denen eine Erhöhung der Berufsschulpflicht bis zum 20. Lebensjahr beabsichtigt sei. Diese Vermutungen fanden eine scheinbare Stütze in Aeußerungen, die der zuständige Abteilungsleiter für das berufliche Ausbildungswesen im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Professor Heering, gelegentlich eines Referates auf einer Handwerkertagung in Magdeburg getan hatte.

Wie sich jetzt herausstellt, sind die Ausführungen von Professor Hering mißverstanden worden. Er hatte nämlich lediglich die Forderung erhoben, daß die Vorteile des Berufsschulbesuches auch denjenigen Jugendlichen zugänglich gemacht werden müßten, die aus irgendwelchen Gründen — sei es wegen Berufswechsel oder wegen späterer Beginnung ihrer Schulzeit u. ähnl. — also zum Beispiel die aus den Obersetunden und Primen der höheren Schulen abgehenden Jungen und Mädchen —, ihre Lehrzeit erst im höheren Lebensalter als mit 14 Jahren antreten. Für diese Fälle, die also gegenüber der Gesamtzahl der Jugendarbeiter nur einen kleinen Prozentsatz ausmachen, beabsichtigt nach den Mitteilungen Professor Heerings die im Zuge der im Aufbau befindlichen neuen Reichsschulgesetzgebung geplante Berufsschulreform den berufsschulpflichtigen Alter bis zur Erreichung des 20. Lebensjahres heraufzusetzen, da ja der Besuch der Berufsschule als eine wesentliche Ergänzung der praktischen Lehre anzusehen ist.

Zur Hauptsache beschäftigt sich jedoch das in Bearbeitung befindliche neue Berufsschulgesetz mit einer Angleichung der Bestimmungen über die Berufsschulpflicht in allen deutschen Ländern, die gegenwärtig noch stark auseinandergehen. Durch diese Vereinheitlichung der Gesetzgebung über den Berufsschulbesuch soll erreicht werden, daß alle deutschen Jungarbeiter die Möglichkeit und Verpflichtung zur Teilnahme am Berufsschulunterricht erhalten, was für ihre berufliche Weiterbildung von außerordentlicher Bedeutung ist. Wie notwendig diese Bemühungen sind, wird aus der Tatsache ersichtlich, daß bisher über eine Million Jungarbeiter in ländlichen Gebieten Deutschlands und aus den Kreisen der Ungelernten von der Berufsschulpflicht überhaupt noch nicht erfaßt werden. Es ist selbstverständlich, daß das neue Deutschland hier vor allen Dingen Wandel schaffen muß!

Matinee im Dom, morgen, Donnerstag, 17. 9., 11½ Uhr. Marie-Luise Ulrich-Bremen (Violine), der Bremer Domchor, Leitung Richard Lirsche. Werke von Heinrich Kaminski und Max Reger. Eintritt frei.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Widerstand gegen die Staatsgewalt — Wieder rückfällig geworden

An einem Sonntag im Mai dieses Jahres fand in der Gröpelinger Vorstadt ein Fußballkampf zwischen zwei bremischen Mannschaften statt. Nach Beendigung des Spieles trafen sich die Angehörigen der einen Mannschaft im Vereinshaus zusammen, um gemeinsam das Spiel zu besprechen. Diese Zusammenkunft artete aber zu einer Zecherei aus, in deren Verlauf mehrere Runden, vorwiegend bestehend aus halben Litern „geschmissen" wurden. Auf dem Heimweg, den man zu vorgeschrittener Stunde antrat, tieten zwei Brüder, die an der Zeche beteiligt gewesen waren, einem Polizeibeamten, der die Straßenbahn bestiegen hatte, einige recht ungehörige Schimpfworte nach, die ein anderer, auf Runde befindlicher uniformierter Polizeibeamter hörte. Er stellte die Burschen zur Rede und verlangte ihre Personalien. Die sauberen Brüder jedoch glaubten, ihre Beschimpfungen weiter fortsetzen zu können und belegten den Beamten mit Ausdrücken, deren Wiedergabe an dieser Stelle nicht angebracht erscheinen dürfte. Als der Beamte pflichtgemäß zu einer Vorführung schritt, versetzte der ältere Bruder ihm einen Schlag ins Gesicht und umklammerte die Schutzterienen. Nachdem ein zweiter Beamter hinzugekommen war, mischte sich auch der jüngere Bruder in diese Anpöbeleien ein. Auch er ließ sich zu Beleidigungen und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt hinreißen. Auf der Polizeiwache zeigte der Aeltere ein ungebührliches Benehmen. Man brachte ihn in „Nummer Sicher" und verhörte ihn am nächsten Tage, als er wieder nüchtern war. — In der gestrigen Hauptverhandlung von dem Einzelrichter wollte sich der Hauptangeklagte an diese unliebsamen Vorfälle nicht mehr erinnern können, da er zu stark unter Alkohol gestanden habe. Die Angeklagten wurden wegen Beleidigung und Widerstandes zu Gefängnisstrafen von 3 und 2 Monaten verurteilt.

*

Seit mehreren Jahren hat sich der 42jährige Mann, der sich gestern vor dem Einzelrichter der Unterschlagung und des Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, in Sanatorien und Heilstätten aufgehalten. Er ist nicht weniger als zehnmal vorbestraft, darunter wiederholt zu ganz erheblichen Freiheitsstrafen. Nachdem er sich mehrere Jahre straffrei gehalten und pflegeweise Aufnahme bei ihm wohlgesinnten Volksgenossen gefunden hatte, beging er einen üblen Vertrauensbruch. Eines Tages machte er sich seinem Pfleger erbittig, dieser einen Betrag von 50 Mark, den er als Unterstützung von einer amtlichen Stelle für die Verpflegung des Angeklagten erhielt, abzuheben. Als der Angeklagte das Geld abgehoben hatte, machten sich angeblich heftige Magenschmerzen bemerkbar, die er durch eine Tasse Kaffee zu beseitigen suchte. Die Groschen nahm er von dem abgehobenen Betrag und kehrte dann nicht mehr in das Haus seines Pflegers zurück. Er fuhr nach Hamburg und hielt sich dort vornehmlich in Lichtspielhäusern und kleineren Kinos auf. Eine Woche später kehrte er mit einem Fernlastzug nach Bremen zurück. Die Unterkunftsfrage löste er auf eine sehr einfache Art. Zu nächtlicher Stunde verschaffte er sich Zutritt in den Garten eines vielgen Mitbewohnerheims, wo er eine Laube aufsuchte, um dort zu übernachten. Frühmorgens wurde er von einem Polizeibeamten unsanft aus dem Schlaf gerüttelt und festgenommen. — Das Urteil lautete wegen Unterschlagung und Hausfriedensbruchs auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und einer Woche.

Unter dem Hoheitsadler

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Staatstheater und Schauspielhaus

Die für Freitag, 25. September, im Staatstheater vorgesehene erste Vorstellung kann infolge der Schulferien und Oberferien der Hitler-Jugend noch nicht stattfinden und wird erst im Oktober durchgeführt. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen im „Haus der Hitler-Jugend", Dobben 60, Fernspr. 22 768, geöffnet von 17—20 Uhr, nimmt Anmeldungen für die Anrechte im Staatstheater und im Schauspielhaus entgegen. Ebenfalls wird dort auch bereitwillig Auskunft über die Durchführung der Vorstellungen usw. erteilt. Die Geschäftsstelle hält ausführliche Prospekte bereit, aus denen alles Nähere zu ersehen ist. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Jugendanrechte von allen Jugendlichen im Alter bis zu 21 Jahren erworben werden können, ganz gleich, ob die Jugendlichen Mitglied der HJ. sind oder nicht. — Ein besonderer Mitgliedsausweis wird nicht erhoben. Die Bezahlung kann in bequemen Raten erfolgen, und außerdem ist für mitverdienende Jugendliche noch eine besondere Ermäßigung vorgesehen. Auch hierüber ist in der Geschäftsstelle, Dobben 60, Auskunft zu erhalten.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Ortsgruppe Bremen

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung. Nach dem Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und Knappschaftlichen Versicherung vom 7. September 1936 wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird, als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in obigen Versicherungen angerechnet. Arbeitslos gewordene Versorgungsberechtigte Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erhalten nach der Aussteuerung aus der Arbeitslosenversicherung sehr oft keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, weil infolge der auf Grund der Reichsversorgungsgesetze eingetretenen Bedürftigkeit Zusatzrente zu der Kriegsbeschädigten- bzw. Kriegerhinterbliebenenrente gezahlt wird. Die Kameraden und Kameradenfrauen, die wegen Bezuges von Rente und Zusatzrente keine Wohlfahrtsunterstützung erhalten und deshalb zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung freiwillig Beiträge zahlen müssen, werden gebeten, sich sofort in der Geschäftsstelle zu melden. Die Meldung kann auch schriftlich erfolgen. Hierbei ist anzugeben Familien- und Vorname, Geburtsdatum, Wohnort und Wohnung, seit wann aus der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert. Die Meldung ist nur erforderlich von den Kameraden, die bisherverfolgt und in der Angestelltenversicherung versichert sind und die Beiträge hierfür freiwillig selbst zahlen. Eine Meldung von Kameraden, die der Invalidenversicherung angehören, ist nicht erforderlich.

Jahrbuch. Ende Oktober erscheint das Jahrbuch 1937 der Deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer, das dem vorangegangenen Jahrbuch an Ausstattung und Ausführung gleichkommt. Die Mitglieder werden gebeten, Bestellungen schon jetzt bei den Zellen- und Blockwaltern aufzugeben, damit sie bald an die Reichsdienststelle weitergeleitet werden können.

Verwundetenabzeichen. Anträge auf Erteilung des Berechtigungsausweises zum Tragen des Verwundetenabzeichens wurden von allen Frontsoldaten (also auch von Nichtmitgliedern) in der Geschäftsstelle, Papenstraße 24, unentgeltlich entgegengenommen.

Meldung bei Wohnungswechsel. Beim Wohnungswechsel haben die Mitglieder die neue Adresse unverzüglich zu melden. Bezgleich ein Mitglied innerhalb der Stadt Bremen, genügt die Meldung beim zuständigen Zellen- oder Blockwalter. Beim Umzug nach außerhalb ist eine Meldung in der Geschäftsstelle unbedingt erforderlich. Hierbei ist die Mitgliedskarte mitzubringen. Es kann sich kein Mitglied in einer anderen Ortsgruppe melden, wenn man nicht im Besitze einer in der Geschäftsstelle ausgestellten Bescheinigung über seine erfolgte Ummeldung ist. Diese Vorschrift ist von allen Mitgliedern unbedingt zu beachten, damit unnötiger Schriftmechsel vermieden wird.

Vollgeliebte Mitgliedskarten. Mit Ablauf des Jahres 1936 sind viele Mitgliedskarten vollgeschlagen, für die die Ausstellung neuer Mitgliedsausweise erforderlich ist. Die Reichsdienststelle benötigt schon jetzt die erforderlichen Angaben. Diejenigen Mitglieder, die im Besitze einer Mitgliedskarte sind, die im Jahre 1936 vollgeklebt wird, werden gebeten, sich sofort bei ihrem zuständigen Zellen- oder Blockwalter zu melden.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Grohnde. Sonnabend, 19. September, müssen alle Amtswalter pünktlich 19 Uhr im Café „Flora" zum Dienst für das Schützenfest in Peppenhusen antreten.

Ortsgruppe Herdentor. Am Donnerstag, 17. September, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung aller Amtswalter und Amtswalterinnen der Ortsgruppe Herdentor statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Ortsgruppe Oberstraße. Für das Winterhilfswerk 1936/1937 bitten wir alle Volksgenossen, die in unserer Ortsgruppe wohnen und glauben, für das Winterhilfswerk in Frage zu kommen, ihre Anträge zu stellen. Entgegennahme der Meldungen ab Montag, 14. Sept., an jedem Wochentag, mit Ausnahme des Sonnabends, in der Geschäftsstelle Fedelhören 13. Die Geschäftsstelle ist geöffnet in der Zeit von vorm. 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Unsere 14tägige Amtswaltersitzung findet am Freitag, 18. Sept., 20.30 Uhr, im Lokal „Senator", Beckhofen statt. Pünktliches Erscheinen Pflicht! Der ausgestellte Organisationsplan gilt für Bremen der Blockwalter eingetragen ist unbedingt abzulesen.

Ortsgruppe Walle. Alle Volksgenossen, die ihren Antrag auf Unterstützung im diesem Winter erneuern möchten, kommen wie folgt zur Geschäftsstelle, Walter Heerstraße 229:

Ausweis-Nr. 1—200 am 21. Sept. von 9 bis 12 Uhr; Nr. 201—500 am 21. Sept. von 15 bis 18 Uhr; Nr. 501 bis 700 am 22. Sept. von 9 bis 12 Uhr; Nr. 701—1000 am 22. Sept. von 15 bis 18 Uhr; Nr. 1001—1200 am 24. Sept. von 9 bis 12 Uhr; Nr. 1201—1500 am 24. Sept. von 15 bis 18 Uhr; Nr. 1501—1700 am 25. Sept. von 9 bis 12 Uhr; Nr. 1701—2000 am 25. Sept. von 15 bis 18 Uhr; Nr. 2001—2200 am 28. Sept. von 9 bis 12 Uhr; Nr. 2201—2500 am 29. Sept. von 15 bis 18 Uhr; Nr. 2501—2700 am 1. Oktober von 9 bis 12 Uhr; Nr. 2701—3000 am 1. Oktober von 15 bis 18 Uhr.

Wer in den vergangenen Wintern noch keinen Antrag gestellt hatte, kommt Freitag, 2. Oktober, von 15 bis 18 Uhr. Die oben angeführten Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Der alte (grüne) Ausweis ist mitzubringen. Kinder dürfen weder geschickt noch mitgebracht werden.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Kirchenkonzert. Sonntag, 20. September, 20 Uhr, i. d. Fionskirche, Kornstr. 29. Mitwirkende: Männergesangverein „Leutonia" (Chormeister Arno Wendt), Orgel: Käthe Müller. Karten 50 Pf. auch bei Haake.

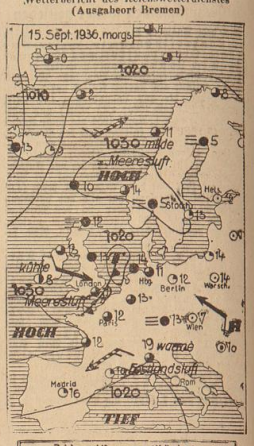
Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 16. September: 5.45 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Wecker! — Morgenspruch — Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. (8.15 bis 10.00 Sendepause.) 10.00 Der Flieger von Tingtau. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 Sie suchen Ei und Zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterdienst. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 14.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wörterlunk. 15.15 Schiffahrtsfunk. 15.30 Chopin. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Die Musikprobe! 17.10 Volksmusik zur Unterhaltung. 17.40 Zur Freiheit eine Gasse! 18.00 Unser singendes Königsberg. Frankfurt. 18.45 Oetzendorff. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Militärmusik. 19.45 Die Molkerei-Lehranstalt Molgen. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation, Nord — Süd — Ost — West. 20.45 Zur Unterhaltung. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Balettmusik. Musik der und Volksmusik aus Turin. 23.00 Nachtmusik und Tanz.

Ferner senden: **Berlin** 20.45: Unser Schatzkästlein. — **Breslau** 20.45: Neapolitanische Nacht. — **Frankfurt** 17.30: Ein Kilometer hinter dem Scheinwerfern. — **München** 20.45: Heiterer Klang und frohes Wort.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Meist freundlich

Durch das Zusammentreffen verschiedenartiger Luftmassen sind über dem westlichen Mitteleuropa mehrere Störungen entstanden. Durch sie wurde wärmere und feuchtere Luft in den Raum westlich der Weser gedrückt. So stieg die Lufttemperatur an, und über dem Rheinland kam es verschiedentlich zu Gewittern. Das Witterungsgepräge ist also zwar veränderlicher geworden, erscheint aber doch wegen der höheren Temperatur freundlicher als bisher. Bis zum Heranwalzen des jetzt über dem Ostatlantik liegenden Sturmtiefs kann noch mit Fortdauer der bisherigen Witterung gerechnet werden.

Witterungstabelle vom 15. September 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	767,3	769,0	769,3
Temper. i. Celsius	11,6	17,4	16,4
Feuchtigkeit	84%	80%	90%
Windr. u. -stärke	OSO 2	SO 1	still
Wetter	fast bedeckt	bedeckt	bedeckt
Temperatur maximum	19,5	Niederschlag 0,0	
minimum	10,0	Wassertemperatur 14,0	

Voraussage für den 16. September: Schwachwindig, früh neblig, dann vielfig und heiter. Neigung zu gewittrigen Niederschlägen, mittags um 20 Grad.

Aussichten für den 17. September: Schwache Winde veränderlicher Richtungen, wolkig, zeitweise heiter, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig Aenderung.

Lachen zum Lachen

„Wenn ich nur wüßte, was sich meine Frau zum Geburtstag wünscht!"

„Frage sie doch einfach!"

„Nein, weil du, soviel möchte ich nicht ausgeben!"

Ausstellung in der Kunsthalle

Rembrandt und sein Kreis

Die schöne Ausstellung in den unteren Räumen der Kunsthalle zeigt Rembrandt in seiner Umgebung, im Kreis seiner Schüler und Nachahmer. Sie macht deutlich, was man auch als Laie wohl schon ahnte, daß Rembrandt nicht wie etwa Rubens Schule gemacht hat, d. h. Künstler herausbildete und zu selbständigen Persönlichkeiten geweckt hat. (Van Dyck.) Viele haben seine Art nachgeahmt, aber sie sind kaum über das Aeußerliche hinausgekommen. Ein Mann wie Pieter Lastmann z. B., der anfangs Rembrandts Lehrer war, dann aber als Lehrer in die Abhängigkeit des Schülers kam, hat mit Rembrandt nur die Art der Flächenteilung und der Figurenzusordnung gemeinsam. Diejenigen, die Rembrandt nähergekommen sind wie Ferdinand Bols und Jan Livens haben so sehr ihre Selbständigkeit eingebüßt, daß einige ihrer Arbeiten lange dem Meister zugeschrieben worden sind; man muß schon genau hinsehen, um bei Livens einen Zuschuß von Dämonie, bei Bols einen Hang zur Kleinmalerei zu entdecken.

Rembrandt und sein Kreis bedeutet Rembrandt und immer nur Rembrandt; das Beste, was seine Umgebung hinterlassen hat, ist sein Eigentum. Das lag vielleicht nicht nur an der Mächtigkeit seines Genies — die Niederlande hatten auf dem Gebiet der bildenden Kunst soviel große Künstler hervorgebracht, daß die Kraft einmal erlöschen mußte. Mit Rembrandt war es für lange Zeit vorbei.

Rembrandt ist gewiß keine national-niederländische Erscheinung, was seine Wirkung anbelangt. Seiner Herkunft nach ist er niederdeutsch in allem, in seiner Technik sowohl wie in der Art, wie er sah. Wir Deutsche aber können ihn nicht nur wegen der gemeinsamen landschaftlichen Herkunft zu den Unsrigen zählen. Wie die neuere Forschung erwiesen hat und wie man in dem schönen Rembrandtbuch Emil Waldmanns nachlesen kann, gibt es eine lebendige Verbindung zwischen dem niederländischen Meister und der geheimnisvollen Welt des großen Franken Matthias Grünewald. Pieter Lastmann, von dem auch in dieser Ausstellung Blätter gezeigt werden, der Lehrer Rembrandts, war ein Schüler von Elsheimer; dieser hatte bei Uffenbach gelernt, der seinerseits ein Schüler von Hans Grünewald war. Dieser aber gehörte zum Grünewalkkreis. Er bewahrte eine Mappe von Handzeichnungen als kostbares Vermächtnis von Grünewald und vererbte sie später auf Uffenbach weiter. (Ein Blatt aus dieser Sammlung, Kopf eines weinenden Engels, wurde in der Ausstellung „Ein Jahrhundert deutscher Zeichnung" gezeigt und in der Bremer Zeitung veröffentlicht.)

Aber auch wenn man diese Zusammenhänge nicht wüßte — an Grünewald denkt man, wenn man Rembrandts Kunst mit einer anderen vergleicht. Sie beide verwirklichen am reinsten den Gegensatz zur italienischen Formgebung und das eigentlich germanische Element in der bildenden Kunst. Streben die Süddänder nach großen Linien, gesetzmäßigen Körperformen und hellen Räumen, so wollte bei diesen Nordländern die Macht des Lichtes, eines Lichtes, das die Körper umflutet und entfaseltlicht, das die Räume in eine strömende Symphonie aus Dunkel und Helligkeit verwandelt.

Diese Ausstellung, die fast das ganze graphische Werk Rembrandts und viele Handzeichnungen, weltberühmte Blätter wie das Hundertguldenblatt, die Selbstbildnisse, das Bildnis der Mutter usw. vereinigt, zeigt immer wieder, worauf es Rembrandt ankam. Er umreißt die Körper nicht mit Linien, die in der Natur nicht zu sehen sind, sondern, er gräbt nicht auf die Platte schön geschwungene Kurven und Geraden wie die alten Kupferstecher, er legt über die Fläche ein geheimnisvolles Lichtnetz aus kleinen und kleinsten Strichen, das das Licht auffängt zu samtigen Schatten oder es hell, überirdisch hell erstrahlen läßt. So gewinnen die Gestalten seiner Umgebung, seiner Mutter, seiner Freunde, seine eigene Erscheinung. Er holte sich Bettler und alte Leute von der Straße und zeigte in ihrer bald komischen, bald dämonischen, oft bald zerstörten Erscheinung den Triumph der Schönheit, nämlich der seelischen Schönheit. Und er gestaltete in seinen Legenden und biblischen Schilderungen Vorgänge, die mit dem äußeren Auge nicht geschaut werden können, die sich nur dem inneren Sinn offenbaren. Rembrandt der Künder des seelischen, des Schicksals, des Geheimnisses. Ein armes, geduldigtes Leben hat der Welt dieses strahlende Werk geschenkt und, je tiefer es äußerlich sank, um so reiner, vergeistigter herausgestellt. Rembrandt so leben, heißt das Heldische eines Künstlerlebens erfassen.

W. Angustiny.

Peter Behrens nach Berlin berufen

Schon um die Jahrhundertwende verband sich mit dem Namen Peter Behrens ein besonderes, genau bestimmtes Programm: durch die großen Fabrikanlagen für die AEG. in Berlin hatte er den Stil der Zweckmäßigkeit, Sachlichkeit und Einfachheit gefunden, der die Ausschweifung des Barocks, der Gotik und anderer klassischer Baustile beim Bau von Industrieanlagen mit einem Schlage übermand. Behrens baute in diesem Stile dann weiter die Verwaltungsgebäude der Mannesmannwerke, der Höchster Farbwerke, der Guten Hoffnungshütte, die deutsche Gesandtschaft in Petersburg und andere Monumentalbauten. Sein Stil wurde vollkommene Entwicklung des Raumes zu dem, was man unter dem Zeitgenossen immer noch von außen, will sagen von der Fassade aus entwarfen und bauten.

Nach dem Kriege kam Behrens eine Zeitlang zu keinen großen Aufgaben; vor zwölf Jahren ging er nach Wien, um dort die von Ausländern stark besuchte Meisterschule für Architektur zu leiten. Auf diese Weise ging Deutschland einer der führenden Bauämter verloren. Behrens ist nach wie vor der repräsentative deutsche Monumental-Architekt, deshalb muß es dankbar begrüßt werden, daß Behrens jetzt wieder durch den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust zur Verwaltung eines akademischen Meisterateliers für Baukunst bei der Preußischen Akademie nach Berlin berufen worden ist. Die Errichtung dieser neuen Bauämter wird damit einem Mann anvertraut, der die Probleme der Gegenwart meistert. Mö.

Einrichtung von Schulmusikgruppen

Die Landesunterrichtsbehörde in Hamburg hat Richtlinien für die Einrichtung von Schulmusikgruppen an den Volks- und höheren Schulen erlassen. Hiernach sollen geeignete Einzelschüler einer oder mehrerer Schulen zu Musikgruppen zusammengefaßt werden. Als „geeignet" sind alle begabten Schüler anzusprechen; eine Trennung nach Geschlechtern ist nicht erforderlich. Die Instrumental-Unterrichtsstunden werden außerhalb der Schulstunden an Schulnachmittagen in Schulräumen erteilt. An ihnen nehmen Zeitgruppen von zwei oder drei Schülern teil.

Das Ziel dieser Arbeit ist die einwandfreie Beherrschung der gewählten Instrumente, Technische Sauberkeit soll nicht in emporgeschraubten Virtuosentum ausarten. Allem übergeordnet ist die Erziehung zum musikalischen Verständnis. Die Unterrichtsstoffe der Musikgruppen sind vor allem das Volkslied und instrumentales Musizierguut (die kleinen Form z. B. das Bach-Büchlein oder die Mozart-Duette). Die Leiter sind ehrenamtlich tätige Schulmusikfehrer. Die Instrumentalunterweisungen dagegen werden von Privat-Musiklehrern erteilt, womit zugleich die Notwendigkeit der Bereitstellung für diese Lehrkräfte berücksichtigt wird.

Professor Dr. Otto Wildens begeht am 17. September in Bonn den 60. Geburtstag. In Bremen als Sohn eines Notars zur Welt gekommen, aus einem alten Bremer Hause stammend, studierte er nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt in Genf, Straßburg, Berlin, Heidelberg und Freiburg, wo er dann auch als Assistent und Dozent tätig war. Im Jahre 1910 wurde er außerordentlicher Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität Jena und folgte 1913 dem Rufe als ordentlicher Professor seiner Fächer nach Straßburg. 1918 dort von den Franzosen vertrieben, wandte er sich nach Bonn, wo er sowohl an der Universität wie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Lehraufträge erhielt. Seine Arbeiten beschäftigen sich vorwiegend mit der Geologie und Paläontologie Südamerikas, Neuseelands, der Antarktis und der Alpen. Er schrieb u. a. das Buch „Schnaus und Wildens über die „Geologie der Umgegend von Bonn" und veröffentlichte eine „Allgemeine Gebirgskunde", „Grundzüge der tektonischen Geologie" und eine „Geologische Heimatkunde von Bremen". Er ist Herausgeber des „Handbuchs der regionalen Geologie" und seit 1910 der „Geologischen Rundschau". W.

Uraufführung eines Haydn-Nocturnos. Das Kurorchester von St. Moritz veranstaltete unter Leitung von Mestro Goffredo Safani ein Konzert, auf dem u. a. auch das erst vor einiger Zeit entdeckte Nocturno von Josef Haydn zur Uraufführung gelangte. Haydn hat dieses Werk bei seinem Londoner Aufenthalt geschaffen um es dem Lehrer des Oberhofmeisters Papendiek, eines Adjutanten König Georgs III., gewidmet. Das Manuskript gelangte dann nach Freiburg im Breisgau, wo es in der Familie des Mitfreundes Oskar Mez verblieb. Vor einiger Zeit entdeckte Professor Tübinger Universitätsprofessor Schmidt dieses Haydn-Nocturno und gab es neu heraus. Das Werk, das alle charakteristischen Merkmale des Komponisten aufweist, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Dr. Kapp — Erster Dramaturg der Berliner Staatsoper. Staatsrat Dr. Tiefjen, der Generalintendant der Preußischen Staatstheater, hat anlässlich der Berufung Staatsrat Dr. Kapp als Leiter des Ersten Operndramaturgen geschaffen. Der für die Spielgestaltung des Instituts wichtige Posten wurde Dr. Julius Kapp anvertraut. Dr. Kapp ist bereits seit dreizehn Jahren als dramaturgischer Mitarbeiter an der Berliner Staatsoper tätig. —t.

Ein englischer Presse-Chor in Deutschland. In Berlin wird in den nächsten Tagen in einer Stärke von 40 Köpfen die englische Chorvereinigung „Fleet-Street-Choir" erwartet, die außer in der Reichshauptstadt in Dresden, Leipzig und Hannover Konzerte veranstalten wird. Die Mitglieder des gemischten Chors, der Deutschland auf Einladung der Deutschen Landesgruppe der All Peoples Association hin bereits, sind durchwegs Angehörige der Londoner Presse. —t.

20 Shakespeare-Dramen im Wiener Burgtheater. Der Direktor des Wiener Burgtheaters, äußerte sich über seine Pläne, wobei besonders bemerkenswert ein für den kommenden Sommer vorgesehener Zyklus von 20 Shakespeare-Dramen ist. Dabei soll Werner Krauß u. a. den Julius Cäsar und Falstaff spielen.

Unsere in das Herbstmanöver entsandten Berichterstatter melden:

Nach der Heimat möcht ich wieder..

Unsere Soldaten zählen die Stunden bis zum Abtransport in ihre Garnisonen

Während wir im offenen Auto saßen und den Bericht vom letzten Tag des Divisionsmanövers schrieben, rückten die ersten Bataillone ins Sennelager ein. Schon von weit her hörten wir über die Heide den dumpfen Klang der Musik, fast eine Stunde aber noch dauerte es bis wir Musikinstrumente in der Abendsonne blinken sahen. Die Bataillone waren im Anmarsch auf das neue Sennelager noch 6 km entfernte Staumühlenlager. Seit fast 30 Stunden waren die Soldaten auf den Beinen. Große Marschleistungen waren von ihnen verlangt worden, an Schlaf war kaum zu denken gewesen. Und nun kamen sie an. Unsere Bremer rückten zuerst ein. Wir fuhren ihnen entgegen. Auf halbem Wege trafen wir mit einem Bataillon zusammen, das wir herzlich willkommen hießen. Unser Wagen mußte ganz von der Straße rücken, er mußte halten, denn Stauß hatten unsere Soldaten unterwegs genug geschluckt, den brauchte unser Wagen wenn erst nicht mehr ins Gesicht zu wirbeln.

Den Stahlhelm umgehängt, die Mütze weit zurückgeschoben, die Pfeife oder Zigarette im Munde, die Hände unter die Tornisterriemen gelegt und die Gewehre bequem gehalten, so marschierten sie dahin. Schritt für Schritt, bis sie unter der Heidegirlande über dem Eingangstor mit dem Schild „Herzlich willkommen" verschwunden waren. Der Marsch hatte ein Ende. Froh bezogen die Feldgrauen Quartier in den schönen neuen Baracken und in den großen Lagerzelten. Und nun der nächste Tag, der Sonntag. Sollen wir zum Staumühlenlager hinaus, ? — das war für uns BZ.-Berichterstatter die Frage. Sonntag war Ruhetag. Benutzt ein Soldat aber als einen Tag, um sich irgendwo zu ealen? Nein! Also, wo werden wir unsere Bremer treffen? Karte raus! Aha, Detmold, ist mit der Straßenbahn zu erreichen. Hin! Und wir hatten richtig getipt. Schon unterwegs begegneten uns viele Bremer, aber auch manche Hamburger. Von den Haltestellen machten wir eine Fußwanderung zum Hermannsdenkmal. Immer wieder trafen wir auf Soldaten, Alle Truppengattungen waren vertreten. Und am Denkmal trafen wir sogar das gesamte Musikkorps der Nachrichtenabteilung 22, auch die Panzerabwehrabteilung Nr. 22 war stark vertreten. Unsere Leser werden sich wundern, daß mit diesem Bericht kein Bild vom Hermannsdenkmal veröffentlicht wird. Das hat seine guten Gründe. Also, was da zurecht geknipst wurde! Soldaten und Zivilisten rückten ihre Apparate und Hermann der Cheruser hielt recht schön still. Nur einmal erinnerte sich unser Bildberichterstatter, daß er sich ans Fotografieren versteht. Das war in dem Augenblick, als eine Familie mit Onkeln und Tanten und jüngen Nichten und Neffen sich um und auf dem Wahrzeichen des Erbauers des Denkmals gruppierten, um sich vom ältesten Sohn der Familie auf der Platte verewigen zu lassen. Da pfefferte unser Fotograf hinein. Dieser Kitsch wurde unterbunden. Die Leute machten ja erst ein feiteres Gesicht, als auf Bitte unseres Bildberichterstatters sich eine Gruppe Soldaten zu zwischen Apparat und Familiengruppe postierte, daß ein Fotografieren nicht mehr möglich war.

Die Heimkehr wurde mit Musik angetreten. Es rückte ganz keine Kapelle an, aber Kölner Schützen sorgten mit ihren Kehlen und ihrem gediegen Humor für einen köstlichen Ersatz. Die ganze überfüllte Straßenbahn war schließlich ein quittarter Gesangverein.

Am Abend in Paderborn. Das Leben der Stadt und auch der Umgebung steht im Zeichen der ier anläßlich der Armeekorps-Schlußübung zusammengezogenen Regimenter.

Selbst diese Soldatenstadt erhält noch Einquartierungen. Es ist ein stolzes Gefühl, durch diese alte Hansestadt zu gehen und dem regen Leben in den Hauptstraßen zuzuschauen. Man braucht nicht Paderborner zu sein, um festzustellen, welche Regimenter hier in Garnison liegen und welche Truppenteile hier nur für wenige Tage Quartier gemacht haben. In den Straßen und in den Gaststätten kann man diese Unterscheidung an den Garnituren machen. Die Garnisontruppen sind alle „in Schale", während die im Manöver befindlichen ihre Felduniform tragen.

Tagsüber und die ganze Nacht durch fahren die schweren Lastzüge der Truppenteile durch die Stadt dem Sennelager, dem Staumühlenlager oder den Dörfern zu, in denen Soldaten in Bürgerquartier liegen. Einem alten Soldaten lacht das Herz, wenn er sieht, wie hier alles klappt. Deutschland ist fortgeworben, Deutschland hat wieder ein stolzes Heer, Deutschlands Söhne werden wieder bei den „Preußen" zu ächten und rechten Männern erzogen.

Sechs, sieben Wochen etwa sind unsere Soldaten von Bremen entfernt. Diese Zeit war für sie erlebnisreich. Aber ihr Zuhause, ihr Bremen haben sie nicht vergessen. Wohl wechselten sie mit ihren Angehörigen und Freunden Briefe und Postkartengrüße. Aber Sehnsucht nach Hause, nach dem Dienst in der Garnison, nach dem schönen Bremen, hat wohl ein jeder. Sie zählen die Tage bis zur Abreise. Gesprochen wird über diese Sehnsucht nicht in zarten Worten. Derb wie die Soldatensprache sind auch die Ausdrücke, die das Verlangen nach einer baldigen Heimfahrt wiedergeben. Und doch verstummte gestern in einem Paderborner Gasthaus das lebhafte Gespräch an allen Tischen, als einer leise summte: „Nach der Heimat möcht ich wieder." Nacheinander stimmten immer mehr in das Lied ein. Die Musik schwieg. Soldaten und Gäste sangen gemeinsam das Lied alter Soldatensehnsucht, das auch in stillen Nächten in den Schützengräben und hinter den Stacheldrähten der Gefangenenlager oft erklungen ist und hatte Herzen weichgemacht hat.

Am Freitagabend beginnt die Verladung der Bataillone. Während das II. Bataillon wieder nach Bremen zurückkehrt, wird das III. Bataillon von Staumühlenlager aus die Fahrt nach seiner neuen Garnison Werden an der Ruhr antreten. Dort findet am Sonntagvormittag der feierliche Empfang dieses Bataillons durch die Einwohnerschaft Werdens statt. Auch die Detmolder Jäger werden sich freuen, am Sonntag ihr 1. Bataillon wieder begrüßen zu dürfen.

Verkehrsbeschränkungen im Gebiet der großen Herbstmanöver

In der Zeit vom 18. bis 25. September finden die großen Herbstübungen des Gruppenkommandos II statt. Alle Kraftfahrzeugbesitzer werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß in der angegebenen Zeit in dem Raum Aschaffenburg — Meiningen, Bebra—Treysa—Bad Nauheim mit erheblichen Verkehrsbeschränkungen und Umleitungen zu rechnen ist. Bestimmte Straßen, die am 18. 9. durch Tagespresse und Rundfunk bekanntgegeben werden, sind am 21. 9. für jeden Verkehr völlig gesperrt. Späterhin werden für den nächstfolgenden Tag — erstmalig am 21. 9. für den 22. 9. — Zugangs-, Zufahrts- und Durchfahrt-Straßen durch Presse, Rundfunk und Ortsanschlag bekanntgegeben.

Aus Uebungsgründen müssen die gesetzlichen Verkehrsbestimmungen seitens der Truppe in weitgehendem Maße außer acht gelassen werden. Dies bedingt für alle Zivilkraftfahrer erhöhte Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme. Alle im Uebungsgebiet zugelassenen Fahrzeuge haben sich in ihrer Besuchtung nach den Fahrzeugen der Wehrmacht zu richten. In der Nähe übender Truppen ist die Benutzung stark blendender Scheinwerfer grundsätzlich verboten.

Eltern, achtet auf eure Kinder!

Ein Unfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können, ereignete sich in der Siedlung Grenland. Ein 13jähriges Mädchen spielte mit seinem kleinen fast 3jährigen Brüderchen hinter dem Hause. Als das Mädchen eine kurzen Augenblick in den Stall ging, lief der kleine Junge weiter und fiel in einen Entwässerungsgraben. Trotz nach längerem Suchen entdeckte man den Jungen, der in dem mit Schlamm und Wasser angefüllten Graben lag. Nur durch die mit Ausdauer durchgeführten Wiederbelebungsversuche eines Nachbarn gelang es, den Jungen wieder das Leben zurückzurufen.

Es muß dem Leser in der Stadt, Kinder gehören unter die Aufsicht von Erwachsenen. Es gibt tausend Gefahren, die die Kleinen oft noch gar nicht erkennen können, so daß sie blindlings ins Unglück laufen.

Zweite Maltzviehausstellung in Bremen vom 23. bis 25. Oktober. Für die für die Länder Oldenburg, Bremen Hannover stattfindende Ausstellung ist der Meldeschluß für Rinder auf den 20. September, für Kälber, Schweine und Schafe auf den 1. Oktober festgesetzt worden. Die Meldungen sind unter Verwendung eines Vordruckes, der auch die Bedingungen enthält, durch Vermittlung der Viehagenten in Bremen oder unmittelbar an die Ausstellungsleitung (Schlachthofdirektion in Bremen) einzureichen. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Kursus für Dampfkesselheizer. Ende September d. J. beginnt in den Höheren Technischen Staatslehranstalten, Kleine Allee, ein Kursus für Dampfkesselheizer. Meldungen mit kurzem Lebenslauf und Nachweis ausreichender praktischer Tätigkeit als Dampfkesselheizer sind umgehend an den Geschäftsführer der Dampfkesselheizerschule, Obergewerberat Pieper, Bahnhofstr. 12, 1. Obergeschoß, zu richten. (Vgl. auch die amtliche Bekanntmachung.)

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

6. September: Kaufmann Hans Niebrock Ehefr., geb. Schütte, Oberstr. 7.

7. September: Tischler Bernhard Lange Ehefr., geb. Haar, Bauernweide 40.

8. September: Schiffskoch Heinrich Geffers Ehefr., geb. Schaber, Calvinstr. 10. — Kaufm. Angestellter Lorenz Tonnemacher Ehefr., geb. Ottenberg, Haltedter Heerstr. 199.

9. September: Kaufm. Angest. Carl Dameswillers Ehefr., geb. Jaburg, Carlshafener Str. 40. — Schlosser Luis Wehrmeyer Ehefr., geb. Weser, Achimer Str. 79.

Mädchen

5. September: Maurermeister Wilhelm Hamann Ehefr., geb. Bruns, Meiningerstr. 8.

7. September: Reisender Emil Horlitz Ehefr., geb. Janssen, Hulsberg 19.

8. September: Kaufm. Angestellter Fritz Hasselmann Ehefr., geb. Schnaars, Walter Heerstr. 153.

9. September: Schlosser Walter Diemann Ehefr., geb. Meyer, Neckarstr. 4.

10. September: Maler Friedrich Lührs Ehefr., geb. Bögershausen, Vagtstr. 16.

Aufgebote

11. September: Bau- und Kunstschlosser Karl Bruno Renick (Rehnicke) und Erna Katharine Gerken. — Gerüstbauer Karl Purnhagen und Irmgard Else Fricke. — Maurer Johann Bulch und Anna Minna Rubbert. — Kaufmann Tobias Franz Sanders und Augusta Mathilde Friederike Johanne Bollmann. — Kaufmann Friedrich Adolph Brockmeyer, Bremen und Annemarie Franziska Tuczakowski, Vegesack. — Ingenieur Walter Ludwig Karl Heinrich, Frankfurt a. M. und Hildegard Lossau, geb. Bohm, Bremen. — Kellner Dewin Herbert Vogel und Elfe Margarete Katharine Köster. — Kaufm. Angestellter Julius Carl Pagenstecher und Johanne Luise Steding. — Bäcker und Konditor Arthur Georg Minger Bolte, Bremen und Emma Anschen Gertrud Helmke, Oldenburg. — Lagerist Hermann Wilhelm Döhle und Dorothea Anna Sophia Handelhard. — Packer Cord Heinrich Schweers und Martha Margarete Bresler.

Gestorbene

10. September: Gottfried Eners Ehefr., geb. Marischen, 37 J., aus Bakum in Oldenburg. — Helga Tepelmann, 1 J., Osterfeuerbergstr. 36. — Johann-Gerert Wellbrock, 1. J., aus Osterholz-Scharmbeck. — Dreher Friedrich Windels, Alte St. Mumindorfstr. 7. — Rentner Hinrich Rehring, 71 J.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ein Amt für technische Wissenschaft in der DAF.

Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers ist zwischen dem Reichsleiter der DAF., Dr. Robert Ley, und dem Beauftragten der Technik und deren Organisationen beim Stellvertreter des Führers, Pg. Dr. Todt, folgende Vereinbarung zustandegekommen:

1. Um das Zusammenwirken der DAF. und den Dr. Todt unterstellten technischen Organisationen sicherzustellen, wird mit sofortiger Wirkung ein Amt für technische Wissenschaft in der DAF. errichtet.

2. Zum Leiter des Amtes ist der Hauptamtsleiter Dr. Todt bestellt.

3. Das Amt hat die Aufgabe, alle Anordnungen zu erlassen, welche eine Förderung der technisch-wissenschaftlichen Arbeit ermöglichen.

4. Diese Anordnungen werden Zug um Zug erlassen und bewegen sich im Rahmen der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934.

gez. Dr. Todt. gez. Dr. Robert Ley.

*

Damit ist ein weiterer Schritt in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in Technik und Wirtschaft getan, der zweifellos für die Entwicklung der DAF. und der technischen Wissenschaft von großer Bedeutung sein wird.

Schulungslehrgang der Jugendwalter in Horumersiel

Im Werkscharferienlager Horumersiel hielt die Gaujugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront Weser-Ems einen einwöchigen Schulungslehrgang für ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter ab. Leiter des Schulungslehrganges, an dem 105 Jugendwalter teilnahmen, war der Gaujugendwalter Riekena-Oldenburg. Die Arbeit im Lager begann täglich mit Frühsport und der Flaggenparade. Hieran schlossen sich dann Vorträge aus den verschiedensten Gebieten an. So sprach Gaupropagandawalter Huber über „Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront" und der Vertreter des Treuhänders Pg. Dr. Plambeck-Bremen über „Sozial- und Wirtschaftspolitik".

In einem weiteren Vortrag wurde den Jugendwaltern „Der Aufbau des Jugendamtes der DAF. und die Stellung zur Hitler-Jugend" erklärt. Pg. Odens sprach über „Das Bodenrecht". „Der Reichsberufswettkampf in seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung" war das Thema eines weiteren Vortrages. Hierbei faßte der Gaujugendwalter die Erfahrungen des letzten Jahres zusammen und unterbreitete die Neuerungen für den RBWK. 1937. Die beiden recht bedeutungsvollen Gebiete der Jugendberufs- und Jugendbetriebsarbeit fanden eine eingehende Erläuterung, desgl. die der Berufserziehung und Berufsberatung. Unter „Schönheit der Arbeit" sprach Gaureferent Pg. Steinmeyer, der seinen Vortrag durch einen Film ergänzte. In einer Feierstunde erfolgte die Vorführung des Tonfilmes „Hitlerjunge Quex". Ein weiterer Abend wurde ausgefüllt mit einem Vortrag des Kaptl. Kuper, der das Motto trug: „Soldaten — Kameraden". Die Schulungstagung klang aus mit dem Vortrag des Gauschulungswalters Pg. Bruns über „Die Sendung des nordischen Menschen".

Gaujugendwalter Bannführer Riekena entließ die Jugendwalter wieder in ihre Arbeitsplätze. Ihnen alle dürfte diese einwöchige Tagung neben dem tiefen Erlebnis der Kameradschaft die Erkenntnis gebracht haben, daß es eine Ehre ist, in vorderster Linie als Kämpfer für die Idee des Führers zu kämpfen.

Lektspruch der Arbeit

„Wer Ehrfurcht und Begeisterung weckt, sei es durch Lehre oder dadurch, daß er Leistungen schafft, die zu Ehrfurcht und Begeisterung zwingen, und dies kann auch die schlichte Lebensart des selbstgetrenen Menschen, der weckt die Erneuerung des deutschen Wesens, der hilft seinem Volke wachsen"

E. G. Kolbenheyer.

Außenhandelsschulung der DAF.

Lehrgang für den Gau Weser-Ems vom 11.-17. Oktober in Damme

Die Reichsfachgruppe Groß- und Außenhandel der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel in der DAF. sieht eine ihrer vordringlichsten Aufgaben in der Schulung der im Außenhandel tätigen Kaufleute mit dem Ziel, das Wissen des deutschen Kaufmanns für den Außenhandel zu erweitern und so die Wirtschaftspolitik des Führers maßgeblich zu unterstützen.

In den neu eingerichteten Außenhandelsschulungswochen, die in allen Wirtschaftsgebieten des Reiches stattfinden, werden sowohl Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder nicht nur mit den Grundgedanken nationalsozialistischer Außenhandelspolitik vertraut gemacht, sondern sie erhalten dort auch Ratschläge und Hinweise für das praktische Außenhandelsgeschäft.

Auf sämtlichen Schulungswochen sprechen u. a. der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Joachim Walter, Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand, Beeer, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Schlotterer, Legationsrat im Amt von Ausmärtigen Amt, Berlin, der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, Dr. Bergemann. Die Behandlung der ausländischen Märkte erfolgt von ersten Sachkennern.

Die Schulung erhält durch die Teilnahme der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. eine ganz besondere Bedeutung.

Die Schulungswoche für die südwestdeutsche Wirtschaft, an der u. a. auch 30 auslandsdeutsche Kaufleute, die Gäste am Reichsparteitag sind, teilnehmen, wird am 17. September im Rathaussaal in Mannheim eröffnet. Zur gleichen Zeit haben sich Vertreter der rhein-mainischen Wirtschaft auf der Burg Rheinfels bei Bremen zusammengefunden, um sich mit den Problemen des Außenhandels auseinanderzusetzen.

*

Die fragliche Außenhandels-Schulungswoche findet für den Gau Weser-Ems in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober in der Gauschule in Damme i. O. statt und dürfte für Bremen von ganz besonderer Bedeutung sein. Ist hier doch zum ersten Male die Möglichkeit gegeben, daß sich der deutsche Außenhandelskaufmann und seine leitenden Mitarbeiter mit der eingehenden Kenntnis über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, Handelspolitik, Marktbeobachtung und Marktforschung, der ausländischen Märkte, Auslandswerbung und die Aufgaben und Ziele des deutschen Außenhandels überhaupt befassen. Die hervorragenden Kenner des deutschen Außenhandels vermitteln das für die praktische Arbeit notwendige und neueste Rüstzeug!

Der inhaltreiche Lehrgang, der unter der Leitung stellvertretenden Gauwalters der DAF. Pg. Staatsrat Denker steht, gibt eine geschlossene Ausrichtung auf die zu erreichenden Ziele in Gegenwart und Zukunft. So wird der Gauberufswalter Pg. Schnurbusch den Anfang machen und über „Arbeit und Waffe als Grundlage der Nation" sprechen und im Anschluß daran der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, Berlin, über das Führers Wirtschaftspolitik. Der Leiter der RBG. Handel der DAF., Pg. Joachim Walter, Berlin, gibt ausführliche Aufklärung über den Neuaufbau des deutschen Handels.

Am anderen Tage sind die Fragen der Marktordnung im Dienste der Ausfuhr zu behandeln, und zwar durch Pg. Beer, Berlin, Hauptstabsleiter im Reichsnährstand, ferner „Die deutsche Handelspolitik", erläutert durch Pg. Dr. Schlotterer, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium. Pg. Dr. Hesse von der Außenhandelsschule Hamburg spricht sodann über Außenhandels-Verlagerung, Marktforschung und Marktbeobachtung. Mit besonderer Freude begrüßt werden dürften auch die Ausführungen, die SA.-Brigadeführer Pg. Giesler, Oldenburg, über die Aufgaben der SA. bringt!

Der dritte Schulungstag steht im Zeichen der ausländischen Märkte. Südosteuropa ist zu behandeln, und zwar durch Dr. Fritz vom Bruck, Berlin, dann das britische Weltreich durch Prof. Dr. Gerhard Mackenroth von der Kieler Universität. Die Vereinigten Staaten bespricht Dr. W. Bosch von der Industrie- und Handelskammer, Hamburg.

Das folgenden Arbeitstages Aufgaben erstrecken sich auf Latein-Amerika, über das Pg. Dr. W. Emmerich von der Behörde für Wirtschaft, Hamburg, spricht, und endlich auf den Fernen Osten, den Pg. Dr. Helmuth Weising, Hamburg, behandelt. Aus der Gesamtkenntnis alles bis dahin Erfahrenen ergibt sich dann bereits eine eingehende Besprechung der besonderen Aufgaben des Wirtschaftsgebietes Weser-Ems im Außenhandel, die Pg. Dr. Körner, Bremen, Leiter der Außenhandelsstelle Weser-Ems, vornehmen wird.

Nun steht die ganze Pflichtenfülle für die nächste Gegenwart und fernere Zukunft vor Augen, beginnend mit einer genauen Behandlung guter Auslandswerbung als Vorbedingung für eine Exportfeigerung, worüber Pg. Dr. Vogel vom Meßamt in Leipzig sprechen wird. „Die diplomatischen Vertretungen und die Außenhandelskammern als Stützpunkt der deutschen Exportwirtschaft" nimmt sodann Wiss. Legationsrat Dr. Bosenick vom Auswärtigen Amt zum Inhalt seiner Darlegungen, während Pg. E. A. Schwarz, Abteilungsleiter im Außenhandelsamt der Auslandsorganisation der NSDAP. die Aufgaben und Ziele der Auslandsorganisation der NSDAP. erläutern wird.

Der letzte Schulungstag behandelt Fragen, wie „Devisenbewirtschaftung und Außenhandel", klargelegt durch Pg. Bergmann, Regierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, weiter „Die Technik des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland" u. a. m.

Es ist leicht abzusehen, welche ungeheure Bedeutung dieser Schulungswoche beizumessen ist, die die Gesamtheit der wirtschaftlichen Fragen umschließt und jedem die Möglichkeit gibt, sich zuverlässig im Sinne des Nationalsozialismus und der notwendigen Pflichterfüllung als deutscher Mensch zu orientieren.

—ch.

Welchen Sport soll ich treiben?

Eine Frage, die das Sportamt „KdF" beantwortet

Wenn du einmal das Programm der Sportkurse von „Kraft durch Freude" in den Händen hältst, wirst du dich im Angesicht der vielen dir gebotenen Möglichkeiten fragen: „Welchen Sport soll ich treiben?" Das gleiche haben sich vor dir schon viele andere gefragt, die wie du endlich den Entschluß gefaßt hatten, Sport zu treiben und etwas für ihren Körper zu tun. Dabei ist doch diese Frage eigentlich nicht so schwer zu beantworten. Es ist doch ganz klar, daß man als Anfänger im Sport nicht gleich das Reiten wählen wird. Man hat sich selbst und seinen Körper noch nicht einmal in der Gewalt, wie will man da auch noch das Pferd zügeln können?! Ebensowenig wird der „Dicke" ausgerechnet gleich mit dem Tennis beginnen wollen, und der „Dünne" mit Schwerathletik, bis sie zunächst einmal ihren Körper „geradegebogen" haben.

Nein, sei einmal ganz ehrlich zu dir und frage dich ehrlich, was für dich in Frage kommt, und was dir Spaß machen würde. Ganz gleich, ob die Mia nun reitet und der Fritz rudert und die Lisa fechtet und der Karl boxt. Die Hauptsache ist, daß du überhaupt Sport treibst und du willst ja erst beginnen. „Angeben" im Sport macht aber lächerlich; denn im Sport gibt es keine Masken, da muß man „vor allem Volke" ehrlich zeigen, was man kann. Und darum ein guter Rat: beginne mit der Körperschule. Da ist es auch ganz gleich, in welchem Alter du steht, aus welchem Beruf du kommst, ob du Mädel oder Junge, Mann oder Frau bist. Die Gymnastik ist das Abc, die Grundschule für jede Sportarbeit, ganz gleich welche. Hier, in der Körper„schule" lernt jeder erst einmal seinen Körper kennen und ihn recht gebrauchen. Und das geht dir vor allem!

Natürlich kannst du und sollst du ruhig zur Ergänzung und Unterstützung leichte Sachen treiben. Hierher gehören: der Waldlauf, fröhliche Spiele einfacher Art, die Grundübungen der Leichtathletik (Laufen, Werfen, Springen) und ebenso die des Schwimmens. Hat man ein „Dienstjahr" im Solde des Sports gestanden, dann kann man sich je nach Beruf, Alter, Zeit und Geduld entscheiden. Wichtig ist vor allem dann die Neigung, die im Sporte eine große Rolle spielt.

Sport soll ja Freude bedeuten vom Berufe und dem Drucke der Arbeitsstatt. Sport soll ja die heitere, die bessere Seite des Lebens sein, und da ist es ja so, wie Jean Paul einmal gesagt hat: „Freude ist der Himmel, unter dem alles gedeiht — Gift ausgenommen!"

Wer im Berufe viel laufen muß, der wird nicht gerade Laufübungen wählen. Wer viel steht nicht gerade Fechten und Schwerathletik. Wer viel sitzt, nicht das Rudern oder Reiten. Merke dir für deine Wahl der Sportart zwei Sätze:

1. Deine Arbeit im Berufe soll im Sport eine völlig andersgeartete Ergänzung finden, die für den Körper eine Erholung bedeutet.

2. Such dir eine Sportart, die gerade die Muskeln beanspruchst, die du im Berufe wenig brauchst und daher auch wenig übst, und suche hier Teile des Körpers zu entlasten, die du sonst im Berufe über Gebühr beanspruchen mußt.

Bei den „alten Griechen" gab es einen Spruch, der hieß: „Er kann weder schwimmen noch lesen!" Aus diesem Satz läßt sich leicht ablesen, welche große Bedeutung man dem Sport damals schon zuerkannte. Nicht nur für den einzelnen, sondern für die gesamte Nation. Die Griechen waren eine Sportnation. Auch heute muß es wieder eine Selbstverständlichkeit werden, daß jeder Deutsche schwimmen kann. Jeder sollte, „ohne aus der Pulse zu kommen", imstande sein, einer Straßenbahn nachzulaufen, vier Stockwerke ohne Beschwerden erklettern zu können und seinen Kör-

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?

Das würde seinem Glanz wohl schlecht bekommen. Genau so ist es mit Ihren Zähnen. Das Feinste ist gerade gut-genug. Versuchen Sie mal den feinen Putzkörper der Nivea-Zahnpasta. Der erhält die Zähne blitzblank und schont den Zahnschmelz.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

per so weit in der Gewalt zu haben, daß er beim Gehen, Laufen, Tanzen und Schwimmen nicht aufzufallen braucht. Die Sportkurse des Sportamtes „KdF." machen es ihm heute ja so leicht, diese Voraussetzungen zu erfüllen.

Ziel muß heute unbedingt sein: seinen Körper bei der heutigen Beanspruchung stets in bester Ordnung zu haben.

Er wird dann auch stets ein frischer Mensch sein und Krankenkassenkosten sparen. Und das zweite Ziel muß heißen: in ein oder zwei Jahren sich das Sportabzeichen oder den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben zu haben. Solche Zielsetzung ist wichtig. Sie schützt davor, bequem zu werden und sich gehen zu lassen. Sie aber sind die größten Feinde des Menschen und des Sports.

M. H. E.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 16. September

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Sparkenwalter der NSG. 18 (Das Deutsche Handwerk) 20.30 Uhr im Kaffee Behnstrick, Walter Heerstraße.

Ortsgruppe Hafeld. DAF.-Wetterfunkung 20.30 Uhr bei Siemer.

Das Deutsche Handwerk. Fachgruppe V Sitzung der Fachschaftswalter Friseure 20.30 Uhr Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Obergelle Loch der AG. Weser.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen:

Allgemeine Körperschule, Männer und Frauen, von 20 bis 22 Uhr Schule am Neustädterstraße.

Deutsche Gymnastik von 10 bis 11 Uhr Martinistraße.

Fröhliche Gymnastik von 10 bis 12 Uhr Platz an der Bürgerstraße; von 10 bis 11 Uhr Platz an der Seimerstraße; von 20 bis 22 Uhr Neues Gymnasium, Parkallee; von 20 bis 22 Uhr Rhyum Kleine Helle; von 18 bis 19 Uhr Institut.

Schwimmen für Männer von 20 bis 21.30 Uhr Breitenweghof, kleine Halle.

Reichssportabzeichen, Training im Freien, von 19 bis 20.30 Uhr Bremer Kampfbahn.

Leichtes Gerätekurnen von 20 bis 22 Uhr Oberrealschule Neustadt.

Volkstanz und Gymnastik von 20 bis 22 Uhr Schule Delmestraße.

Ski-Trockenkurse von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen.

Kinderkurse. Alle Kinderschwimmsport- und Schwimmkurse fallen bis auf weiteres aus.

Achtung! Heute beginnt der erste Trockenskikursus um 20 Uhr in der Schule Holzhafen, Nordstraße.

Achtung! Die Teilnehmer am Schulungslehrgang des Sportamtes Bremen werden gebeten, einen Trainingsanzug sowie Sportkleidung mitzubringen.

Alle Tage Atä!

A 1941 F/36

...pützt und pflanzt selbst!

Gartengeräte in den Parfümerien-Fach

Die Rache des Toten /

Kriminalskizze von Otto Krauß

Die Bäume des Stadtparks bogen sich schwer ächzend im Sturm. Dann Stille, wie zu einem gewaltigen Atemholen, und von neuem raste es aus dem Schoß der Nacht heran brausend, aufheulend, trillernd.

An einer Buche blieben zwei Männer stehen. Sie zerrten die Hüte sich fest über den Kopf. Eine Schutzmannsrunde trappte in wuchtigem Gleichmaß den Kiesweg her, unsichtbar. Die beiden drückten sich fest an den Stamm und hielten den Atem an. Die Wachtleute stampften hart an ihnen vorüber. Die Nacht hing wie ein schwarzer Vorhang vor ihren Augen. Der Sturm schnob das Echo der Schritte in verlorene Weiten.

Am Baum tuschelte der eine, während der Sturm verzischt:

„Was soll mißglücken? Ich kenne jede Klinke, jedes Schloß im Haus. Er schläft allein. Ich weiß, wo er im Schlafzimmer die Schatulle verbirgt. Ich habe sie gesehen. Es ist nicht ein Stück ehrlich erworben. Er wird den Raub nicht einmal anzeigen. Die Masken decken unsere Gesichter vollständig. Meine Stimme verstelle ich, daß er mich nicht errät. Du hältst ihm den Browning vor. Vom Fußende des Bettes. Ich setze ihm meinen Rückfänger auf die Brust und stütze ihm jedes Geheimnis heraus, wenn er noch eins hat, das ich nicht kenne. In fünf Minuten ist alles erledigt. In Paris wird das Rötigste verkauft. Für Pässe ist gesorgt. Und in Süd-Amerika, aber wo du willst, leben wir als große Herren, als wirklich „feinreiche Herren".

„Und ich habe nur den Revolver auf ihn anzuschlagen?" fragte bedenklich der andere.

„Mündung auf ihn! Kommando: Hände hoch! Pariert jeder. Alles weitere besorge ich."

„Ist gut" und dabei ließ er aus dem Magazin seines Brownings bis er leer war, Patrone um Patrone auf die feuchte Erde fallen, trat fe, ohne, daß sein Anstifter davon etwas gewahr wurde, tief in den modrigen Boden. Der Sturm geriet ganz außer sich. In den Bäumen brach, knackte, splitterte, knatterte es. Ein Hagel von Zweigen prasselte herab.

Der unterste Mann an der Buche zupfte seinen Gefährten am Aermel. Beide schritten nun rasch die verschlungenen, menschenleeren Wege des Parkes hin nach dem jenseitigen Rand, wo in den weitauseinanderliegenden Landhäusern noch hie und da ein Licht in die Sturmnacht blinzelte.

Die beiden Männer verharrten kurz einer sehr nahe abgesonderten Villa gegenüber. Vor ihrem Gartentor fand eine Straßenlaterne, um die ein Baum seine Aeste peitschte. Auf einem Metallschildchen unter dem Klingelknopf las man: Hendrik Olfers, Juwelier.

Olfers lag mit starr geöffneten Augen im Bett. Im Zimmer spukte ein fahles Licht, von der Straßenlaterne draußen, das von springenden, hageren Schatten hin und her gehetzt wurde, fahlings ganz in Nacht erlosch, plötzlich wieder aufsprang, von tausend spinnigdürren Armen zerfetzt über die Wände, die Decke hingespritzt wurde.

Da tat es einen harten Schlag gegen das Fenster. Olfers zuckte zusammen; seine Hand, die aus dem Bett wie die eines Toten gebangen, löste die gekrampften Finger und ließ ein zerknülltes großes Schreiben fallen. In seine Augen kehrte ein verwildertes Leben zurück, in sein mitleidloses Gesicht gruben sich die Runen rettungsloser Selbstaufgabe. So schwebten seine Blicke wie gefangene Tiere im Raum umher und hafteten dann an der Tür, die zu seinem Arbeitszimmer führte. Das leichenhafte Licht gespensterte über sie, über die metallene Klinke. Und diese Klinke begann sich unhörbar zu bewegen, bog sich, tief herab — das Holz der Tür ächzte leise unter einem Druck, aber der vorgeschlagene Riegel hielt die Tür. Enttäuscht hob sich die Klinke wieder waagerecht.

Olfers betrachtete dies unheimliche Gebaren mit einer fortastischen, unpersönlichen Neugierde, ohne sich zu regen. Nur sein Auge wanderte jetzt zur zweiten Tür, die hinter dem Fußende seines Bettes zum Badezaum führte: hier war der Riegel nicht vorgeschlagen.

Es blieb geraume Zeit alles still. Der Sturm lief an, die Fenster erzitterten klirrend, eine Dachrinne klapperte, und Zweige splitterten draußen spitz tönend.

Dann glaubte der gespannt Lauschende ein Streichen an der Wand hin zu hören, ein Knicken wie unter vorsichtigen Tritten. Im Badezaum bewegte und regte es sich fast unhörbar, wie nur der Ahnung, dem lechsten Sinne, zu erfassen. Jetzt senkte sich mäuschenleicht diese Klinke, und die Tür bog sich auf. Olfers starrte. Es glitt, es rutschte, es bewegte sich irgend etwas. Es mußte ins Schlafzimmer gedrungen sein, denn nun zog es die Tür leise zu bis an den Rahmen, ohne sie ins Schloß schnappen zu lassen. Plötzlich griff eine Hand hoch zum Lichtschalter, und — knick—knack: die Lampen blitzten strahlend auf und im Nu stand ein Maskierter mit der Schußmaske am Bettende und ein Zweiter mit einem blanken Messer rechts zur Seite von Olfers.

„Hände hoch!" rief der mit dem Browning und schlug an.

Olfers Mund zuckte in satter Ironie, man sah, wie er begann unter der Decke hinüber ein Bein über das andere legte und mit den Fingern spöttisch auf der Decke trommelte. Er musterte unerschrocken hart mit etwas verkniffenen Augen erst den einen, danach ausgiebig den anderen maskierten Eindringling. Die Beiden nahm, benommen durch das entwaffnende Gebaren ihres Opfers. An dem Helden mit dem Messer, der sich seitwärts postierte, witterte Olfers irgendeine aufrüttelnde Bewandtnis. Die Augen in dieser Maske suchte er und fragte höhnisch spitz:

„Nun, und?"

Der Angredete spielte mit dem Messer, das er zwischen zwei Fingern am Hirschhorngriff hielt und wippen ließ, daß die handlangs spitzspitzige Klinge blinkend auf- und niederzuckte. Dann plötzlich, wie neu ermannt, bog er sich über den Liegenden, faßte in der Bettrückwand, deren gediegene Breite furniert und reich mit Perlmutter gesiert war, eine der abgesetzten Wiereke ins Auge, stach mit dem Messer in einen kaum zu erahnenden Spalt, eine geheime Kapsel sprang auf, der er einen Schlüssel entnahm.

Olfers erstarrte mehr und mehr, als der Fremde mit diesen unfehlbaren Handgriffen vertrat, daß ihm seine geheimsten Verborgenheiten entschleiert waren. Während in seinen Augen aus allen Abgründen der Brust ein satanischer Haß aufstieg, rüttelte er hinter seiner Stirn siedernd um die Wortlist des Eingeschlichenen. Er wittert, daß er ihn kennt! Verschickt, aber wer ist's? Nun umlauert er ihn, sieht, wie er mit dem Schlüssel zu dem schmalen Bücherschrank geht. Und ein gesättigter Hohn macht Olfers Mund grinsen, in den Augen paart sich jetzt der Haß mit Schadenfreude.

Jener öffnet den Schrank, entnimmt mit der vorigen unfehlbaren Kenntnis von der gepreßten Sittengeschichte im zweiten Fach den dritten bis sechsten Band, löst mit der Spitze des Messers ein sorgfältig geschnittenes und eingefügtes Stück Brett der Rückwand aus, schiebt ein genau abdeckendes Tapetenmuster seitwärts, steckt den Schlüssel in die gewonnene Oeffnung, verlucht zu schließen, — die Tür des Tresors springt auf. Sie war unverwahrt. Er fährt gierig mit der Hand hinein. Leer! Das ganze Geheimfach leer! Er grabst planlos an den kahlen stählernen Wänden des Behältnisses, bis er wirklich begreift, daß statt des flimmernden glitzernden Reichtums nur die arme Luft darin wohnt. Er wendet den Kopf und die Augen flackern und glühen irr im finsteren Rahmen der Larve wie Raubtieraugen in der Nacht.

Olfers lacht krächzend auf im Genuß der Schadenfreude. Des dritten Mannes achtet keiner, der zweifelnd und hilflos von einem zum andern blickt und mit sich uneinig ist, ob er nicht seine alberne Waffe sinken lassen soll. Als der am Schrank seines Messers Griff sicher packt, mit zwei Sprüngen am Bett ist und auf Olbers nackliegende Brust, das Hemd war weit aufgerissen, den nadelspitzen Stahl setzte, so daß sich unter der Spitze die Haut einbuchtete, an die sichtbar das Herz pollaumend pochte.

Olfers rührte sich nicht, aber über sein lasterhaft verwildertes Gesicht trach Falte um Falte, vergistend und entstellend, ein unbezähmter Haß, aus seinen noch tiefer in ihren Höhlen zurückgedrängenden Augen glomm ungebändigte Wut.

„Verfluchter Schuft", murmelte er, „müßt' ich, wer du bist!"

Der, die eine Hand auf dem Bettrand gestemmt, die andere eisern verkrampft am Messfänger, atmete so tief auf sein Opfer herabgebeugt, daß die heißen Luftstöße dem Liegenden ins Gesicht prallten und sein Haar wegtrieben.

„Die Steine heraus!" befahl er mit einer zähnekniirschenden verstellten Stimme, „wo sind sie?"

Und während sich Olfers Augen mit lodernder Gier durch die Hülle der Maske, die so hart über ihnen grinst, zu brennen suchten, schnickte etwas feinständig und unheimlich, wie von Geisterhand bewegt löste sich die Maske unbeeilt von dem einen Ohr und klappte nach der anderen Seite auf und zeigte Olfers entblößt das schreckdurchwühlte Gesicht seines Freundes.

„Du bist's, Lurs Larsen! Schuft!"

Dem war es, als hätte man ihn plötzlich nackt ausgesogen. Zitternd begann er sich auf das Messer zu stützen, das schon die pralle Haut scharf einschlitzte. Ein Tropfen Blut quoll auf. Olfers ballte die linke Hand zur Faust:

„Das sollst deinen Kopf, Gemeine Schuft! Denk an mich, Lurs Larsen! Komm nach, du Hund!" Olfers hob jäh die linke Faust und schlug hammergleich hoch herab auf den Kopf des Messers, daß die schlanke Klinge fluschend in die Tiefe der Brust fagte, bis die hohl und unbewehrte, als die Parierstange auf die Rippen schlug. Olfers Gesicht sank im Nu zusammen, der Mund, der eben noch tief einatmen wollte, klappte auf, der glutende Haß im Auge verklomm, die Wangen sanken lappenhaft ein.

Lurs Larsen, dessen Hand noch wie magnetisch um den Griff gezaubert lag, riß sich los; er brach in die Knie. Drüben sein Gefährte ließ den Browning auf die Diele klappern und sind, Larsens Hände hingen herab, seine Linke krampfte sich auf dem Teppich, in den zuckenden Fingern verfing sich ein Papier, während seine Blicke nur immer an der Larve des Toten hingen; und in seiner Rechten empfand er für alle Ewigkeit den zerreißenden Schnitt ins Fleisch, er glaubte, von der Spitze des Messers her den letzten Lebensruck des Herzens im Heft gespürt zu haben, der zuckte wie ein elektrischer Wellenschlag von der Hand in alle Nerven. Grauenhaft! — — Larsen richtete sich auf, hüftte sich behend auf den Bettrand, daß der Leichnam erzitternd etwas seitwärts kippte, Larsen schrak ganz in die Höhe. Hielt einen Bogen Papier in der Hand, starrte darauf, las schlüssig, daß Olfers zur Kriminaluntersuchung vorgeladen, daß seine Habe beschlagnahmt, — daß er entlarvt war. — Darum! Larsens Gedanken quollen wie Lava. Darum — alles! — Jäh überwogen ihn Grauen, Schadern, Verzweiflung! Fort! Von hier fort. — Er schlurfte, als würden seine Füße von Händen am Boden festgehalten... Er tappte — Tür auf... Treppe... Schneller... Tür auf — — Garten... schneller... Fort! Fort! Er lief, rannte, jagte... Und wurde gejagt... gejagt...

— — — — — — — —

Der Kriminalkommissar fagte:

„Lurs Larsen, Sie sind bis hierher klug und vermittig gewesen, ihre Vorberuhigungen zur Tat glaubwürdig zu erzählen, den Raubüberfall zuzugeben, jetzt am Schluß wollen Sie mir eine solche plumpe Finte aufbinden. Sammeln Sie sich! Rauchen Sie noch eine Zigarre. Also: ich gehe in die Villa des Olfers Angedrungen mit ihrem Helfershelfer vom Garten aus?"

Lurs Larsen saß da mit bleischwer hängendem Kopf, mit unbemegt glotzenden Augen, halb offenen verqualenen Lippen, die sich beim Antworten kaum bewegten. Er nickte erst eine eine aufgezogene Puppe und stammelte dann:

„Ja."

„Sie sind durch den Badezaum in das Schlafzimmer gelangt?

„Ja."

„Sie haben Olfers den Tresorschlüssel genommen, das Versteck leer gefunden. Sie hätten eben bei uns nachfragen müssen. Sie haben dann in der Wut, um ihn zu ängsten, daß er Ihnen das eigentliche Versteck preisgebe, dieses Messer der Kommissar nahm es vom Tisch, „Sie besahen es schon lange?"

„Jahre!"

„Schön. Das setzten Sie ihm senkrecht auf die Brust?"

„Ja."

Und Olfers deutete trotzdem nicht an, wo die Steine wirklich sind?"

„Nein."

„Nun soll Olfers mit dem Messer, das Sie ein Griff fehlbielten, sozusagen mit Hilfe Ihrer Hand, sich selbst ermordet haben?"

„Ja."

„Wie?"

„So!" Larsen ließ die Faust wie automatisch niederfallen.

„Und den wollen Sie mir und dem Gericht glauben machen?"

„Mein Gefährte —"

„Ihr Komplice? Rechnen Sie in keinem Sinne auf ihn. Als wir hier verhafteten wollten, hatte er sich schon selbst gerichtet. Aufgehängt am Fensterriegel."

Larsens Kopf sank noch tiefer und er antwortete nichts mehr.

— — — — — — — —

Als der Pfarrer am Morgen der Hinrichtung Larsens Zelle betrat, stand der Verurteilte aufrecht, sah den Geistlichen lange geistesabwesend in die Augen und sagte:

„Ich habe nicht gemordet, ich habe nicht gemordet."

Dann schlurfte er teilnahmslos hinunter zum Schafott. Nach der Verlesung des Urteils wie ein Gebet leierte er:

„Komm nach, du Hund, komm nach, du Hund ....."

—ß—

Wenn der Busch brennt /

Von Lothar von Keppert

Dornbusch, Dornbusch, Sand und verdorrte Weide. Auf einer kleinen Fläche unter einem schirmartigen Kameldornbaum steht ein Ochsenwagen. Eine gewölbte Zeltdahn, nach vorn und hinten geöffnet, ist über ihn gespannt. Unter dem Wagen liegen ausgestreckt und bewegungslos wie Baumstrünke ein paar Schwarze, drei Männer und ein Weib. In der Nähe stehen einige rotbunte Ochsen fur im spärlichen Schatten der Dornbüsche. Hier und da bewegt sich eins der weichen Mäuler wie im Traum; doch selbst das Wiederkäuen wird ihnen zuviel.

Mitag lastet mit seiner Glut, seiner Starrheit wie ein drückendes Gewicht über dem südafrikanischen Land, über Mensch und Tier. Alles verdorrt, verdurstet; gelb und grau in vollendeter Einmütigkeit und Melancholie breiten sich die Farben der leblosen Natur aus. Die Luft flimmert in der Ueberfülle von Glut und Licht. An einem unendlich fernen Himmel steht übergroß und flammend der Sonnenball. Auch er scheint unbewegt hoch im Zenit zu verharren, um den letzten Rest von Feuchtigkeit, von Kraft und Keimfreudigkeit dem Erdboden zu entziehen.

Stille, Erstarrung, zehrender Sonnenschlaf.

Ab und zu dringt ein Stöhnen, ein Fluch aus dem Wageninnern. „Verdammt, verdammtes Land!" Ungeduldiges, hilfloses Wälzen; Flüstern einer Frauenstimme. Stille. —

Etwa vier Stunden vergehen. Ein leichter Wind hat sich aufgemacht; die Ochsen sind im Dornbusch verschwunden; die Schwarzen schlafen, schlafen. Einmal hebt einer den Kopf. Ein alter Kopf mit einem schütteren, grauen Bärtchen und faltigem Gesicht. Mit abwesendem Blick sieht der Schwarze über den Busch, zieht die heiße Luft tief ein und sinkt schwer zurück. Aber nach einer kleinen Weile hebt sich der Kopf aufs neue, jetzt aufmerksamer, erwachter. Der Eingeborene steht auf, ein lang aufgeschossener, magerer Herero mit gemessenen Bewegungen. Irgend etwas beunruhigt ihn, er bedeckt den Kopf mit einem alten, verbogenen Filzhut und klettert vorn auf den Wagen. In der Ferne liegt ein dunkler Streifen dicht über dem Busch am Himmel. Er ist deutlich zu erkennen. Unwillen und Besorgnis drücken sich in den Zügen des Schwarzen aus. Er bringt sich unter die Zeltdahn und ruft ins Innere des Wagens hinein: „Bas, Omuiro — Feuer, Wind!"

„Verflucht, das fehlt uns noch!", antwortet eine Stimme. Ein Kopf mit verwirrtem, rötlichem Haar, das erhitzte Gesicht von Bartstoppeln bedeckt, wird sichtbar. Hinter ihm ein hageres, abgearbeitetes Frauenantlitz, das von einem weißen Tuch umrahmt ist.

„Gott im Himmel, das ist wahrhaftig die reine Bußfahrt, wenn wir nur erst wieder auf der Farm wären", sagt die Frau.

„Halt sofort die Ochsen. Wir müssen sehen, daß wir fortkommen."

Der Rand am Himmel steigt, der Wind nimmt langsam zu.

„Vorwärts, vorwärts, die Ochsen. Wir müssen seitlich heraus", brüllt jetzt der Farmer.

Der lange Herero eilt, gefolgt von einem noch schlafrunkenen Bambusen, in den Busch. Die anderen raffen ihre Habseligkeiten, Kleidungsstücke und Kochgeschirre zusammen, um sie hastig auf den Wagen zu verstauen. Ihre Mienen sind stumpf und gleichgültig. Der Farmer ist vom Wagen gesprungen, prüft die lange Zugkette und legt hier und da eins der für 16 Ochsen bestimmten Joche zurecht. Seine Frau hantiert im Innern des Wagens herum. —

Ringsum die Luft hitzebrütender Einsamkeit. Ein paar Tauben flattern schnell und ängstlich vorüber; an der Pad wird Staub aufgewirbelt. Ein Ochse brüllt in der Ferne, ein anderer antwortet. Die Menschen am Wagen warten; mit gespannter Aufmerksamkeit beobachten sie den Rauchstreifen am Himmel.

„Das geht schief", sagt der Farmer. Du wirst sehen, das es schief geht, Herta."

„Sie werden gleich mit den Bestern kommen", tröstet die Frau. „Siehst du — dort." Richtig, ein Ochse taucht am Buschrand auf, ein zweiter. Hinter ihnen der Bambuse.

„Mit zwei Ochsen ist nichts gehoffen", sagt der Farmer wieder. „Sie werden schon alle kommen, warte nur."

Plötzlich stößt der Wind mit großer Heftigkeit vor. Der Rauch über dem Busch wird aufgerissen und emporgetragen. Ein Volk Perlhühner eilt in hopsendem Lauf über die Fläche, flutzt vor den Menschen und fliegt dann mit kurzen, hastigen Flügelschlägen unter schrillem Rufen unmittelbar über ihren Köpfen in den Busch. Jetzt klappern harte Hufe hohl auf dem ausgedörrten Boden. Sechs Ochsen stürmen mit erhobenen Schwänzen in rasendem Galopp an dem Wagen vorüber der Pad zu, eine dichte mehlige Staubwolke zurücklassend. Nach geringer Zeit folgt der lange Herero. Er gestikuliert wild mit den Armen und schreit schon von weitem: „Hatabera hardlop, hardlop, hardlop. Omuiro kommt!" —

Die Schwarzen fliehen; mit ihren langen dürren Beinen eilen sie über den Sand. Das Weib hat ihre flatternden Röcke gelüftet und setzt in grotesken Sprüngen den drei Männern nach.

„Wir müssen fort", sagt die Farmersfrau. „Wir müssen fort, Karl. Ich bitte dich!" —

Der Farmer blickt den flüchtenden Menschen wie einer Vision nach; gleichsam eingewurzelt steht er vor seinem Wagen. Worlos. Seine Frau rüttelt an ihm, schreit: „Karl, Karl!" — Brandgeruch bringt bereits heran. Das ganze sonnenlichte Land überzieht sich mit einem schmutziggrauen Schleier. Schon ist das Krähen und Stechen der Flammen zu hören, die über die Erde kriechen, in Bündeln emporgemirbelt werden und wieder zusammensinken.

Fliehendes Wild, taumelnde Vögel, zuckende Schlangenleiber. —

Die Frau reißt an ihrem Mann, der endlich aus der Lähmung erwacht. Sie wenden sich zur Flucht. Jetzt saust eine Windhose heran; gelb, dann grau, endlich gleicht einer schwarzen Säule stürmt sie hinter dem Feuer einher. Hinweit der flehenden Menschen erreicht sie die Brandmauer und schnellt auf den verlassenen Ochsenwagen zu. — Ein riesenhafter Feuerturm der in einer Wolke von Staub, Asche und Rauch aufragt, scheint für Sekunden stillzustehen. Brennende Büsche, Holzstücke, Tuchfetzen weben in die Luft gewirbelt. Krachen und Brausen.

Die beiden Menschen liegen dicht aneinandergeschmiegt hart hinter einem hochragenden Termitenhügel. Die Hitze schlägt unerträglich auf sie ein. „Jetzt ist alles verloren, alles verloren", wimmert die Frau. „Das ist das Ende ..."

Da springt überraschend der Wind um. Das Feuerturm wächst ins Unendliche, dreht sich, windet sich, entfaltet einen breiten Flammenschirm und stürzt in wahnsinniger Hast seitlich des Termitenhügels davon. Hinter ihm fahren die Flammenreihe in den Busch. — Die Rauchwolken zerteilen sich im Luftdruck. Entsetzt und doch aufatmend starren die geretteten Menschen auf den langsam abbrennenden, verkohlenden Wagen.

Fern aus dem Dornbusch tönt das Brüllen der Ochsen, das Schreien der Schwarzen herüber.

Pn.

Schotten dicht vor Schotten!

Zwei Schotten gingen miteinander baden. Sie wetten einen Penny, wer länger unter Wasser bleiben kann. Die Wettbedingungen wurden schriftlich niedergelegt und der Badewärter bekam das wichtige Papier zur Verwahrung. Und das war gut so. Denn fast hätte man nie von dieser Geschichte erfahren. Beide sind nämlich ertrunken.

*

Wütend kommt ein Schotte, der in der Stadt zu Besuch war, zu seinen Bekannten: „Freicheit!" schimpft er, „was habt ihr für unersogene Schaffner auf euter Straßenbahn. Der Mensch hat mich angestarrt, als ob ich keinen Fahrschein hätte!"

„Nun", fragt man darauf hin den Schotten, „und was hast du getan?" Zufrieden schmunzelnd gibt er zur Antwort: „Ich habe ihn angestarrt, als ob ich einen hätte!"

*

Eine hungerkünstlerin kommt auf ihrer Tournee auch in eine schottische Kleinstadt. Die Einnahmen waren recht spärlich, dafür aber bekam sie über hundert Heiratsanträge der dortigen Junggesellen.

Kimpling hatte geheiratet. Zu neunzig Prozent gegen seinen Willen. Kimpling war geizig und jeder Penny, den er für seine Frau ausgeben mußte, schmerzte ihn sehr. Eines Tages kaufte er eine Tafel Schokolade, brach vorsichtig ein Stück ab und gab es seiner jungen Frau. Nach einer Weile, als sie sah, daß nichts mehr nachkam, fragte sie schüchtern, ob sie nicht noch ein Stückchen Schokolade haben könnte.

„Nein, nein," wehrte Kimpling erschrocken ab, „das bleibt für die Kinder, wenn wir einmal welche bekommen sollten.

*

Ebenezer Inlosch ist am Sonntag durch das Radio mit der Kirche verbunden. Er hört andächtig mit seiner Frau den Gottesdienst an. Plötzlich beginnt er unbändig zu lachen. Die Gattin fragte verwundert: Weshalb lachst du denn, Schatz?"

„Weshalb ich lache?" sagte mit strahlendem Gesicht Ebenezer. „Jetzt gehen die Leute mit dem Klingelbeutel herum — und ich sitze hier."

Walter Richter.

Die Wandlung der Mara Holm

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(10. Fortsetzung)

Und am nächsten Morgen geht einem der gräßliche Wecker wie eine Säge über die Nerven; es ist so grauenhaft, aufstehen zu müssen, als ob man zur Hinrichtung geweckt würde. So ist es jeden Morgen. Aber am Abend sieht es ganz anders aus ....

*

Mara benutzt einen Novembersonntag — er ist so grau und regnerisch, daß er wirklich nicht ins Freie lockt, und heimlich sagt sie „Gott sei Dank!" dazu — zu einer gründlichen Wirtschaftsbilanz. Keine sehr angenehme Beschäftigung, aber eine notwendige.

Peter hat die letzten Wochen — die letzten Monate — so gut wie nichts verdient. Das weiß sie, und sie hat auch nie darauf gerechnet. Aber worauf sie rechnet, das ist sein aufrichtiger Wille zur Sparsamkeit — besser gesagt: zur äußersten Einschränkung, denn von „Sparen" kann gar nicht die Rede sein.

Wenn sie das Thema auch nur streift, macht Peter ein so gequältes Gesicht, daß sie es immer wieder aufgibt. Aber es hilft nichts. Es muß doch einmal erörtert werden. Sie sind kein Liebespaar, dem es peinlich sein muß, solche Fragen zu berühren. Sie sind ein „altes Ehepaar", wie Mara lächelnd sagt, und es gibt nichts, was sie nicht gemeinsam besprechen könnten.

Es geht nicht, daß Peter immer noch im Trenchcoat herumläuft, weil sein Wintermantel seit Mai „in Reparatur" ist. Es ist höchste Zeit, daß er abgeholt wird.

„Du hast mich nie darin gesehen!" sagt Peter beschwörend. „Du siehst schrecklich damit aus! Wie ein ganz alter Mann!"

„Ach, Peterle!" Mara seufzt leise und betrachtet ihn mit zärtlicher Nachsicht. „Ich kann mir nicht denken, daß du in irgendeinem Kleidungsstück anders aussiehst als wie ein ganz kleiner Junge!"

„Er ist so entsetzlich dick und schwer .... Ich verkomme darin vor Hitze!"

So? Und wenn es plötzlich kalt wird? Zehn Grad unter Null? Was dann?

Dann friert man überhaupt nicht mehr! Und es sieht eine lebhafte Abhandlung darüber, daß man nur bei den Graden um Null herum die Kälte stärker empfinde; bei zehn Grad unter Null sei die Luft trocken und — —

Sehr interessant — zweifellos! Aber Mara läßt sich heute durchaus nicht ablenken. Wo zum Beispiel ist Peters Zigarrettenetui?

„Das Ding ist scheußlich unpraktisch! Ich kann doch nicht in einem Laden einfach sagen: „Bitte, geben Sie mir eine Zigarettenmarke, die in mein lodschickes Etui paßt!" Wenn die Zigaretten ein bißchen dick sind, kann man nur eine Lage hineintun, sonst werden sie gequetscht. Wenn sie dünn sind, werden sie hin und her gerüttelt, daß der Tabak herausfällt. Wenn sie zu lang sind, müßt' ich sie abhacken. Ein Zigarettenetui ist doch schließlich kein Prokrustesbett!"

Er macht eine kleine Pause, weil er erwartet, daß sie fragen werde, was das sei, und er ihr dann eine ingatimage Geschichte geben könne.

Sie fühlt diese Absicht, aber sie tut ihm nicht den Gefallen, darauf einzugehen.

Also entschließt er sich mit einem leisen Seufzer, weiterzureden. „Sieh mal: Jede Zigarette ist am besten aufgehoben in der Schachtel, in die sie hineingeboren wird. Da liegt sie fest, da liegt sie gut — das ist wie nach Maß gemacht ...."

„Sehr nett, aber keine Antwort auf meine Frage! Ich kann auch anders fragen, wenn dir das lieber ist: Von welchem Geld hast du gestern eingekauft, außer ein Stahlrohr-Angel? Mannzulle und Lachsschinken und Pralinen und Büchsenspargel und ein fertig gebratenes Huhn ....

Du siehst doch wohl ein, daß das sinnlose Verschwendung ist? Es geht nicht, daß du alles verkaufst und versetzt, weil du mich verwöhnen möchtest!"

„Aber es geht doch noch viel weniger, daß ich mich von dir erhalten lasse!" Er macht ein todunglückliches Gesicht und wühlt vor Verzweiflung sein Haar hin und wieder.

„Dafür sind wir doch verheiratet, Peterle! In einer Ehe gibt es doch kein Mein und Dein!"

„Es wäre mir ja auch ganz egal, wenn du von deinen Renten lebtest! Aber du arbeitest! Vom Morgen bis zum Abend arbeitest du! Oder: wenn wir zehn Jahre verheiratet wären, wenn ich zehn Jahre lang dich erhalten hätte, und dann käme mal eine Zeit, ein paar Wochen oder Monate, wo ich arbeitslos wäre und mich durch deine Arbeit erhalten ließe .... Aber so? Wie muß ich dir denn vorkommen? Und vor allem: Wie komm' ich mir selber vor? Dabei kann ich mich doch nicht wohl fühlen! Das einzige, was ich mir zum Trost immer wieder vorlage, ist, daß ich dich gewonnen habe. Ich hab' dir gleich gesagt, daß ich ein ungeeignetes Objekt zum Heiraten bin."

„Aber ich hab' mich von deinen Warnungen nicht abschrecken lassen und dich doch geheiratet, gegen deinen Willen .... Bereust du's?"

„Quatsch! Aber ich muß — —"

„Nein: Ich muß! Ich hab' es gewollt, und ich muß die volle Verantwortung tragen!"

„Das ist Sophisterei! Ich hab' es doch auch gewollt! Und darum geht's eben nicht so weiter. Ich muß arbeiten — muß Geld verdienen. Ich werde auch! Du mußt nicht denken, daß ich untätig wäre. Ich suche, ich laufe mich um — ich habe Hoffnungen. Du mußt Geduld mit mir für den Anfang ein bißchen vorwärtshelfen ....

Hauptsache, daß man erst mal irgendwo Fuß faßt, daß man Gelegenheit hat, etwas zu zeigen ...."

„Natürlich, Schatzi!" Das klingt sehr geduldig, viel zu geduldig, um überzeugt zu klingen. „Du wirst noch einmal ganz groß und berühmt und klotzig wohlhabend. Ich muß dir gestehen: Darauf hab' ich ja spekuliert! Aber die Zeit bis dahin müssen wir eben überstehen. Und da wollt' ich dir einen Vorschlag machen ...."

Dieser Vorschlag liegt ihr schon lange wie Zentnerlast auf dem Herzen. Es ist ein Eingriff in seine persönlichsten Rechte: Wenn er ihn zurückweist, ist es eine Kränkung für sie; wenn er ihn annimmt, ist es ein Opfer seinerseits ....

Er ist ihr Mann, aber nebenbei immer noch ein bißchen ein fremder junger Herr, und was sie ihm vorschlagen will, bedeutet eine fast noch schwerer wiegende Lebensänderung als eine tausendsamtliche Trauung.

„Sieh mal, Liebling!" Sie malt mit der Zeigerspitze Figuren auf den Tisch. „Ich dachte — — Aber, bitte, lag mir's ganz aufrichtig, wenn du dagegen bist! Ich möchte dich um Gottes willen nicht zu etwas überreden, das dir widerstrebt .... Aber vorläufig — fürs erste — ist doch die Hauptsache, daß wir ein bißchen sparen .... Nein, die Hauptsache ist natürlich, daß wir uns lieben; und darum dürfen wir nichts tun, was diese Liebe — schädigen könnte .... Von „Zerstören" will ich gar nicht mal reden .... Aber darum bitte ich dich auch, daß du mir ganz offen deine Meinung sagst .... Ich dachte — ich finde, wir könnten — Am Essen können wir nicht viel sparen; satt werden müssen wir, und das ist auch das wenigste .... Aber ich meine —: Ich wollte eigentlich mein Zimmer kündigen ... nur nicht rechnen. Paß auf, dann wirst du auch viel früher ins Bett kommen. Wann siehst du zu? Du mußt nicht denken, daß ich untätig wäre. Ich suche, ich laufe mich um — ich habe Hoffnungen. Du mußt Geduld mit mir für den Anfang ein bißchen vorwärtshelfen .... Hauptsache, daß man erst mal irgendwo Fuß faßt, daß man Gelegenheit hat, etwas zu zeigen ...."

„Natürlich, Schatzi!" Das klingt sehr geduldig, viel zu geduldig, um überzeugt zu klingen. „Du wirst noch einmal ganz groß und berühmt und klotzig wohlhabend. Ich muß dir gestehen: Darauf hab' ich ja spekuliert! Aber die Zeit bis dahin müssen wir eben überstehen. Und da wollt' ich dir einen Vorschlag machen ...."

*

Dieser Vorschlag liegt ihr schon lange wie Zentnerlast auf dem Herzen. Es ist ein Eingriff in seine persönlichsten Rechte: Wenn er ihn zurückweist, ist es eine Kränkung für sie; wenn er ihn annimmt, ist es ein Opfer seinerseits ....

Er ist ihr Mann, aber nebenbei immer noch ein bißchen ein fremder junger Herr, und was sie ihm vorschlagen will, bedeutet eine fast noch schwerer wiegende Lebensänderung als eine tausendsamtliche Trauung.

„Sieh mal, Liebling!" Sie malt mit der Zeigerspitze Figuren auf den Tisch. „Ich dachte — — Aber, bitte, lag mir's ganz aufrichtig, wenn du dagegen bist! Ich möchte dich um Gottes willen nicht zu etwas überreden, das dir widerstehst gottsjämmerlich aus .... Der Laden wird nicht einstürzen, wenn du einen Tag fehlst. Der Mensch ist unentbehrlich. Für eine solche Stellenbildung rüttelnd man nicht lange gesundheit:

„Natürlich sind ihn nicht unentbehrlich, wenn alle andern da sind. Aber die Schmidtsche hat schon seit drei Tagen, und die Kellermann hat sich gestern schon „zoo elend" gefühlt, daß sie wird wohl heute auch nicht erscheinen ....

„Na also: Wenn sich alle andern das leisten können —?"

„Ach, das ist etwas anderes!"

Das ist ganz etwas anderes. Die wohnen bei ihren Eltern, sie können den größten Teil ihres Gehalts als Taschengeld verbrauchen, und wenn scheinlich haben sie auch noch einen Freund. Wenn sie zu oft fehlen und gelündigt werden, dann geben sie ihre Unterstützung zu Hause, und sie werden auch nicht hinausgeschmissen .... Durchgeschert? Gepfeigt! Verwöhnt! Die Schmidtsche hat eine Mutter, die sie auf Händen trägt. Die Kellermann hat einen Vater, der gut verdient, und halbes Dutzend älterer Geschwister, die alle die Jüngste verhätscheln. Aber die arme, kleine Mara hat keinen Menschen, keinen Vater, keine Mutter, keine Geschwister — nur einen Mann ....

Einen Mann? Ein großes unmündiges Kind! Sie sagt sich so leid, daß sie aus Mitleid mit sich selber heulen könnte.

„Willst du mir nicht wenigstens den Gefallen tun und messen, ob du Temperatur hast?"

„Wozu denn? Glaubst du, die Temperatur ginge vom Messen weg?"

Es würde mich beruhigen, zu wissen, daß du kein Fieber hast!"

„Ich hab' bestimmt welches! Und es beruhigt mich gar nicht, zu wissen, wie hoch es ist. Ich muß ja doch gehen .... Oder willst du mich betteln?" Sie wartet keine Antwort ab, sondern läuft hinaus. Statt der Aberhüllungen hätte er lieber den Kaffee machen sollen.

In der Küche muß sie sich über Lotte ärgern, die im Schlafanzug herumläuft. Sie ist nicht schon zu erwachsen dazu, aber Frau Schmidt verbietet ihr überhaupt nichts. Nette Erziehung ist das!

(Forts. folgt)

Wer euch sagt, daß ihr anders reich werden könnt als durch Arbeit und Sparsamkeit, der betrügt euch, der ist ein Schelm.

Benjamin Franklin

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 37 / 3. Jahrgang
Bremen, 16. September 1936

Gebiet „Ausland" tagte in Erlangen

Nach den Besprechungen anläßlich der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. — Schulung und Kulturarbeit

Während der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. waren außer den vielen politischen Leitern und Parteigenossen auch 300 reichsdeutsche Hitler-Jugend- und BDM.-Führerinnen aus dem Ausland nach Erlangen gekommen. 200 von ihnen hatten vorher schon an einem der vier Führerlager des Gebietes „Ausland" der HJ., die in der Zeit von Mitte Juli bis Anfang September stattfanden, teilgenommen. Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Landesjugendführer und eine sehr große Anzahl von Standortführern in Erlangen anwesend waren, kann man, ohne daß diese Bezeichnung offiziell in Erscheinung getreten wäre, von einer Führertagung des Gebietes „Ausland" der HJ. sprechen. Es war eine Arbeitstagung, die ohne äußere Aufmachung und Kundgebungen durchgeführt wurde, die aber um so reicher war an entscheidenden Besprechungen und wichtigen Ergebnissen.

Gebietsführer Schulze, der Leiter des Auslandsamtes der RJF. und gleichzeitig Führer des Gebietes „Ausland", gab die grundsätzliche Linie der Arbeit und stellte sie in den großen Zusammenhang der übrigen Auslandsarbeit, während der Stabsleiter des Gebietes, Bannführer Marum, über die Fragen der inneren Organisation sprach und Klarheit in eine Menge Dinge brachte, die bisher mangels einer derartigen Zusammenkunft noch nicht geklärt werden konnten. Ein wichtiges Kapitel nahm die soziale Arbeit ein, die von dem Hauptreferenten für soziale Fragen im Auslandsamt der RJF., Bannführer Dr. Hillebrand, behandelt wurde. Es handelt sich hier um die Haltung der wirtschaftlichen Stellung des Deutschtums, um die Verhinderung einer allmählichen Abwanderung der Jugend und die Stellung eines hervorragenden Nachwuchses. Es soll den reichsdeutschen Jungen und Mädel aus dem Auslande die Möglichkeit gegeben werden, zu Hause eine umfassende Berufsausbildung zu genießen, besser und intensiver, als das in den Kolonien und im Auslande der Fall ist. Aber diese Ausbildung muß von politischen Gesichtspunkten geleitet sein und dem Ziel dienen, den jungen Deutschen wieder als Arbeitskraft für die deutsche Weltgeltung draußen einzusetzen. Es ist Aufgabe der Landesjugendführungen und des Gebietes „Ausland", unbedingt zu verhindern, daß junge Deutsche zur Berufsausbildung hereingeholt werden und alle Vorzüge und Vorteile des nationalsozialistischen Deutschlands genießen, ohne daß bei ihnen die Voraussetzung für eine klare weltanschaulich nationalsozialistische Haltung gegeben ist. Aufgabe der Landesjugendführer wird in Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß nur diejenigen erfaßt werden, die sich innerhalb der deutschen Jugend draußen bereits als Nationalsozialisten bewährt haben. Unterbannführer Schenke, der Leiter der Auslandspressestelle der RJF., behandelte die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Presse und betonte, daß ein gesunder Austausch zwischen der HJ. im Reich und in der Welt stattfinden müsse, damit sich beide in ihren Aufgaben näher kennenlernten und das nötige Verständnis für die Schwierigkeiten draußen geschaffen werde. Die Aufgabe der Landesjugendführungen und Standortführungen sei es ebenfalls, durch Auswertung ihrer Kenntnisse von ihren Gastländern und ihrer Auslandserfahrung überhaupt an der Schulung der HJ. im Reiche mitzuarbeiten. Gefolgschaftsführer Wagner gab die Richtlinien und praktischen Anweisungen für die Durchführung der weltanschaulichen Schulung. Seine Ausführungen erhielten ihre Ergänzung im Grundsätzlichen durch den Vortrag, den im Rahmen der Arbeitstagungen Obergebietsführer Cerff vor allen 300 Teilnehmern über die Kulturarbeit der jungen Generation hielt. Außer den Vorträgen fand eine große Anzahl Sonderbesprechungen statt. Auch praktische Arbeiten wurden in Angriff genommen, wie z. B. die Betreuung der in den Flüchtlingslagern der Spanien-Deutschen anwesenden Jungen und Mädel.

Die Fülle und die Schwere der Aufgaben der HJ. im Auslande und die Größe der Verantwortung dieser Arbeit trat erneut vor die Führung des Gebietes „Ausland", während andererseits die Kameraden, die draußen Landesjugendführer oder Standortführer sind, etwas von dem Umfang der Arbeit, die in Berlin geleistet wird, erfahren. Diese persönliche Fühlungnahme und die Festigung der persönlichen Kameradschaft zwischen der Heimat und draußen ist der entscheidendste Gewinn der Tage in Erlangen gewesen. Denn die Führung des Gebietes „Ausland" ist sich bewußt, daß in ihrer Arbeit nicht nach großer und allzuviel Organisation gemacht werden kann, daß Papierkrieg hier mehr noch als anderswo den Tod der lebendigen Arbeit bedeuten und daß nur das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Führern und Unterführern die einzige Grundlage der Arbeit bilden kann. Wenn im nächsten Jahr die im Deutschlandlager 1935 begonnene und in den Führerlagern und den Besprechungen von Erlangen in diesem Jahre fortgesetzte Arbeit einen noch weiteren und stärkeren Ausbau erhalten soll, so liegen vor der Führung des Gebietes „Ausland" neue Aufgaben, deren Bewältigung vollen und ganzen Einsatz erfordert.

Die HJ.-Führer in Nürnberg

Mittwoch nachmittag um 16 Uhr fand im alten Rathaus zu Nürnberg ein Appell der HJ.-Führer vor dem Reichsjugendführer statt, bei dem die Amtsleiter der Reichsjugendführung, die 25 Gebiets- und Gebietsjungvolkführer, die Obergauführerinnen des BDM. und die Obergau-Jungmädelführerinnen anwesend waren. Nach den einleitenden Worten des Stabsführers ging der Reichsjugendführer nochmals auf den Bannfahnenmarsch der HJ. und auf den heutigen Vorbeimarsch vor dem Führer ein. Gerade dieser Marsch sei ein Kennzeichen dafür, daß der Weg der HJ. vom Jahre 1933 bis heute erfolgreich gewesen sei. Zur inneren Disziplin sei nun auch die äußere gekommen. Die Hitler-Jugend habe 1933 eine in viele Bünde zersplitterte Jugendbewegung vorgefunden. Ihre Aufgabe sei es gewesen, die Jungen aus all diesen Bünden zu übernehmen und zu einer inneren organischen Einheit zusammenzuführen. Diese Arbeit sei jetzt abgeschlossen. Baldur von Schirach drückte den Wunsch des Führers aus, daß von nun ab die HJ.-Fahnen alljährlich aus allen Gauen Deutschlands nach Nürnberg getragen werden sollen. Der Reichsjugendführer schloß: „Wir wollen diesen Tag ausklingen lassen mit dem Gelöbnis, daß wir in dem gigantischen Ringen des Führers gegen die Macht des Bolschewismus uns zusammenschließen und mit uns die ganze junge Generation des deutschen Volkes auf eine einzige Formel vereidigen: Adolf Hitler.

Hitler-Jungen im Campo Mussolini

Auf Einladung des „Fasci Italiani All'estero" (Auslandsorganisation der faschistischen Partei) führten 30 Hitler-Jungen eine Großfahrt nach Italien durch. Sie nahmen auch an dem Campo Mussolini, dem großen Lager der auslandsitalienischen Jugend, bei Rom teil. Einer der Jungen berichtete uns über die Italienfahrt:

Es ist seltsam; man mag ein Land, eine Stadt auf Tausenden von Abbildungen gesehen, ja studiert haben, der eigene Augenschein läßt mit einem Schlage alles Erarbeitete in einem anderen Licht erscheinen, wirft alle Vorstellungen, die sich in stillen Stunden geformt, mit jäher Gewalt über den Haufen.

Italien — Rom! Welches Bild hat uns die Phantasie gemalt? Jedem ein anderes! Wie oft hat man nicht in der Schule das forum romanum in seinem ersten Lateinbuch besucht. Und wie oft hatten die Augen nur inhaltslose Bilder, nur leere Buchstaben gesehen, ohne Gehalt, ohne Leben.

Und nun wandert man selbst über das Feld der Trümmer und Ruinen, läßt sich von sachkundiger Führung erklären: „Hier hielt Marc Antonius die Leichenrede auf Caesar, die heute noch wie früher als ein Meisterstück der Rhetorik gilt, hier lebte . . . hier stand . . .!" Eine ferne, längst vergangene Welt taucht im Geiste vor einem auf. Der Palatin, die Tempel, die Basiliken, sie nehmen Form an. Wir stehen vor den Trümmern, wundern uns über die Größe der Bauten, staunen über die noch erhaltenen Wunderwerke des Bogenbaues. Hier spielte sich einmal das Leben einer ganzen Welt ab. Und ähnlich, wie zwei Tage vorher, bei unserem Besuch in Ostia, der alten Hafenstadt Roms, schlagen wir eine Brücke zu dem Vergangenen. In Ehrfurcht erkennen wir die Werke früherer Geschlechter an, eine Verbindung wird geknüpft zu vergangenen Größen, zu einstigen Können. Wir bemühen uns, aus dem Vergangenen zu lernen, das Vergangene soll uns ein Maß sein für unsere eigenen Fähigkeiten, es soll uns lehren, die Leistungen unserer Zeit richtig einzuschätzen.

So sind wir dem deutschen Botschafter von Bergen dankbar, daß er uns 30 deutsche Jungen einmal an die Stätten des klassischen Altertums brachte, das in gleichem Maße für uns Deutsche Bedeutung hat, wie für das Volk, das heute auf diesem Boden lebt und arbeitet.

Aber nicht nur die Leistung, die Geschlechter vor uns vollbrachten, wollen wir betrachten; in viel größerem Umfang gilt es für uns deutsche Jungen auf unserer Auslandsfahrt, die Werte des neuen Staates, das Italien von heute kennenzulernen, nicht um sie in einer falschen „Konkurrenz" mit denen des neuen Deutschlands abzuwägen und abzuschätzen, sie mit den Erfolgen unseres Vaterlandes oberflächlich zu vergleichen und dann kurzerhand den Schluß zu ziehen: das hat Italien in besserer Form fertiggebracht, dies Deutschland. Nein, beide Nationen haben eine ganz bestimmte, festumrissene, arteigene Form für alle Erscheinungen des Lebens gefunden; und mögen der Faschismus und der Nationalsozialismus sich auch in manchen Punkten nahekommen, so sind sie doch in ihrem Wesen verschieden. Es sind zwei Weltanschauungen, von denen sich nicht die eine auf das andere Volk übertragen läßt und umgekehrt. Das wird einem erst richtig offenbar, wenn man in das Volk hineinhorcht, mit ihm zu fühlen und zu denken versucht. Wie man nicht das Wesen des Nationalsozialismus von hoher Warte her aus Büchern oder gar am Stammtisch ergründen kann, so wenig ist es möglich, den Faschismus zu begreifen und zu verstehen, wenn man nicht mit ihm in Verbindung steht, wenn man nicht in ihm lebt.

Es war deshalb gut, aus Hitler-Jungen, die als Gäste der Regierung das faschistische Italien kennenlernen sollen, nicht planlos durch Italien reisen zu lassen, sondern vielleicht von einer „Sehenswürdigkeit" zur anderen zu bringen, um dabei am italienischen Volk achtlos vorbeizugehen.

Ein Volk lernt man ja am besten kennen, wenn man seine Jugend kennt. Das große Lager der auslandsitalienischen Jugend vermittelte uns dieses Bild des Volkes, wie es wohl besser kaum gegeben werden kann.

Jeder Tag bringt uns eine Fülle neuer Erlebnisse, neuer Erkenntnisse. Ob wir über antiken Boden wandern, ob wir am Strand der blauen Maria in der heißen Sonne des Südens liegen, ob wir durch das neue Rom fahren, zur herrlichen Kampfbahn des Forum Mussolini, über breite, neue Straßen, oder auch nur im Lager von unseren Zelten aus dem buntbewegten Leben der italienischen Jugend zusehen und uns mit den Balilla-Kameraden unterhalten, immer gibt es etwas Neues. Unerschöpflich ist die Fundgrube, die sich jedem von uns im schönen Italien auftut.

Fö.

Der Bauernjunge

Die harte Hand,
verschwielt von Arbeit, Not,
reicht mir das graue Bauernbrot.
Ich seh' ein hart, zerfurcht Gesicht
und eine dunkle Stimme spricht:
Die Faust schafft Arbeit,
Arbeit — Brot.
Und Brot
schafft wieder Leben.
So wird denn ewig,
allezeit,
nur Arbeit
Brot und Leben geben.

Rudi Fischer.

BDM.-Sportarbeit im Zeltlager Buch

Es hat alles geklappt. Ich stehe vor dem Reichssportlager in Buch bei Berlin, das die Arbeit von 600 Sportwartinnen des BDM. aus allen Teilen Deutschlands einheitlich ausrichtet. Die Leitung des Lagers hat die Hauptreferentin für körperliche Ertüchtigung in der Reichsjugendführung.

Die Lagerwache am Schlagbaum stellt ihre Fragen, weist mich auf die entgegengesetzte Seite des Sportplatzes, zum Sammelpunkt aller Untergausportwartinnen. Dort treffe ich Mädel wieder, mit denen ich einmal im Sportlager zusammen war. Aus Berlin, aus Mittelelbe, Hochland, Ostland. Bald zeigt sich, daß meine großen Erwartungen in bezug auf dieses Lager berechtigt waren. Die Mädel erzählten in einem fort.

Ihre große Lagergemeinschaft ist eingeteilt in zehn Riegen. Die Aufteilung erfolgte weder gau- noch leistungsweise. Bunt durcheinander gehören in jede Riege Sportwartinnen aus allen Teilen des Reiches. Die Riegenführerinnen sind Obergausportwartinnen. Jede Riege bewohnt fünf Schlafzelte und ein Kleiderzelt. Jede führt vormittags ihre praktische Arbeit durch, jede hat eine besondere Aufgabe in Arbeitsgemeinschaften zu lösen.

Eine Riege hat z. B. Aufmarschpläne zu einem Sportfest zu entwerfen, eine andere hatte nach einer Geländekarte ein Relief anzufertigen, eine dritte hatte Grundriß und Geländedarstellung einer Reichssportschule des BDM. zu machen. Besonders wertvoll für die Arbeit in den Einheiten waren die praktischen Aufgaben. Da gab es eine selbst hergestellte Sprunggrube, die Arbeit einer Riege, mit tadellos ausgehobener fest bearbeiteter Aschenbahn und sicherem Absprungbalken.

In der Halle dahinter erproben wir Gerätearbeiten: aus Gummibändern gefertigte Schlagbälle, aus Holzlisten, Sägespänen und Rupfen gebastelte Sprungkissen, mit gleichem Rupfenstoff gearbeitete Strohsprungmatten, einen Sandball. Alles sind Arbeiten, die vor allem die Sportwartin auf dem Lande auswerten kann, wo es darauf ankommt, mit allen Gegebenheiten fertig zu werden, auch aus einfachsten Mitteln wertvolles Hilfsmaterial zu gewinnen.

Die Geländedarstellungen setzen Kenntnisse in der Kartenkunde voraus, boten praktische Schulungsmöglichkeiten für Geländekurse. Am interessantesten ist die Anlage der Reichssportschule.

Ein kleiner Hinweis am Sandkasten umreißt das Aufgabengebiet: „Es laufen zu gleicher Zeit vier Lehrgänge von einjähriger Dauer mit je 50 Mädeln, die in den vier Wohnhäusern am Bergabhang untergebracht sind . . . Das Schulgebäude enthält neben den Unterrichtsräumen eine Schwimmhalle, zwei Turnhallen, eine Festhalle."

Das Gelände ist ideal. Auf waldiger Anhöhe liegt das Schulgebäude. In einer Mulde davor eine großangelegte Freilichtbühne. In entgegengesetzter Richtung vom Schulgebäude aus führen zweckmäßig großgelegte Wege zum Stadion und den verschiedenen Sportplätzen und durch dichten Rodelwald weiter zum angrenzenden See. Bootsanstalt und Bootshaus sind unmittelbar mit jedem der vier Wohnhäuser verbunden. Könnte man doch eine solche Aufgabe gleich „in groß" lösen!

In mühsamer Arbeit entstanden diese Reliefs. Für die Arbeitsgemeinschaften waren nur wenige Vormittagsstunden angesetzt. Die übrigen galten der praktischen Sportarbeit, und am Nachmittag nahm alles gemeinsam an der theoretischen Schulung teil. Grundlegende Referate führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Sports befaßten sich mit der Arbeit der Wandersportlehrerinnen, dem Vertrag zwischen der Hitler-Jugend und dem Reichsbund für Leibesübungen, über dessen künftige Auswirkung die Leiterin des Frauenausschusses im Reichsbund für Leibesübungen, Frau Warninghoff, sprach. Oberturnrat Dr. Freund entwickelte die Art unserer heutigen Sportarbeit.

Den Höhepunkt dieser theoretischen Ausrichtung bildeten die Ausführungen der Reichsreferentin des BDM. Trude Bürkner. Sie gab der Freude über die bisher geleistete Sportarbeit im Reich Ausdruck und stellte für die Zukunft noch stärker als bisher die Freude jedes Mädels an rastloser Beherrschung des Körpers, an der freien, natürlichen Bewegung heraus.

Diese Arbeit wurde im Reichslager der Sportwartinnen in Buch bei Berlin planmäßig ausgerichtet. Damit ist das Ziel für die körperliche Schulungsarbeit des BDM. im kommenden Winter gegeben.

R. G.

Mit K. O. auf der Biberjagd

Biber stehen unter Naturschutz. Sehr richtig! Und doch kann man Biber jagen. Nicht solche, die wie Bettvorleger aussehen und zur Kenntlichmachung uralter Witze verwandt werden, sondern solche:

In jedem Zähnlein gibt es einen Mitpimpfen, der erstens eine große Klappe und zweitens ein damit verbundenes Geltungsbedürfnis hat. Eines Tages rollte er auch bei uns an — wir nannten ihn kurz K. O. — und schob eine große Falte. Er kannte Gott und die Welt und die drei Schicksalsnornen aus der Edda persönlich. Kein Auto, in dem er nicht schon mal gesessen hätte — kurz und klein, er war der Mann mit den Verbindungen.

Nichts konnte das Herz dieses K. O. nun mehr zum puppern bringen als eine Sensation! Dadurch kam ich eines Tages auf einen klugen Einfall und sagte mir:

Solche Menschenseelen muß man kurieren oder — verhauen. Ich beschloß, ihn zu kurieren.

Die ganze Sache fing eigentlich recht nebenher an. Irgendeiner von uns sagte auf dem Heimweg: „Mensch, am Sonntag setze ich mich auf meine Karre und fahre in die Wiesen. Ich will mir doch mal die Biber ansehen." „Was", fragte K. O., „Biber? Gibts denn da auch Biber?" Er bibberte ordentlich vor Aufregung. Denn die Tierchen sind ja ziemlich selten!

„Mein lieber K. O.", redete ich ihn feierlich an, „weißt du nicht, daß die Sumpfwiesen eines unserer wenigen deutschen Biberschutzgebiete sind? Und zwar ein so ideales Gebiet, daß sich die Biber dort vermehren wie die Kaninchen. Um nun dem Segen ein wenig zu steuern, wird jedes Jahr so die Hälfte davon abgeschossen. Am nächsten Sonntag findet die große diesjährige Biberjagd statt und ich — du kennst meine guten Verbindungen zur Presse — habe noch eine Teilnehmerkarte dafür frei. Aber Sonntag früh um fünf Uhr müssen wir los, mit Fahrrädern. Willst du mit?" Unter tiefsten Dankesbeteuerungen nahm er an.

Am Sonntag früh um Fünfe war K. O. nicht zur Stelle. Also hin, geflingelt. — Zehn Minuten später lagen wir schon in flotter Fahrt auf der offenen Landstraße.

Nun war es gerade jene Zeit der Jagd auf alle möglichen edlen Vögel, Fasanen und so weiter, kurz, vom ersten Büchsenlicht an knallte es an allen Büchsen aus den Flinten der tapferen Sonntagsjäger. Als wir an dem „Jägertreffpunkt", einer Wirtschaft, ankamen, ging ich in die Wirtsstube, kaufte eine Tafel Schokolade und kam mit der Nachricht wieder, die Jäger seien schon abgezogen. Nun ging eine wilde Jagd los, immer hinter den Schüssen her. Sowie es knallte, schrie ich: „Da sind sie!", riß meine Karre herum und raste über die nächste Wiese, runter vom Rad, Sprung über den Graben mit der Karre auf der Schulter, rauf auf den Hochwasserdamm, wieder runter, wieder rauf — ein neckisches Spiel, denn K. O. folgte mir immer dicht auf dem Fuß.

Zwischendurch aßen wir dann erst mal einträchtiglich seine Butterbrote auf. Das heißt, ich hatte ja einen wüsten Hunger und aß immer drei, während er mit Müh und Not eines verstaute.

Als das geschafft war, stiegen wir wieder auf die Räder, und an einer besonders tückischen Stelle bog ich listigerweise so plötzlich nach rechts in einen Seitenweg, daß er gegen mein Hinterrad anfuhr und kopfüber ins Feuchte rollte. Ohne sein Wehgeschrei zu „hören", jagte ich weiter und schon hatten wir uns verloren. Ich suchte mir einen dichten Busch aus, zog mein Rad hinein und legte mich auf den Bauch.

Wie ein Storch im Salat tiefelte er los, das Rad an der Hand, durch den Sumpf. Bald blieb er in einer weichen Stelle stecken, bald plumpste er der Länge nach in einen Graben. Indessen duselte ich langsam ein. Plötzlich haute mich eine harte Hand auf den Rücken, ich fuhr halb hoch, es war K. O. Wie ein Sumpferl sah er aus. „Mensch", lag ich, „da bist du ja!" Doch ehe ich noch ganz hochkam, hockte er auf meinen Schultern und plauzte mir eins in den Nacken. Haben wir uns gerollt! Zum Schluß sahen wir beide wie die Sumpferle aus.

Als wir uns etwas beruhigt hatten, erzählte er mir, daß er einen Jäger getroffen und ihn nach der Biberjagdgesellschaft gefragt hätte. Der hatte ihn dann eine halbe Stunde grinsend mit sich durch Sumpf und Rohr geschleppt und ihm erst in Gegenwart etzlicher harmloser Spaziergänger die nötige Aufklärung über Biberjagden im allgemeinen und dumme Fragen im besonderen gegeben. Unter einem Hohngelächter sei er dann davongeschlichen.

Wir haben dann Frieden geschlossen, gegenseitig unsere Kluft und unser Gewissen gereinigt, die Schokolade vertilgt, und beim dritten Stück schwur er mit sieben heiligen Eiden, er werde gewiß nie wieder Biber jagen, davor sollten wir von nun ab und in alle Zeit sicher sein.

thy.

Der Tisch mit den Löchern

„Wenn Sie hier durch die Heide gehen und dort hinkommen, wo nur ganz vereinzelt ein paar Häuser liegen, und in einen solchen Hof hineingehen, so werden Sie vielleicht einen Eichentisch mit ausgehöhlten Löchern finden, in die man das Essen schüttet. Alle Familienmitglieder löffeln ihre Suppe oder was es sonst gibt, aus diesen Löchern. Dabei sagen sie vielleicht noch keine fünf Worte; aber glauben Sie, daß diese Menschen dort draußen mehr Kultur haben, als die aus der Stadt, die hier mit einem Auto herumsausen, nur nach Wirtshäusern suchen und dabei vielleicht eine ganze Menge Bücher gelesen haben? Ich sage immer: es gibt zweierlei Kulturen heute: die Sachkultur und die der Persönlichkeit. Es ist schön und gut, wenn man beides vereinen kann, aber leider ist es meistens nicht so, und nur zu oft zerstört die Sachkultur die der Persönlichkeit."

So hat uns der alte Lehrer gesagt, als wir auf einer unserer Fahrten ins letzte Heidedorf kamen. Wir haben still zugehört. Verstanden haben wir nicht alles, wenn wir auch fühlten, was er damit meint. Aber wir haben darüber nachgedacht, jede für sich; und später kamen wir wieder darauf zu sprechen. Da ist unsere Mädelschaft am nächsten Morgen mit den Rädern losgefahren, um das einmal selbst zu erleben. Eine Stunde hinter dem Dorf sollten vier Höfe liegen. Der am weitesten abseits läge, sollte der älteste sein. Dort wäre auch der Tisch mit den Löchern.

Es ist ein weiter Weg bis dorthin. Birken neigen sich über den Weg. Lauter gelbe Sandstreifen und dazwischen ein paar Wiesen. Zwischen dem Gras stehen Baumstümpfe heraus. Gräben zur Entwässerung laufen an den Seiten. Oft bleiben wir auf den schmalen Wegen im Sand stecken; später schieben wir unsere Räder. Endlich liegt ganz versteckt vor uns ein Haus. Niemand ist aber zu sehen. Wir wagen nur scheu, hineinzugehen. Wir hören etwas wie Schweinegrunzen und gehen darauf zu. Die Stalltür steht offen. Sauber ist alles! Blitzsauber.

Auf den Gang kommt eine Frau mit einem Eimer. Wir gehen auf sie zu. Sie hat gemolken und noch die große Schürze umgebunden. Aber wie sie dasteht und uns abschätzend ins Auge faßt, da fühlen wir ganz stark, daß diese Frau ein ganzer Mensch ist, eine rechte Bäuerin, die das Leben in Haus und Hof in ihren Händen hält. Sie beschränkt nicht nur, sondern greift selbst zu, und mit einer großen Sicherheit schützt sie alles Neue ab und ordnet es ein; denn strenge Ordnung muß herrschen.

Wir sagen ihr, daß wir gekommen sind, weil wir einmal auch hier unsere Heimat kennenlernen wollten. Das klingt merkwürdig in dieser Umgebung, finden wir; so richtig „städtisch". Die Frau antwortet nicht, sagt nichts dazu; nicht, daß es schön sei von uns und auch nicht, daß wir wieder gehen sollten. Sie macht nur eine Bewegung mit der Hand und wir verstehen diese Bewegung: „Geht euch das nur an!" Als wenn sie sich schon viel zu lange aufgehalten hätte, nimmt sie den Eimer fester und geht zur nächsten Kuh.

Sie kümmert sich gar nicht weiter um uns. Wir wünschen im stillen, wir wären schon wieder vom Hof fort. Es geht eben alles seinen geregelten Gang, und erst kommt die Arbeit. Alles, was nicht zur Arbeit, was nicht zu Hof und Feld gehört, ist nebensächlich und muß hintenangestellt werden.

Ein Mädchen kommt herein, nicht älter als 12 Jahre. Aber in seinem Blick liegt schon das gleiche Abwägen und Abschätzen, die gleiche ruhige Selbstverständlichkeit und ein ungekanntes Wissen um die Gesetze der Scholle. Es erschrickt etwas, als es uns sieht. Es geschieht wohl selten, daß hier Fremde herkommen. Aber es hält sich nicht auf, nimmt, ohne ein Wort zu sagen, den vollen Eimer und trägt ihn fort.

Endlich ist auch die Bäuerin fertig, nickt mit dem Kopf und geht voran. Dicht im Rücken heißt: „Folgt mir nur!" So bekommen wir die inneren Räume auch zu sehen — und — da steht der Tisch, der schwere Tisch mit den ausgehöhlten Löchern, aus denen man ißt. Sie sieht unser Erstaunen, aber sie sagt nichts. Alles ist massiv und haltbar. Nichts Unechtes ist daran, so wie die Besitzer auch nichts Unechtes an sich dulden. Als wir uns die Wirte besehen, die dort oben hängen, nimmt sie eine ab, holt ein Stück Brot und reicht uns beides hin. Ihre Augen befehlen fast: „Annehmen ohne Ziererei und langes Gerede; denn mögen tut ihr es doch!" — Wir nehmen und wollen danken. Wieder sagen die Augen: „Laßt die vielen Worte. Wieviel Dank euch vom Herzen kommt, sehe ich euch ja auch so an."

Draußen kommt der Bauer auf den Hof; das heißt, man hört seine Schritte; jeder Schritt wiegt schwer. Ein kurzer, erstaunter Blick trifft uns, dann verschwindet er wieder. Nun wissen wir, daß wir jetzt gehen müssen, daß man die Ordnung im Haus nicht länger stören kann. Zudem wird es nun wohl Abendbrot geben.

Als wir die breitgefahrenen Furchen entlanggehen, sehen wir den Bauer mit der Pfeife im Mund am Acker stehen. Feierabend ist, und der Bauer schaut über sein Land. Die Erde hier bietet ein gesunder Austausch zwischen der HJ. im Reich und in der Welt stattfinden müsse, damit sich beide in ihren Aufgaben näher kennenlernten und das nötige Verständnis für die Schwierigkeiten draußen geschaffen werde. Die Auf-

A. M.

BDM.-Sportarbeit im Zeltlager Buch

Es hat alles geklappt. Ich rede vor dem Reichssportlager in Buch bei Berlin, das die Arbeit von 600 Sportwartinnen des BDM. aus allen Teilen Deutschlands einheitlich unterrichtet. Die Leitung des Lagers hat die Hauptreferentin für körperliche Ertüchtigung in der Reichsjugendführung.

Die Lagerwache am Schlagbaum stellt ihre Fragen, weist mich auf die entgegengesetzte Seite des Sportplatzes, zum Sammelplatz aller Untergausportwartinnen. Dort treffe ich Mädel wieder, mit denen ich einmal im Sportlager zusammen war. Aus Berlin, aus Mitteldeutschland, Ostland, Nordsee. Nach zeigt sich, daß meine großen Erwartungen in bezug auf dieses Lager berechtigt waren. Die Mädel erzählen in einem fort.

Ihre große Lagergemeinschaft ist eingestellt in zehn Wiegen. Die Aufteilung erfolgte wieder gau- und leitungsweise. Bunt durcheinander gehören in jede Wiege Sportwartinnen aus allen Teilen des Reiches. Die Wiegenführerinnen sind Obergausportwartinnen. Jede Wiege bewohnt fünf Schlafzelte und ein Kleiderzelt. Jede führt nunmehr ihre praktische Arbeit durch, jede hat eine besondere Aufgabe in Arbeitsgemeinschaften zu lösen.

Eine Wiege hat z. B. Aufmarschpläne zu einem Sportfest zu entwerfen, eine andere hatte nach einer Gelände-Karte ein Relief anzufertigen, eine dritte hatte Grundriß und Geländebearbeitung einer Reichssportschule des BDM. zu machen. Besonders wertvoll für die Arbeit in den Einzelnen waren die praktischen Aufgaben. Da gab es eine selbst hergestellte Sprunggrube, die Arbeit einer Wiege, mit tadellos ausgehobener fest bearbeiteter Weichenbahn und sicherem Absprungbalken.

In der Halle befinden erprobten wir Gerätearbeiten: aus Gummibändern gefertigte Schlagbälle, aus Holzleisten, Stäbchen und Kuppen gebaute Sprungtürme, mit gleichem Kupferdraht gearbeitete Strickspringmatten, einen Handball. Alles sind Arbeiten, die vor allem die Sportwartin auf dem Lande anwenden kann, wo es darauf ankommt, mit allen Gegebenheiten fertig zu werden, auch aus einfachsten Mitteln wertvolles Hilfsmaterial zu gewinnen.

Die Geländebarstellungen setzen Kenntnisse in der Kartenkunde voraus, bieten praktische Schulungsmöglichkeiten für Geländekunde. Um interessantesten ist die Anlage der Reichssportschule.

Ein kleiner Hinweis am Handbalken unweit des Aufgabenzettels: „So laufen zu gleicher Zeit vier Lehrgänge von einjähriger Dauer mit je 50 Mädels, die in den vier Wohnhäusern am Bergabhang untergebracht sind ... Das Schulgebäude enthält neben den Unterrichtsräumen eine Schwimmhalle, zwei Turnhallen, eine Festhalle."

Das Gelände ist real. Auf wuchtiger Anhöhe liegt das Schulgebäude. In einer Mulde davor eine großangelegte Freilichtbühne. In entgegengesetzter Richtung vom Schulgebäude aus führen zweckmäßig großgelegte Wege zum Stadion und den verschiedenen Sportplätzen und durch dichten Nadelwald weiter zum angrenzenden See. Badeanstalt und Bootshaus sind unmittelbar mit jedem der vier Wohnhäuser verbunden. Könnte man doch eine solche Anlagte gleich „in grün" sehen!

In mühsamer Arbeit entstanden diese Reliefs. Für die Arbeitsgemeinschaften waren nur wenige Vormittagsstunden angesetzt. Die übrigen galten der praktischen Sportarbeit, und am Nachmittag nahm alles gemeinsam an der theoretischen Schulung teil. Grundlegende Referate führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Sports befaßten sich mit der Arbeit der Wandersportlerinnen, dem Wettrag zwischen der Hitler-Jugend und dem Reichsbund für Leibesübungen, über dessen künftige Ausmärkung die Leiterin des Frauenausschusses im Reichsbund für Leibesübungen, Frau Warningshoff, sprach. Oberturnart Dr. Freund entwickelte die Art unserer heutigen Sportarbeit.

Den Höhepunkt dieser theoretischen Ausrichtung bildeten die Ausführungen der Reichsreferentin des BDM. Trude Bürkner. Sie gab der Freude über die bisher geleistete Sportarbeit im Reich Ausdruck und bestte für die Zukunft noch stärker als bisher die Freude jedes Mädels an restlosen Beherrschung des Körpers, an der freien, natürlichen Bewegung heraus.

Diese Arbeit wurde im Reichslager der Sportwartinnen in Buch bei Berlin planmäßig ausgerichtet. Damit ist das Ziel für die körperliche Schulungsarbeit des BDM. im kommenden Winter gegeben.

K. G.

Mit K. O. auf der Biberjagd

Biber stehen unter Naturschutz. Sehr richtig! Und doch kann man Biber jagen. Nicht solche, die wie Weltmeister auftreten und zur Kenntlichmachung unserer Mitte verwandt werden, sondern solche:

In jedem Fähnlein gibt es einen Mittimpfen, der erstens eine große Klappe und zweitens ein damit verbundenes Geltungsbedürfnis hat. Eines Tages sollte er auch bei uns an — wir nannten ihn kurz K. O. — und schon eine große Falte. Er kannte Gott und die Welt und die drei Schicksalsmarken aus der Edda persönlich. Kein Auto, in dem er nicht schon mal gesessen hätte — kurz und klein, er war der Mann mit den Verbindungen.

Nichts konnte das Herz dieses K. O. nun mehr zum pupperen bringen als eine Sensation! Dadurch kam ich eines Tages auf einen lugen Einfall und sagte mir: Solche Menschenseelen muß man kurieren oder — verhauen. Ich beschloß, ihn zu kurieren.

Die ganze Sache fing eigentlich recht nebenher an. Jugendleiter von uns sagte auf dem Heimmag: „Mensch, am Sonntag setze ich mich auf meine Kiste und fahre in die Wiesen. Ich will mir doch mal die Biber ansehen." „Wer", fragte K. O., „Biber? Gibts denn da auch Biber?" Er bibberte sodentlich vor Aufregung. Denn die Tierchen sind ja ziemlich selten!

„Mein lieber K. O.", redete ich ihn feierlich an, „weißt du nicht, daß die Gumpwiesen eines unserer wenigen deutschen Biberschutzgebiete sind? Und zwar ein so ideales Gebiet, daß sich die Biber dort vermehren wie die Kaninchen. Um nun dem Gegen ein wenig zu steuern, wird jedes Jahr so die Biber schon abgeschossen. Am nächsten Sonntag findet die große diesjährige Biberjagd statt und ich — da kennst meine guten Verbindungen zur Presse — habe noch eine Teilnehmerkarte dafür frei. Wer Sonntag früh um fünf Uhr müssen wir los, mit Fahrrädern. Willst du mit?" Unter tiefsten Dankesbezeugungen nahm er an.

Am Sonntag früh um fünfe war K. O. nicht zur Stelle. Also hin, gefingelt. — Zehn Minuten später lagen wir schon in flotter Fahrt auf der offenen Landstraße.

Nun war es gerade jene Zeit der Jagd auf alle möglichen edlen Vögel, Fasanen und so weiter, kurz, vom ersten Büchsenlicht an knallte es an allen Büschen aus den Flinten der tapferen Sonntagsjäger. Also wir an den „Jägerstreifpunkt", einer Wirtschaft, ankamen, ging ich in die Wirtsstube, kaufte eine Tafel Schokolade und kam mit der Nachricht wieder, die Jäger seien schon abgegangen. Nun ging eine wilde Jagd los, immer hinter den Schüssen her. Sowie es knallte, schrie ich: „Da sind sie", riß meine Karre herum und raste über die nächste Wiese, runter vom Rad, Sprung über den Graben mit der Karre auf der Schulter, rauf auf den Hochwasserdamm, wieder runter, wieder rauf — ein nervöses Spiel, denn K. O. folgte mir immer dicht auf dem Fuß.

Zwischendurch aber wir dann erst mal eintrübtzisch seine Butterbrote auf. Das heißt, ich hatte ja einen wilden Hunger und ab immer drei, während er mit Milch und Mal eines verfraute.

Als das gefrißt war, fingen wir wieder auf die Räder, und an einer besonders tückischen Stelle bog ich illtigerweise ja plötzlich nach rechts in einen Seitenweg, daß er gegen mein Hinterrad anfuhr und kopfüber ins Jauche rollte. Ohne sein Wehgeschrei zu „hören", jagte ich weiter und schon hatten wir uns verlaufen. Ich suchte mir einen dichten Busch aus, zog mein Rad hinein und legte mich auf den Bauch.

Wie ein Storch im Salat pirschte er los, das Rad an der Hand, durch den Sumpf. Bald blieb er in einer welchen Stelle stecken, bald plumpte er der Länge nach in einen Graben. Indessen duselte ich langsam ein. Plötzlich hatte mich eine harte Hand auf den Rücken, ich fuhr hoch hoch, es war K. O. Wie ein Gumpffert sah er aus. „Mensch", sag ich, „da gibt du ja!" Doch ehe ich noch ganz hochkam, hockte er auf meinem Schultern und pinzipte mir eins in den Nacken. Haben wir uns gerauft! Zum Schluß sahen wir beide wie die Gumpferte aus.

Als wir uns etwas beruhigt hatten, erzählte er mir, daß er einen Jäger getroffen und ihn nach der Biberjagdgesellschaft befragt hatte. Der hatte ihn bloß eine halbe Stunde grinsend mit sich durch Sumpf und Roßgeschleppt und ihm erst in Gegenwart etlicher harmloser Spatziergänger die nötige Aufklärung über Biberjagden im allgemeinen und dummen Fragen im besonderen gegeben. Unter einem fadenziehender Seufzer dann davongeschlichen.

Wir haben dann Frieden geschlossen, gegenseitig unsere Kluft und unser Gewissen gereinigt, die Schokolade verteilt, und beim dritten Stück kommt er mit sieben heiligen Eiden, er werde gewiß nie wieder Biber jagen, dazu sollen mir von nun ab und in alle Zeit sicher sein.

ehp.

Der Tisch mit den Löchern

„Wenn Sie über durch die Heide gehen und dort hinkommen, wo nur ganz vereinzelt ein paar Häuser liegen, und in einem solchen Hof hineingehen, so werden Sie vielleicht einen Eichentisch mit ausgehöhlten Löchern finden, in die man das Essen schüttet. Alle Familienmitglieder löffeln ihre Suppe aber was so lange gibt, aus diesen Löchern. Dabei sagen sie vielleicht noch keine fünf Worte; aber glauben Sie, daß diese Menschen dort draußen mehr Kultur haben, als die aus der Stadt, die hier mit einem Auto herumfahren, nur nach Wirtshäusern suchen und dabei vielleicht eine ganze Menge Bücher gelesen haben? Ich sage immer: es gibt proletarische Kulturen heute: die Gedankkur und die der Persönlichkeit. Es ist schön und gut, wenn man beides vereinen kann, aber leider ist es meistens nicht so, und nur zu oft zerfällt die Gedankkur die der Persönlichkeit."

So hat uns der alte Bauer gesagt, als wir auf einer unserer Fahrten ins liebe Heidedorf kamen. Wir haben Ihn gegehört. Verstanden haben wir nicht alles, wenn wir auch fühlten, was er damit meint. Aber wir haben darüber nachgedacht, jede für sich; und später kamen wir wieder darauf zu sprechen. Da ist unsere Wahrheitsfahrt am nächsten Morgen mit den Nähern vorgehabten, um das einmal selbst zu erleben. Eine Stunde hinter dem Dorf fallen wir Hilfe liegen. Der am weitesten abseits läge, sollte der Kinsie sein. Dort wäre auch der Tisch mit den Löchern.

Es ist ein weiter Weg bis dorthin. Wirken neigen sich über den Weg. Unter geilen Sandstreifen und dazwischen ein paar Wiesen. Zwischen dem Gras festen Baumstämme heraus. Geäßen zur Entwässerung laufen an den Seiten. Oft bleiben wir auf den schmalen Wegen im Sand stecken; später schieben wir unsere Räder. Endlich liegt ganz verstreut vor uns ein Haus. Niemand ist aber zu sehen. Wir wagen nur scheu hineinzugehen. Wir hören etwas wie Schweinegrunzen und gehen darauf zu. Die Stallthür steht offen. Sauber ist alles! Wirtschaftet.

Auf den Gang kommt eine Frau mit einem Eimer. Wir gehen auf sie zu. Sie hat gemolken und noch die große Schürze umgebunden. Aber wie sie dasteht und uns entgegenkommt, ist das Bild der Frau ein ganzer Mensch ist, eine rechte Bäuerin, die das Leben in Haus und Hof in ihren Händen hält. Sie besteht nicht nur, sondern greift selbst zu, und mit einer großen Sicherheit schätzt sie alles Neue ab und ordnet es ein; denn Strenge Ordnung muß herrschen.

Wir sagen ihr, daß wir gekommen sind, weil wir einmal auch hier unsere Heimat kennenlernen wollten. Das klingt merkwürdig in dieser Umgebung, finden wir; so richtig „städtisch". Die Frau antwortet nicht, sagt nichts zu, nicht, daß es schön sei von uns und auch nicht, daß wir wieder gehen sollten. Sie macht nur eine Bewegung mit der Hand und mit derselben kleie Bewegung: „Geht euch das nur an?" Als wenn sie sich schon viel zu lange aufgehalten hätte, nimmt sie den Eimer fester und geht zur nächsten Kuh.

Sie kümmert sich gar nicht weiter um uns. Wir wünschten im Stillen, wir wären schon wieder vom Hof fort. Es geht eben alles seinen gewohnten Gang, und erst kommt die Arbeit. Alles, was nicht zur Arbeit, was nicht zu Hof und Feld gehört, ist nebensächlich und muß hintenangestellt werden.

Ein Mädchen kommt heraus, nicht älter als 12 Jahre. Wer in seinem Alter sind schon das gleiche Abwägen und Abschätzen, die gleiche ruhige Selbstverständlichkeit und ein ungekanntes Wissen um die Gesetze der Schöpfe. Es erschrickt etwas, als es uns sieht. Es geschieht wohl selten, daß hier Fremde herkommen. Aber es hält sich nicht auf, nimmt, ohne ein Wort zu sagen, den vollen Eimer und trägt ihn fort.

Endlich ist auch die Bäuerin fertig, nickt mit dem Kopf und geht voran. Dieses Nicken heißt: „Folgt mir nur" So bekommen wir die inneren Räume auch zu sehen — und — da steht der Tisch, der schwere Tisch mit den ausgehöhlten Löchern, aus denen man ißt. Sie heißt unser Erstaunen, aber sie sagt nichts. Alles ist massiv und haltbar. Nichts Unechtes ist darum, so wie die Besitzer auch nichts Unechtes an sich haben. Als wir uns die Wärme besehen, die dort oben hängen, nimmt sie eine ab, hält ein Stück Brot und reicht uns beides hin. Ihre Augen befehlen fast: „Annehmen ohne Ziererei und langes Gerede; denn mögen tut ihr es doch?" — Wir nehmen das Brot und kauen. Wieder sagen die Augen: „Laßt die vielen Worte. Wissen! Zum Essen gehört dazu, daß ihr es auch ißt und ich es an."

Draußen kommt der Bauer auf den Hof; das heißt, man hört seine Schritte; jeder Schritt wiegt schwer. Ein Tarzan, erdverwachsen, Stilf trifft uns, kann verschwindet er wieder. Nun wissen wir, daß wir jetzt gehen müssen, daß man die Ordnung im Haus nicht länger stören kann. Jeden wird es nun wohl Abendbrot geben.

Als wir die breitspurigen Furchen entlanggehen, sehen wir den Bauer mit der Pfeife im Mund am Acker stehen. Feierabend ist, und der Bauer schaut über sein Land. Die Erde über bleibt immer die gleiche, immer die harte, furchtbare, fruchttragende, in die man alles, in die man Kraft und Samen legt und von der man hundertfach erntet.

K. W.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 37 / 3. Jahrgang — Bremen, 16. September 1936

Gebiet „Ausland" tagte in Erlangen

Nach den Besprechungen anläßlich der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. — Schulung und Kulturarbeit

Während der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. waren außer den meisten politischen Leitern und Parteigenossen auch 300 reichsdeutsche Hitler-Jugend- und BDM.-Führerinnen aus dem Ausland nach Erlangen gekommen. 200 von ihnen hatten vorher schon an einem der vier Führerlager des Gebietes „Ausland" der HJ., die in der Zeit von Mitte Juli bis Anfang September stattfanden, teilgenommen. Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Landesjugendführer und eine sehr große Anzahl von Standortführern in Erlangen anwesend waren, kann man, ohne daß diese Bezeichnung offiziell in Erscheinung getreten wäre, von einer Führertagung des Gebietes „Ausland" der HJ. sprechen. Es war eine Arbeitstagung, die ohne äußere Aufmachung und Kundgebungen durchgeführt wurde, die aber um so weniger von entscheidenden Besprechungen und wichtigen Ergebnissen.

Gebietsführer Schulze, der Leiter des Auslandsamtes der NSD. und gleichzeitig Führer des Gebietes „Ausland", gab die grundsätzliche Linie der Arbeit und bestte sie in den großen Zusammenhang der übrigen Auslandsarbeit, während der Gauleiter des Gebietes, Baumführer Marxen, über die Fragen der inneren Organisation sprach und Klarheit in eine Menge Dinge brachte, die bisher mangels einer derartigen Zusammenkunft noch nicht geklärt werden konnten. Ein wichtiges Kapitel nahm die soziale Arbeit ein, die von dem Hauptreferenten für Soziale Fragen im Auslandsamt der NSD., Bannführer Dr. Hellebrand, behandelt wurde. Es handelt sich hier um die Haltung der wirtschaftlichen Stellung des Deutschtums, um die Verbinderung einer allmählichen Abwanderung der Jugend und die Stellung eines hervorragenden Nachwuchses. Es soll den reichsdeutschen Jungen und Mädel aus dem Auslande die Möglichkeit gegeben werden, zu Hause eine umfassende Berufsausbildung zu genießen, besser und intensiver, als das in den Kolonien und im Auslande der Fall ist. Aber diese Ausbildung muß von politischen Gesichtspunkten geleitet sein und dem Ziel dienen, den jungen Deutschen wieder als Arbeitskraft für die deutsche Wehrmacht draußen einzusetzen. Es ist Aufgabe der Landesjugendführungen und des Gebietes „Ausland", unbedingt zu verhindern, daß junge Deutsche zur Berufsausbildung hereingeholt werden und alle Vorzüge und Vorteile des nationalsozialistischen Deutschlands genießen, ohne daß sie ihnen die Voraussetzung für eine klare weltanschaulich nationalsozialistische Haltung gegeben ist. Aufgabe der Landesjugendführer wird in Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß nur diejenigen erfaßt werden, die sich innerhalb der deutschen Jugend draußen bereits als Nationalsozialisten bewährt haben. Unterbannführer Schenke, der Leiter der Auslandspressestelle der NSD., behandelte die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Presse und betonte, daß ein gesunder Austausch zwischen der HJ. im Reich und in der Welt stattfinden müsse, damit sich beide in ihren Aufgaben näher kennenlernten und das nötige Verständnis für die Schwierigkeiten draußen geschaffen werde. Die Aufgabe der Landesjugendführungen und Standortführungen sei es ebenfalls, durch Ausmerzung ihrer Kenntnisse von ihren Gefolgsleuten und ihrer Auslandserfahrung überhaupt an der Schulung der HJ. im Reiche mitzuarbeiten. Gefolgschaftsführer Wagner gab die Richtlinien und praktischen Anweisungen für die Durchführung der weltanschaulichen Schulung. Seine Ausführungen erhielten ihre Ergänzung im Grundsätzlichen durch den Vortrag, den im Rahmen der Arbeitstagungen Obergebietsführer Cerff vor allen 300 Teilnehmern über die Kulturarbeit der jungen Generation hielt. Außer den Vorträgen fand eine große Anzahl Sonderbesprechungen statt. Auch praktische Arbeiten wurden in Angriff genommen, als z. B. die Betreuung der in den Flüchtlingslagern der Spanien-Deutschen anwesenden Jungen und Mädel.

Die Fülle und die Schwere der Aufgaben der HJ. im Auslande und die Größe der Verantwortung dieser Arbeit trat erneut vor die Führung des Gebietes „Ausland", während andererseits die Kameraden, die draußen Landesjugendführer oder Standortführer sind, einmal von dem Umfang der Arbeit, die in Berlin geleistet wird, erfahren. Diese persönliche Fühlungnahme und die Festigung der persönlichen Kameradschaft zwischen der Heimat und draußen ist der entscheidendste Gewinn der Tage in Erlangen gewesen. Denn die Führung des Gebietes „Ausland" ist sich bewußt, daß in ihrer Arbeit nicht nach Schema F und allzuviel Organisation gemacht werden kann, daß Papierkrieg hier nicht noch als anderswo das Zeichen der lebendigen Arbeit bedeuten und daß nur das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Führern und Unterführern die einzige Grundlage der Arbeit bilden kann. Wenn im nächsten Jahr die im Deutschlandlager 1935 begonnene und in den Führerlagern und den Besprechungen von Erlangen in diesem Jahre fortgesetzte Arbeit einen noch weiteren und stärkeren Umfang erhalten soll, so liegen vor der Führung des Gebietes „Ausland" neue Aufgaben, deren Bewältigung wollen und ganzen Einsatz erfordert.

Die HJ.-Führer in Nürnberg

Mittwoch nachmittag um 16 Uhr fand im alten Rathaus zu Nürnberg ein Appell der HJ.-Führer vor dem Reichsjugendführer statt, bei dem die Amtsleiter der Reichsjugendführung, die 25 Gebiets- und Gebietsjugendführer, die Obergauführerinnen des BDM. und die Obergau-Jungmädelführerinnen anwesend waren. Nach den einleitenden Worten des Stabsführers ging der Reichsjugendführer nochmals auf den Baumfahnenmarsch der HJ. und auf den heutigen Vorbeimarsch vor dem Führer ein. Gerade dieser Marsch sei ein Kennzeichen dafür, daß der Weg der HJ. vom Jahre 1933 bis heute erfolgreich gewesen sei. Der innere Disziplin sei nun auch die äußere gekommen. Die Hitler-Jugend habe 1933 eine in viele Bünde zersplitterte Jugendbewegung vorgefunden. Ihre Aufgabe sei es gewesen, die Jungen aus all diesen Bünden zu übernehmen und zu einer inneren organischen Einheit zusammenzuführen. Diese Arbeit sei jetzt abgeschlossen. Baldur von Schirach drückte den Wunsch des Führers aus, daß von nun an die HJ.-Führer ausschließlich aus allen Gauen Deutschlands nach Nürnberg geleitet werden sollen. Der Reichsjugendführer schloß: „Wir wollen diesen Tag ausklingen lassen mit dem Gelöbnis, daß wir in dem gigantischen Ringen des Führers gegen die Macht des Weltbolschismus uns zusammenschließen und mit uns die ganze junge Generation des deutschen Volkes auf eine einzige Formel verpflichten: Wolf Hitler.

Hitler-Jungen im Campo Mussolini

Auf Einladung des „Fasci Italiani All'estero" (Auslandsorganisation der faschistischen Partei) führten 30 Hitler-Jungen eine Großfahrt nach Italien durch. Sie nahmen auch an dem Campo Mussolini, dem großen Lager der auslandsitalienischen Jugend, bei Rom teil. Einer der Jungen berichtete uns über die Italienfahrt:

Es ist seltsam; man mag ein Land, eine Stadt auf Tausenden von Abbildungen gesehen, zu Hubert haben, der eigene Augenschein löst mit einem Schlage alles Erarbeitete in einem anderen Licht erscheinen, wirft alle Vorstellungen, die sich in stillen Stunden geformt, mit über Genuß über den Haufen.

Italien — Rom! Welches Bild hat uns die Phantasie gemalt? Jedem ein anderes! Wie oft hat man nicht in der Schule das forum romanum in seinem ersten Lateinbuch besucht. Und wie oft hatten die Augen nur imbalistische Bilder, nur leere Buchhaben gesehen, ohne Geist, ohne Leben.

Und nun wundert man sich über das Feld der Trümmer und Ruinen, läßt sich von lachhaftiger Führung erklären: „Hier hielt Marc Antonius die Leichenrede auf Cäsar, die heute nach wie früher als ein Meisterstück der Rhetorik gilt, hier lehte . . . hier stand . . .!" Eine ferne, längst vergangene Welt taucht im Geiste vor einem auf. Der Palatin, die Tempel, die Basiliken, sie nehmen Form an. Wir stehen vor den Trümmern, wundern uns über die Größe der Bauten, staunen über die noch erhaltenen Wunderwerke des Bogenbaues. Hier spielte sich einmal das Leben einer ganzen Welt ab. Und ähnlich, wie zwei Tage vorher, bei unserem Besuch in Ostia, der alten Seehafenstadt Roms, schlugen mir eine Welle zu dem Vergangenen. In Ehrfurcht erkennen wir die Werke früherer Geschlechter an, eine Verbindung wird geknüpft zu vergangenen Größen, zu einstigen Können. Wir bemühen uns, aus dem Vergangenen zu lernen, das Vergangene soll uns ein Weg sein für unsere eigenen Fähigkeiten, es soll uns lehren, die Leistungen unserer Zeit richtig einzuschätzen.

So sind wir den deutschen Botschafter von Bergen dankbar, daß er uns 30 deutsche Jungen einmal an die Stätten des faschistischen Altertums brachte, das in gleichem Maße für uns Deutsche Bedeutung hat, wie für das Volk, das heute auf diesem Boden lebt und arbeitet.

Aber nicht nur die Besitzung, die Geschichte vor uns vollbrachten, wollen wir betrachten; in viel größerem Umfang gilt es für uns deutsche Jungen auf unserer Auslandsfahrt, die Werte des neuen Staates, das Italien von heute kennenzulernen, nicht um sie in einer falschen „Konkurrenz" mit denen des neuen Deutschlands abzuwägen und abzuschätzen, sie mit den Erfolgen unseres Vaterlandes oberflächlich zu vergleichen und dann kurzerhand den Schluß zu ziehen: das hat Italien in besserer Form fertiggebracht, dies Deutschland. Nein, beide Nationen haben eine ganz bestimmte, schicksalsfreie, arteigene Form für alle Erscheinungen des Lebens gefunden; und wegen der Faschismus und der Nationalsozialismus sich auch in manchen Punkten nahekommen, so sind sie doch in ihrem Wesen verschieden. Es sind zwei Weltanschauungen, von denen sich nicht die eine auf das andere Volk übertragen läßt und umgekehrt. Das geht einem erst richtig offenbar, wenn man in das Volk hineinkommt, mit ihm zu fühlen und zu denken versucht. Wie man nicht das Wesen des Nationalsozialismus von hoher Warte her aus Büchern oder gar am Stammtisch ergründen kann, so wenig ist es möglich, den Faschismus zu begreifen und zu verstehen, wenn man nicht mit ihm in Verbindung steht, wenn man nicht in ihm lebt.

So war denkbar gut, uns Hitler-Jungen, die als Gäste der Regierung das faschistische Italien kennenlernen sollen, nicht planlos durch Italien reisen zu lassen, uns vielleicht von einer „Sehenswürdigkeit" zur anderen zu bringen, um dabei am italienischen Volk achtlos vorbeizugehen.

Ein Volk lernt man zu um so besser kennen, wenn man seine Jugend kennt. Das große Lager der auslandsitalienischen Jugend vermittelte uns dieses Bild des Volkes, wie es wohl besser kaum gegeben werden kann.

Jeder Tag bringt uns eine Fülle neuer Erlebnisse, neuer Erkenntnisse. Ob wir über antiken Boden wandern, ob wir am Strand der blauen Maria in der heißen Sonne des Südens liegen, ob wir durch das neue Rom fahren, zur herrlichen Kampfbahn des Forum Mussolini, über breite, neue Straßen, oder auch nur im Lager von unseren Zelten aus dem bunten bewegten Leben der italienischen Jugend zusehen und uns mit den Balilla-Kameraden unterhalten, immer gibt es etwas Neues. Unerschöpflich ist die Fundgrube, die sich schon von uns im schönen Italien auftut.

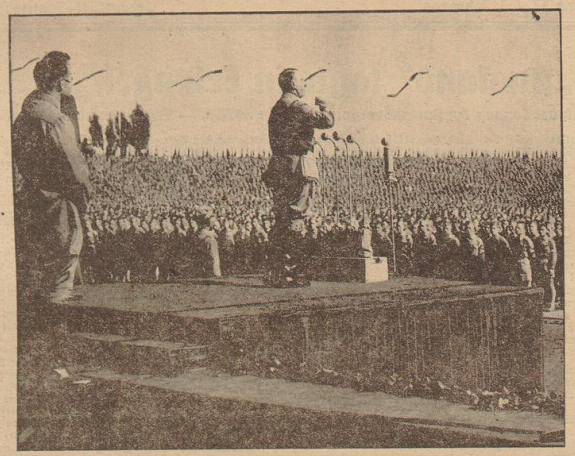
Fö.

Der Bauernjunge

Die harte hand,
verschindet von Arbeit, Not,
reicht mir das graue Bauernbrot.
Ich seh' ein hart, zerfurcht Gesicht
und eine dunkle Stimme spricht:
Die Faust schafft Arbeit,
Arbeit — Brot.
Und Brot
schafft wieder Leben.
So wird denn ewig,
allzeit,
nur Arbeit
Brot und Leben geben.

Rudi Fischer.

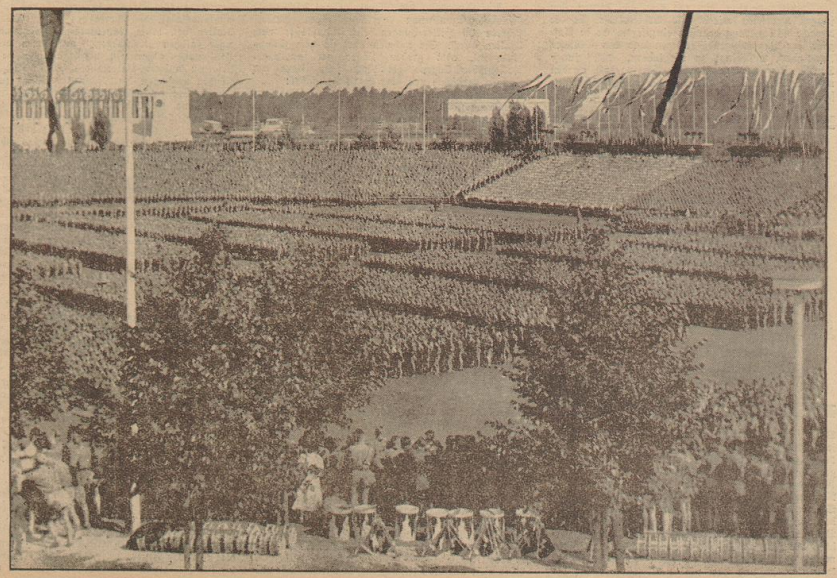
„Der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit!"

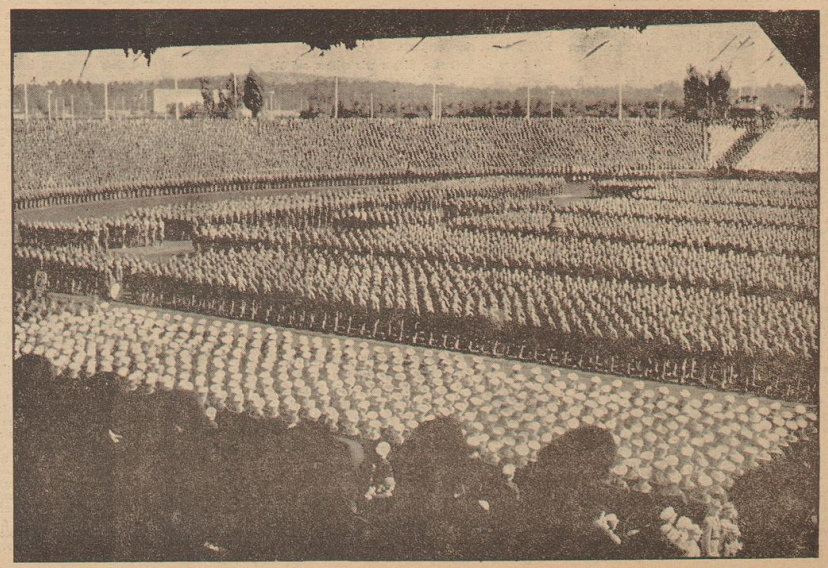


Unsere Bilder vom Reichsparteitag:

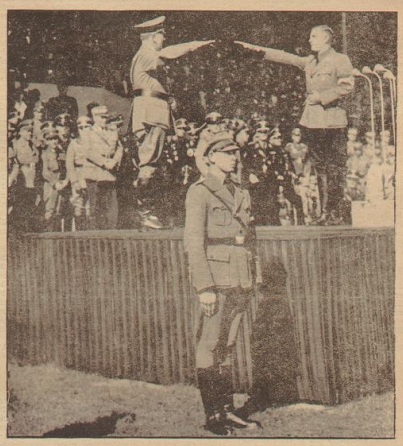
Oben links: Der Führer verpflichtet die HJ. zu neuem Kampf. — Oben Mitte: Der schönste Augenblick ist der, wenn der Führer beim Abschreiten der Front jedem Jungen ins Auge schaut. — Oben rechts: 41 000 Jungen und Mädel werden dem Führer durch Baldur von Schirach gemeldet. — Unten links: Kopf an Kopf füllten HJ. und BDM. das weite Rund des Stadions. — Unten rechts: Blick von der Tribüne. Im Vordergrund eine Abordnung der MHJ. Den zweiten Längsblock bildet unser Gebiet Nordsee.

Aufn: Weltbild (3), Bittner (2)

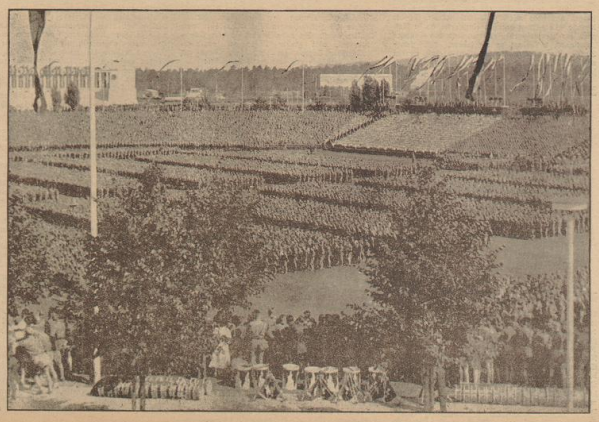




„Der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit!"



Unsere Bilder vom Reichsparteitag:

Oben links: Der Führer verpflichtet die HJ. zu neuem Kampf. — Oben Mitte: Der schönste Augenblick ist der, wenn der Führer beim Abschreiten der Front jedem Jungen ins Auge schaut. — Oben rechts: 41 000 Jungen und Mädel werden dem Führer durch Baldur von Schirach gemeldet. — Unten links: Kopf an Kopf füllten HJ. und BDM. das weite Rund des Stadions. — Unten rechts: Blick von der Tribüne. Im Vordergrund eine Abordnung der MHJ. Den zweiten Längsblock bildet unser Gebiet Nordsee.

Aufn: Weltbild (3), Bittner (2)